

# Die Aufhebung des Klosters Niederaltaich und ihre Folgen

*Johannes Molitor*

## Die Vorgeschichte der Klosteraufhebung von 1803

Am 15. April 1799, also im gleichen Jahr als Kurfürst Karl Theodor starb und Max Joseph an die Regierung kam, hielt der Niederaltaicher Prior P. Florian Schaller eine Rede vor den Konventualen und den Kommissären, die zur Wahl eines neuen Abtes in das Kloster gekommen waren. Unter anderem sagte er<sup>1</sup>:

*... Sie feiern heute ihre 79. ... Abtswahl im Anfang der ... Regierung unseres gnädigsten Kurfürsten Max Joseph und am Schluß eines an den außerordentlichsten Begebenheiten schrecklich reichen Jahrhunderts. Königreiche gingen unter, neue Republiken entstanden, ganze Staaten wurden umgewälzt, und Gott weiß, wie sich dieses schreckliche Jahrzehnt noch schließen wird. Selbst in unserm, sonst so ruhigen Vaterlande hing noch vor wenigen Monaten über den Klöstern eine schwarze Gewitterwolke, deren plötzlich gewalttätiger Ausbruch vielleicht manchen aus ihnen den Untergang gebracht haben würde. Diese Gefahr ist vorüber...*

P. Florian sollte sich täuschen: es war die letzte Abtwahl in der damals 1062-jährigen Geschichte des neben Tegernsee und Ettal ehrwürdigsten Klosters in Altbayern.

Mit der *schwarzen Gewitterwolke* und der drohenden Gefahr einer Klosteraufhebung spielte der Prior auf das sog. 15-Millionen-Projekt an, das, vom Papst abgesegnet, 1798 vom bayerischen Klerus 15 Millionen Gulden eintreiben sollte. Dabei sollte Niederaltaich unter der ganzen in Bayern und Oberpfalz begüterten in- und ausländischen Geistlichkeit den höchsten Dezimationsbetrag zahlen, nämlich 5000 Gulden als einfachen Beitrag. Allerdings war der 109fache Betrag abzuführen, was bei Niederaltaich die „atemberaubende“ Summe von 545 000 Gulden ergab. Und dabei war ja in den einschlägigen Kreisen bekannt, daß das Kloster mit mindestens 300 000 Gulden hochverschuldet war. Um die geforderte Summe aufzubringen, hätte die Abtei Teile ihrer Liegenschaften veräußern müssen, was in Wirklichkeit einer Teilsäkularisation gleichgekommen wäre. Allerdings wurde das 15-Millionen-Projekt durch Verhandlungen und eine geschickte Verzögerungstaktik der Prälaten verhindert.

Und auch schon vor 1798 hatten „Gewitterwolken“ über den Klöstern und Niederaltaich geschwebt. Als sich 1781 Kurfürst Karl Theodor mit dem Plan der Gründung einer Bayerischen Zunge des Malteserordens (auch Johanniter genannt) beschäftigte, war bereits der Gedanke einer Teilsäkularisation bayerischer Klöster aufgetaucht. Selbst der Papst stand diesem Gedanken geneigt gegenüber und schickte den Kölner Nuntius Bellisomi nach Bayern, um die kurfürstlichen Vorschläge zu prüfen. Damals waren bei den Prälaten Gerüchte im

Umlauf, Bellisomi sei zur Zerstörung der Klöster nach Bayern gekommen. Propst Franziskus Töpsl von Polling (1711–1786) nannte in einem Brief vom 12. Mai 1781 an den Hofbibliothekar Steigenberger schon mehrere Todeskandidaten, darunter auch Niederaltaich. Auch wenn man vom Gedanken der Aufhebung einiger Klöster bald abkam, einigte man sich darauf, von den Klöstern je nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einen jährlichen Geldbeitrag zu fordern. Zuletzt griff man jedoch auf das Vermögen des 1773 aufgehobenen Jesuitenordens zurück und bürdete den Prälatenklöstern dafür das bayerische höhere Schulwesen auf, das vorher vom Jesuitenfonds unterhalten wurde. Auch hier sollte jedes Kloster nach seiner Leistungsfähigkeit seinen Beitrag leisten. Und wieder mußte Niederaltaich den höchsten Betrag von allen Klöstern zahlen: 1650 Gulden waren es für das Schuljahr 1781/82. Offensichtlich sah man die Abtei wegen ihres großen „Anlagevermögens“ (Gebäude, Wälder) trotz der großen Schulden immer noch als zahlungskräftige Melkkuh an<sup>2</sup>.

Drei Jahre später schwebte schon wieder eine Gewitterwolke über Niederaltaich, als nach dem ausgabefreudigen Abt Augustin Ziegler der in wirtschaftlichen Dingen unfähige Abt Ignaz Krenauer die Schulden von über 300 000 Gulden auf 370 000 erhöht und eine Untersuchungskommission die Wirtschaftsverwaltung unter staatliche Aufsicht gestellt hatte. Es war nicht verwunderlich, daß man damals fürchtete, wie das benachbarte Osterhofen im Jahr zuvor, wegen angeblicher oder tatsächlicher Überschuldung aufgehoben zu werden<sup>3</sup>.

Zwar sicherte die Untersuchungskommission dem Kloster „die Aufrechterhaltung“ zu und nach einer fast unglaublichen Nachricht soll sogar Kurfürst Karl Theodor persönlich in Niederaltaich gewesen sein, um *eine gute Ordnung in der Hauswirtschaft und das verlorrne Kredit widerum herzustellen*. Bei seiner Abreise habe er noch einmal geäußert, *daß seine Willensmeinung keineswegs dahin ziehle, [das Niederaltaicher] Stift gänzlich aufzugeben*. Aber schon hatte sich die Niederaltaicher Misere im ganzen Land verbreitet. In der „Salzburger Zeitung“ vom 30. Oktober 1784 wurde unter „Vermischte Nachrichten“ das Gerücht kolportiert, das Aufhebungsdekret für Niederaltaich sei schon aus Rom angekommen.

Sofort kündigten mehrere Gläubiger Kredite in Höhe von 60 000 Gulden und das Kloster drohte, noch mehr ins Schleudern zu kommen. Inständig forderte der von München eingesetzte Kloster-Ökonom P. Kolumban Staudinger ein kurfürstliches Dementi jener Zeitungsnachricht, das dann auch tatsächlich im Kurpfalz-bayerischen Intelligenzblatt abgedruckt wurde (vgl. Abb.).

Auch unter Kurfürst Max IV. Joseph gab es trotz Garantieerklärungen für den Bestand der Klöster am Anfang seiner Regierung Überlegungen und Vorberatungen zur ihrer Aufhebung, mußten die Staatsfinanzen doch dringend saniert werden. Nach der Besetzung Münchens durch die Franzosen 1800/01 drangen immer wieder Gerüchte in die Öffentlichkeit über geheime Verhandlungen der Regierung. So hieß es in einem Artikel der Münchner Nachrichten



vom 28.10.1800: „Gleich nach dem Frieden werden Tegernsee, Benediktbeuren und Niederaltaich, die das meiste Vermögen und die beträchtlichsten Güter in Österreich und Tirol haben, aufgehoben...“<sup>4</sup>

Zur Bezahlung französischer Kontributionsforderungen preßte man 1801 aus den Kirchen sechs Millionen Gulden in Form einer „Kirchensilber-Ablieferung“. Unersetzliche Kunstwerke wurden damals eingeschmolzen, aus Niederaltaich allein zwei Zentner 36 Pfund 1 1/2 Loth silberner Statuen, Bilder, Kreuze und Leuchter im Metallwert von etwa 12 000 Gulden – am Kunstwert hatte man überhaupt kein Interesse und nur einige Gegenstände konnte das Kloster gegen Zahlung von 2621 Gulden 30 Kreuzer auslösen<sup>5</sup>.

### Säkularisationen vor 1802/03

Säkularisationen hat es in der Geschichte immer wieder gegeben: Schon im Mittelalter kam es zum Einzug von Kirchengut unter Chlodwig, Karl Martell oder unter dem bayerischen Herzog Arnulf im frühen 10. Jahrhundert. Damals verlor Niederaltaich wahrscheinlich seinen alten Besitz in Ering am Inn, in Raxendorf, St. Gotthard, Schönstrass in Niederösterreich und an vielen anderen Orten, wo heute nur noch das Kirchenpatrozinium St. Mauritius an das Kloster erinnert. Bekannt ist auch die Klosteraufhebung in den protestan-

Kurpfälz b a t e r i s c h e s  
**I n t e l l i g e n z b l a t t.**  
Mit kurfürstlichem gnädigsten Privilegium.

49 Stück. München den 17 November 1784.

XX. Berichtigung einer Stelle in der  
Salzburgerzeitung Nro. CLXXII  
1784.

In diesem Blatte wurde unter den vermischten Nachrichten eingerückt: „Ein Privat Schreiben aus München meldet: daß daselbst das Gerücht gehe, das Aufhebungsdekret des durch Schuldenlast ganz darnieder geschleppten Benediktiner Stiftes Niederaltaich wäre bereits aus Rom angekommen. Bekanntlich steht seit einigen Monaten dieses ehedem so berühmte Stift, das den Batern so viele würdige Gelehrte geliefert hat, unter Administration, welche auf Andrängen des Klosters selbst dem Abbe abgenommen ward, wogegen diesem bloß die Sorge für die unbergänglichen Schätze jener Welt übrig gelassen ward.“ — Da nun diese Nachricht nicht den mindesten Grund hat, und vielmehr auf eine eben so nachtheilige Art dem Kredit des Klosters, welches nach gründlich geprüfter Einsicht bey weitem noch nicht überschuldet ist, merklich schaden dürfte, so wird hiemit auf höhere Anbefehlung dem Publico bekannt gemacht, daß die von höchster Stelle in Betref des Klosters Niederaltaich getroffenen Verfügungen keineswegs auf die Aufhebung des Klosters, oder Einziehung der klostertlichen Einkünften hinzuteilen, sondern daß die landesbäterliche Vorsorg die Erhaltung und Oekonomieverbesserung desselben allein zum Gegenstand habe; zu welchem Ende auf selbige Veranlassung des Abbes der P. Columban Staudinger Conventualis des Klosters als Oberökonom und zu Besorgung des Temporals gnädigst angesetzt worden, von dem sich auch durch seine bereits erwiesenen Tugenden, und bisshero gezeigten Eifer mit Grunde vermuthen läßt, daß nach den gnädigst ertheilten Vorschriften dieses so reich gestiftete Kloster in bald wieder in vorigen Flor hergestellt, und sofort den höchstlandsfürstlichen Absichten vollkommen entsprechen werde

tischen Staaten im 16. Jahrhundert. Über 400 Klöster wurden im 18. Jahrhundert noch während der französischen Monarchie säkularisiert, bis dann die Revolution das endgültige Aus für alle Klöster verkündigte. Aber selbst im Kirchenstaat oder im Kurfürstentum Mainz wurden vereinzelt Abteien aufgehoben, nicht zu reden vom Verbot des Jesuitenordens, das 1773 durch Papst Pius VI. verkündet wurde<sup>6</sup>.

Nach 1782 ließ Kaiser Joseph II. rund 800 „unnötige“ Klöster aufheben bis auf diejenigen, die für die Seelsorge, Krankenpflege und das Schulwesen tätig waren, so daß St. Florian, Melk oder Göttweig ihre Kontinuität vom Mittelalter bis in unsere Zeit bewahren konnten.

Auch in Bayern gab es seit langem eine öffentliche Diskussion um das Weiterbestehen der Klöster. Die Aufklärung stellte die Existenzberechtigung geistlicher Staaten und Klöster in Frage; ein veränderter Eigentumsbegriff gestand dem Staat die Verfügungsgewalt über ihren Besitz zu.

1756 stimmte der Papst einer Sondersteuer auf das Klostervermögen, einer sog. Dezimation, zu, die in den Folgejahren noch mehrmals wiederholt wurde.

Zahlreiche Verordnungen schränkten seit Kurfürst Max III. Joseph die Handlungsfreiheit der Klöster ein. Sie durften keinen neuen Besitz erwerben, „Ausländer“ nicht mehr zu Äbten wählen, die Novizenaufnahme wurde erschwert, den Bettelorden wurde das Betteln verboten, was diesen Konventen nicht nur die wirtschaftliche Grundlage entzog, sondern ihnen im Grunde auch die Ausübung der Ordensregel untersagte, die ja die absolute Armut vorschrieb.

Auch in den Bereich der Volksfrömmigkeit griff der Staat ein. Feiertage wurden abgeschafft, kirchliche Kundmachungen, Passionsspiele, Karfreitagsprozessionen, Kreuzwegandachten, das Wetterläuten verboten, Wallfahrten eingeschränkt. Eine Flut von „literarischen Sturmzeichen“ verkündete das Herannahen der großen Säkularisation<sup>7</sup>.

Im Weltbild der Aufklärer war kein Platz mehr für das Klosterleben, das man als wert- und nutzlos, der Gesellschaft absolut schädlich abtat, gingen doch dem Staat wertvolle Geistes- und Arbeitskräfte, der Gesellschaft tüchtige Menschen verloren. Ein „Trommelfeuer antiklösterlicher Propaganda“ verspottete und verleumdete das Klosterleben<sup>8</sup>.

1766 ritt der Direktor des Geistlichen Rates, Peter von Osterwald, unter dem Pseudonym „Verermund von Lochstein“ vehemente Attacken auf die Kirchengüter und geistliche Immunität und sorgte durch seine Propaganda für die Kirchenhoheit des Landesherrn für große Aufregung in den Klöstern.

### **Auf dem Weg zur großen Säkularisation**

Es bedurfte jedoch noch eines kräftigen politischen Impulses von außen, um die bisher geschilderten antiklösterlichen Strömungen in die Sturzflut der Säkularisation zu verwandeln.

Seit 1792 trug Frankreich im ersten Koalitionskrieg die Revolution nach außen und besetzte das linke Rheinufer. Die betroffenen deutschen Fürsten sollten

durch Gebiete rechts des Rheins entschädigt werden. In mehreren Friedensschlüssen wurde dies beschlossen, im Friedenskongreß von Rastatt eröffnete man den Entschluß einer Abordnung aus dem Reich. Zur Regelung der daraus entstehenden Probleme berief Kaiser Franz II. eine Abordnung, eine Deputation, nach Regensburg ein. Vorsorglich wandten die zu entschädigenden Staaten außer den diplomatischen Bemühungen weitere Mittel auf: Von 1801 bis 1803 flossen ungeheure Summen in die Taschen des französischen Außenministers Talleyrand und der französischen und russischen Vermittler in Regensburg. Montgelas sprach einmal davon, (das höchst verschuldete!) Bayern habe 1 Million Gulden für Bestechungen aufgewendet. Da die landständischen Prälatenklöster nicht nur unter dem Schutz der Landesverfassung, sondern auch dem des Reiches standen, war die Zustimmung des Reiches zu ihrer Auflösung erforderlich, nicht jedoch für die Säkularisation der Bettelklöster und der Oberpfälzer Klöster: da genügte eine Anordnung des Landesherrn. So wurden sie auch schon Anfang 1802 aufgelöst, sozusagen als „Pilotprojekt“ für die große Säkularisation von 1803<sup>9</sup>.

Die Mönche wurden in „Aussterbeklöster“, einige in Prälatenklöster versetzt, als ob man nicht schon gewußt hätte, daß auch diesen demnächst das Ende drohte. Noch am 18. April 1803 – als das Kloster schon aufgelöst worden war – lebten in Niederaltaich vier *Bettlmönche*: der Franziskaner Anastasius Wildenrother, 68 Jahre, von Beruf Koch, kam aus Pfreimd, *gebrechlich, sonst aber ruhig und ordentlich*; Tryphon Buchfelder, Kapuziner aus Schwandorf, 70 Jahre, Koch und Gärtner, *gebrechlich mit Podagra behaftet, wünscht mit einer zu bestimmenden Pension im Armenhaus zu Hengersberg, wo ein Stübchen leer, zu leben*; Erhard Haindl, Augustiner aus Ramsau, 45 Jahre, Schneider, wünscht in seinem Geburtsort Niederviehbach zu leben, *hat sich bei Kommissionsgeschäften [= Auflösung der Klöster Niederaltaich] bei zusammentragung der Meubln, Inventarisierung derselben wohl gebrauchn lassen, auch sich deswegen bei einigen conventualn in Feindschaft versetzt*; Gerinus Ebl, ein 73jähriger Franziskanerbruder aus Eggenfelden, Schneider, wünscht *bei seinen freunden mit einer zu bestimmenden Pansion [sic] zu Dietramszell, wo er gebürtig, zu leben*<sup>10</sup>.

Auch das Ende der Prälatenklöster war für die bayerische Regierung mit Montgelas an der Spitze schon bald beschlossene Sache.

Am 6. November 1802 kamen der Fiskalbeamte Joseph Wolfgang mit dem Regierungskanzlisten Reindl als amtliche Kommissäre in das Kloster Niederaltaich, um die Oberen und das leitende juristische und wirtschaftliche Personal vom Kloster zu „entpflichten“ und auf den Kurfürsten zu verpflichten<sup>11</sup>. Abt Kilian, Prior Emmeram Spielhofer (meist: Spilhofer) und der Schaffner P. Michael Schmid verpflichteten sich in einem Protokoll mit ihrer Unterschrift, sich den Verordnungen der Kommission zu fügen. Der Klosterrichter Michael Schuh (auch: Schuch) wurde entlassen und provisorisch in kurfürstliche Dienste gestellt. Er wurde im Jahr darauf Landrichter von Regen. Ebenso wurden in eigenen Protokollen die Gerichtsdienere von Aicha-Ruckasing und Schachten vom Markt Hengersberg entlassen, dann der Kastenbereiter, der

Klosterbräu Andreas Haas, der Klosterbäcker Georg Schadenfroh, der Zimmerwärter Joseph Weidinger, der Klosterhofmeister Ignaz Mader (statt einer Unterschrift macht er nur ein Kreuz), die 17 Holzförster, der Verwalter Philipp Schaaf von Arnbruck, der Grundrichter zu Kirchberg, Wolfgang Kießling. Sodann mußte die Abteikasse offengelegt werden: die Münzliste ergab einen Wert von 2508 fl. 39 x 2 d. 1801 hatten die Einnahmen 27 598 fl. 29 x 1 d betragen, die Ausgaben hingegen 30 105 fl. 48 x – wie üblich überstiegen sie die Einnahmen um einige Tausend Gulden. Die Prioratsrechnung umfaßte Einnahmen aus Hl. Messen, Hochzeiten, Lobämtern, Jahrtagen, Beichtgeldern, Kindestaufen und verschiedene „Opfer“. Aus dieser Kasse wurden Ausgaben für den *Medicus* und *Chirurgus*, für Papier, Zeitungen, Karten, Speisen, Trunk und die üblichen Geschenke für die Namenstage der Mönche bezahlt.

Dann mußten die Schaffnereirechnungen offengelegt werden, die Vorräte an Getreide und im Keller (Bier und Wein) sowie die Küchenmeisterrechnung.

Vom 9. November an wurde der gesamte Klosterbesitz inventarisiert, damit bei der erwarteten Klösterauflösung überprüft werden konnte, ob kein Besitz veräußert worden war<sup>12</sup>. Im Rekitationszimmer stand ein Billardtisch, im Reitstall fünf Rappen, sechs Fuchsen und sechs Braune, im *Baustall* 35 Zugpferde (10 davon in Thundorf), 128 Schafe, 33 junge Stiere, 15 Melkkühe, 3 Schweine, 50 Gänse, 50 Enten, 30 Koppen (Kapaune) und 80 Hennen. Sogar die Vorräte an Brennholz wurden genau vermerkt, selbstverständlich das gesamte Aktiv- und Passivkapital, die Ausstände an Dienst, Gilt, Flachszehnt und Küchendienst. Das Archiv und die Bibliothek wurden versiegelt. Einige Bücher für die Tischlesung durften entnommen werden. Die Bestände in der Schaffnereiregistratur wurden sorgfältig niedergeschrieben und das Archiv mit dem Index vom Jahre 1740 verglichen. Auch das *physische Kabinett* mit der Sammlung von *aufgelegten Vögeln*, von Mineralien und *Konchilien* (Muscheln und Schnecken) wurde versiegelt. Vermerkt wurde, daß die Elektrisiermaschine vom Prior auf eigene Kosten angeschafft wurde und sein Eigentum war und daß P. Schaffner Michael Schmid einen *branderischen Sonnenquadranten* zum eigenen Gebrauch entnommen hatte.

Als letztes wurden die vorhandenen Passiv-Obligationen gesammelt, darunter eine vom 28. August 1708 vom Kötztlinger Bierbrauer und Hopfenhändler Samuel Lukner über 21 600 fl. Der Zins in Höhe von 4 Prozent war noch im August 1802 ordnungsgemäß an die Erben ausgezahlt worden.

Wie in Niederaltaich, wurden auch die Klosterbeamten in Rinchnach, St. Oswald, Kirchberg und Arnbruck aus den Diensten des Klosters entlassen und in kurfürstliche Dienste gestellt. Am 11. Dezember 1802 fertigte man ein Protokoll *am Schluß des gegenwärtigen Kommissionsgeschäftes*, in dem sich die Eigentümer des Klosters verpflichteten, nichts von ihrem Vermögen zu veräußern und alles wie bisher – für den Kurfürsten weiterzuführen<sup>13</sup>. Alle Geschäfte mußten *durch die Mitunterschrift des in churfürstlichen Pflichten stehenden Klosterbeamten* sozusagen legalisiert werden. Wurde dagegen verstoßen, waren diese Fälle bei der *Specialkommission in Klostersachen* anzuzeigen.



*beurkundet.*  
*Protokoll wurde gegenwärtig*  
*abgehalten, und eigen-*  
*händig unterzeichnet.*

*Titian Abt*  
*Abt. Prior c. v. Prior Abt*  
*7. Michel Pf. D. J. D. J. D. J.*  
*Abt. Prior*  
*Abt. Prior (Kaufmann) D. J.*  
*Abt. Prior*

*P. Franz Eulmann*  
*Kaufmann*  
*P. Caupercius Dant*  
*Kaufmann*

*Abt. Prior abgeordnet Lokal Kommission*  
*Domination*  
*J. Wolfanger Fiscal*

Protokoll vom 11. Dezember 1802

Am Schluß des gegenwärtigen Kommissionsgeschäftes wurde dem Titl. Abt, Prior, und den übrigen Offizialen der Auftrag gemacht, von dem sämentlichen liegenden und beweglichen Klostervermögen, der Hausfahrniß, so andern, ohne Ausnahme nicht das geringste zu veräußern, dann alle ihre ökonomischen, und überhaupt auf das Klostervermögen bezug habende Verhandlungen jederzeit durch die Mitunterschrift des in churfürstlichen Pflichten stehenden Klosterbeamten und so gewissermaßen legalisiren zu lassen, als man ihnen außer dessen nichts in der einst abzulegenden Rechnung passieren lassen würde.

Der in churfürstlichen Pflichten stehende Klosterbeamte wurde insbesondere angewiesen, für die Erhaltung des Klostervermögens aller Art pflichtgemäß wachsam zu seyn, und die allenfalls dagegen vorkommenden Fälle, welche demselben bey der ihm übertragenen Einsichtnahme in alle ökonomischen Verhandlungen nicht entgehen können, unverzüglich bey der churfürstlichen Spezialkommission in Klostersachen berichtlich anzuzeigen; und endlich die unter seiner Aufsicht stehende Registratur gegen jede Distrahirung zu bewahren.

Hierüber wurde gegenwärtiges Protokoll abgehalten, und eigenhändig unterzeichnet...

Man war jetzt nicht mehr Herr im eigenen Hause. Über alle Ausgaben mußte das Kloster Rechenschaft ablegen. Die Prioratsrechnung vom 28. November 1802 bis zum 31. März 1803 verzeichnet Einnahmen von 274 fl. (Gulden) und Ausgaben in Höhe von 327 fl. 41 x (auch kr = Kreuzer) für Zeitungen, besondere Speisen, Geschenke für die Mönche am Namenstag und an Neujahr, für die Herren Conventualen für etwelche Schlittenfahren, Almosen, Botenlöhne. Den größten Posten, 160 Gulden, machten die üblichen Geschenke an Faßnacht aus. Die Ausgaben waren also um 53 fl. 31 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> x höher als die Einnahmen.

Der erste Schritt zur Aufhebung der ständischen Klöster war somit schon im November 1802 getan. Ihre wirtschaftliche und geistliche Verfassung war meist intakt, sie wurden aus fiskalischen Gründen enteignet, aber auch der Ideologie der Aufklärung geopfert, die „alle Daseinsbereiche erfaßte: Recht, Staat, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst“<sup>14</sup>.

Noch im Oktober 1802 hatte der damalige Hofrichter Schuh auf eigene Kosten das klostereigene Hofrichterhaus für 500 fl. reparieren lassen. Auch ließ er sich vom Niederaltaicher Hafnermeister Johann Habereder drei neue Kachelöfen einbauen. Die Rechnung hat sich noch erhalten: *Erstlich in daß Schlaf zimer und in daß won zimer zwey neue stuck öffen gemacht vor Jeden 20 fl zu sam 40 fl.; und in daß kinds zimer ein neuen kachl offen ist 6 fl. Den 12 oktober 1802, mit dank bezahlt.* Vor Jahrzehnten wurden die Öfen entfernt, einer wurde zerschlagen, die anderen wurden gerade noch gerettet.

Im Januar 1805 ließ sich Schuh, mittlerweile zum Landrichter von Regen aufgestiegen, die damaligen *Meliorationen* im Niederaltaicher Hofrichterhaus vom Staat vergüten. Kurfürst Max Joseph und Graf Montgelas unterzeichneten persönlich den Auszahlungsbefehl für die 500 fl.

---

#### Protokoll

*Welches bei Abrechnung mit dem Priorat abgehalten wurde den 31<sup>ten</sup> März 1803 bei der letzten commissionellen Abrechnung am 28<sup>ten</sup> Novembris 1802, die man zum grund gelegt, bestand zum Rest hinein [Überschuß] 47 f 7 3/4 x.*

##### weitere Einnahmen

*Seit dieser zeit bis heute wurde noch eingenomen, und zwar Vermög übergebener Priorats Rechnung*

<i>an Stipendien</i>	118 " 36 "
<i>Lobaemtern</i>	3 "
<i>Hochzeiten</i>	9 " 45 "
<i>Todtfällen</i>	77 " 30 "
<i>Jahrtägen</i>	- -
<i>Taufen</i>	1 " 30 "
<i>Opfer</i>	- 53 "
<i>gemeine Einnahmen</i>	15 " 48 "

*Summa der Einnahmen 274 f 9 x 3 d*



Carl Jos. Lytra Cooneten Administr.  
 and Ex. Secy 1882, Dr. Bureau  
 your name given, Lytra given  
 Dr. Linné  
 1774.

with reference to

Unterzeichnungs  
mit Siegel und Güte wird  
noch eingeworfen, und zur  
Abgabe des Privatschreibens  
am 1. August 1811

if 8, 9, 10, —  
11, —, —

Construction  $Y_4 \rightarrow \rightarrow$   
 Part  $\rightarrow$

*Polygria* 9, 45, —

177, 20, —

—, —, —  
in m. —

17	30	—
—	50	—

Opstru — 3 2 3 —  
 Spinnier Pinnalurna)

154484—

14740

---

5210

Unter der Fingerringe

274/-9.1<sup>13</sup>

100.

## Die Aufhebung der Abtei Niederaltaich

Am 25. Februar 1803 verabschiedete die Reichsdeputation in Regensburg in einem „Hauptschluß“ den Entschädigungsplan: alle geistlichen Territorien rechts des Rheins wurde als Entschädigungsmasse verteilt.

Der Paragraph 35, der die Enteignung der *Stifter, Abteyen und Klöster in den alten sowohl als den neuen Besitzungen zur freien und vollen Disposition der respectiven Landesherren* verfügte, wurde erst Ende Januar nach einem kurzen diplomatischen Gespräch zwischen Talleyrand und dem bayerischen Gesandten in Paris „zwischen Tür und Angel“, sozusagen im letzten Moment, eingefügt<sup>15</sup>.

Am 11. März erging *im Namen Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz Bayern etc. etc.* der Befehl, die Execution der § 35 et 42 des Reichsdeputations-Hauptschlusses auf sämtliche *Manns- und Frauen Klöster, dann Stiftskapiteln und Probsteien* auszudehnen, und die Vollziehung dieses Geschäfts besondern Localkommissionen zu übertragen.

*Aus besonderem gnädigsten Zutrauen wird daher dem churfürstlichen Landrichter von Rüd't zu Schwarzach hiemit der Auftrag ertheilt, sich unverzüglich in das Kloster Niederaltaich zu begeben, und dortselbst all dasjenige vorzunehmen, was in der besonders beigesendeten Instruction (welche aber an Niemanden mitzutheilen ist, und blos zum Gebrauch des Komissairs dient) vorge-schrieben, und auf obiges Kloster anzuwenden ist.*

Wöchentlich war ein *getreuer anzeigsbericht* nach München einzusenden über den Fortschritt der Geschäfte. Als *Actuar* sollte er einen *vertrauten und hiezu besonders zu verpflichteten geschickten Schreiber* bestimmen. Als Vorschuß für seine Ausgaben konnte er 100 Gulden aus den *Amtsgefallen* entnehmen, die er dann später aus den durch die Versteigerung des Klosters eingehenden Geldern wieder ersetzen sollte.

Am 21. März 1803 feierte man im Kloster wie seit Jahrhunderten das Fest des hl. Benedikt. Unerwartet und ohne Anmeldung wie die Kommission im November des Vorjahres trafen am Abend der Landrichter von Rüd't aus Schwarzach und sein Schreiber Dubois in Niederaltaich ein.

---

### Protokoll

*Welches bei Eröffnung des übertragenen Commissarii in Betref des Klosters Niederalteich abgehalten worden den 21<sup>ten</sup> März 1803.*

*Als man heute abends in Niederalteich ankam, so hat man ohne Verzug den H: Abt, dann officialn, und übrigen Conventualn die Eröffnung gemacht, daß man im Namen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht abgeordnet seie, sammentliche Temporalien des Klosters ohne Ausnahm in Besitz zunehmen.*

*Dieß hat aber auf die Auflösung der Ordensgelübde, oder auf Mobilitaet zu Curatbeneficien dermalen noch keinen Bezug, und wird erst seiner zeit das weitere darin folgen.*

*Unterschreiben sich...*

Protokoll  
 gehalten bei Anwesenheit des k. k. Statthalterers Herrn v. Lichnowsky  
 und des k. k. Ministeriums für das Innere am 25. März  
 1807.

William B. Hall

P. Emeramus. Præp.  
 P. Favorus. Subprior.  
 P. Maximilianus.  
 P. Franciscus.  
 P. Innocentius.  
 P. Eleophonus.  
 P. de Vera.  
 P. Georgius.  
 P. gregorius.  
 P. Martinus.  
 P. Bonifacius.  
 P. Cajetanus.  
 P. Isidelmus.  
 P. Ambrosius.  
 P. Guisimus.

Man kann sich gut vorstellen, wie die Kutsche am Torturm anhielt, wie man sich beim Torwärter Michael Weber mit dem Auflösungspatent auswies, in den ersten Klosterhof fuhr, sich beim Abt melden ließ, der darauf den Konvent zusammenrief. Dann eröffnete v. Rüdts Abt Kilian Gubitz und dem Konvent, daß man im Namen seiner kurfürstlichen Durchlaucht abgeordnet sei, sämtlichen Besitz des Klosters ohne Ausnahme zu beschlagnahmen. Ohne Protest unterzeichneten der Abt und die 15 anwesenden Patres (von 48) das Protokoll<sup>16</sup>.

Der gleiche Vorgang wiederholte sich auch in den ehemaligen Besitzungen des Klosters, in den Propsteien Rinchnach und St. Oswald, im „Grundrichteramt“ Kirchberg und in Arnbruck.

Natürlich hätte sich der bayerische Staat auch gern die österreichischen Besitzungen der Klöster angeeignet. Doch kurzerhand beschlagnahmte sie die Wiener Regierung, ehe sie von Bayern als Rechtsnachfolger der Klöster in Besitz genommen werden konnten. Für Spitz und Aggsbach endeten jetzt die Beziehungen zu Niederaltaich, die schon unter Karl dem Großen vor 1000 Jahren begonnen hatten<sup>17</sup>.

Als die Auflösung bekannt wurde, rührten die Niederaltaicher für ihre ehemaligen Herren keinen Finger. Vielleicht hofften sie, so wie die Hengersberger, die jahrhundertlang gegen das Kloster um mehr Selbständigkeit prozessierten, es würde ihnen als kurfürstliche Untertanen besser gehen. Man sollte sich aber darin täuschen.

In den nächsten Tagen wurden die Inventare aller Mobilien und Immobilien angefertigt. Das Kloster wurde vermessen, ein Lageplan angefertigt, und ein vereidigter Maurer und Zimmermeister schätzten die Gebäude des Klosters<sup>18</sup>.

Da ging es natürlich nicht um den Kunstwert der Gotik oder des damals ohnehin nicht mehr so geachteten Barock oder Rokoko, sondern einfach um die Länge und Breite und den Materialwert von Marmor, Ziegelsteinen, Kupfer, Eisen, Blei, von Ösen, Türen, Türstöcken, Fensterstöcken, Türschlössern, Uhren, steinernen Treppen usw.

Da hieß es dann z. B.:

Der große Saal (im *Fürstentrakt*): 136 Schuh lang, 36 weit (= ca. 38 m x 10,50 m), erbringt 100 fl. (Gulden) für den verkauften Marmor, 160 für die Mauersteine, 220 für das Dachzeuch, 95 fl. 16 kr für Holz, 960 für Ziegelsteine, 6 fl. 40 kr für die Außentreppe, zusammen 1541 fl., abzüglich 610 fl. für die Abrißkosten, bleibt ein Nettogewinn für den bayerischen Staat von 922 fl. 26 kr.

Aus den Schätzungslisten mit den Beschreibungen können wir auch gut das Aussehen von Gebäuden rekonstruieren, die nach 1803 abgerissen wurden. Denn es haben sich, soweit bisher bekannt, nur drei Ölgemälde des tatsächlichen Bauzustandes des Klosters bis heute erhalten, und wir können uns nie voll darauf verlassen, ob der Künstler sozusagen eine Photographie der Klosteranlage angefertigt hat<sup>19</sup>.



Kloster Niederaltaich, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts

(Foto: privat)

War die Schwaige Lichtenwörth ein geschlossener Vierkanthof, wie auf der Abbildung des Niederaltaicher Malers Peter Franz Sänftl, der sie von Michael Wening übernommen hat, oder war sie nach Norden offen, wie man auf den Ölbildern sieht<sup>20</sup>? Denn wir gehen ja meist vom heutigen Bauzustand oder Aussehen eines Grundstückes aus und wir können uns sehr schwer vorstellen, daß einmal im Südosten des Dorfes an der Lichtenwörther Straße ein großer Gutshof lag.

Seine Beschreibung aus dem Jahr 1803 lautet:

*(Die) Schwaig Lichtenwörth ist ein rechtwinklichtes Viereck vom Kloster bei 300 Schritt gen Süden entlegen, gegen Norden offen, – also haben die Ölbilder recht! – der Theil gegen Westen, wo der junge Rinderstall und das Tröber Gewölb ist – man hat also den Treber vom Brauhaus zur Viehzucht verwendet – ist 130 Schuh lang, 38 breit, 15 hoch [39 x 11 x 4,5 m], gewölbt, und mit Ziegeltaschen eingedeckt. Der zweite Theil das Quadrat gegen Süden ist 208 Schuh lang, 15 Schuh hoch, 38 breit [62 x 4,5 x 11, 4 m]. Das Haus, das in der*

Mitte stehet, ist 25 Schuh hoch, 53 breit [7,5 x 16 m], zu ebener Erde alles gewölbt, in diesem Theil befindet sich der Ochsenstall, das Bauhaus [= Wohnung für den Schwaiger und seine Familie], die Kuchl, Milchgewölb, Keller, Kammern, dann der Kühestall. In dem dritten Theil gegen Osten ist der Pferdestall 145 Schuh lang, 38 breit, 15 hoch [43 x 11,4 x 4,5], zu ebener Erde ist durchgehend alles gewölbt, die zwei letzten Theile [sind] mit Schindln eingedeckt. Das Haus könnte oben mehrere Zimmer haben, die aber nicht ausgebaut sind. Es geht eine Treppe dahin, um das Vieh bei Überschwemmungen auszutreiben und da versichern zu können. Das Ganze wird geschätzt auf 4500 fl. Weiter nach Westen standen die Schweineställe und das Schweinhaus.



Das ehemalige Gerichtshaus. Die Herkunft der Inschrift auf dem Erker *En omnes populos video, nec cernor ab uno* (Sieh, ich sehe die Völker und ich werde von keinem einzigen erkannt) ist unbekannt.  
(Foto: Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Bildarchiv)

An Vieh waren vorhanden 7 heurige Füllen, 9 Pferde, 32 Kühe, 2 Jungstiere, 27 Ochsen, 18 Zugochsen, 9 Mastochsen, 25 Kälber, 68 Geißböcke, 2 Ziegen, 27 Mutterschweine, 6 Mastschweine, 13 Frischlinge, 19 Spanferkel, 26 Enten, 100 Hennen, 7 Kapaunen<sup>21</sup>.

Das Torwärterhaus (Maderhaus) wurde auf 800 fl. geschätzt; das sog. Wäscherhäusl (Zacherhaus) auf 500 fl., das Neuhaus (wahrscheinlich das Gerichtshaus, Hengersberger Straße Nr. 6 am Mäuslplatz) mit einem zweiten auf dem Grundstück liegenden Häuschen auf 700 fl.<sup>22</sup>; *der Abteigarten samt Haus* (das frühere „Dullinger“ – heute das Rat- und Bürgerhaus) auf 300 fl.; das auf 255 fl. geschätzte alte Schulhaus wurde dann um ein Vielfaches, nämlich für 1260 fl. verkauft; die Pfarrkirche samt Turm war 1200 fl. wert, die Klosterkirche ohne Glocken 20 000 fl. Insgesamt kamen die Schätzleute auf 45 600 fl. für die Klostergebäude und an die 65 000 fl. für die Gebäude außerhalb des Klosters (Hofrichterhaus, Schulhaus, Gerichtsdiennerhaus, Dorfmühle, Mairhofstadel) sowie die Schwaigen Lichtenwörth, Gundlau, Thundorf, Erlachmühle und das Armenhaus in Hengersberg<sup>23</sup>.

Die Ankündigungen für die Versteigerungen erschienen in mehreren Zeitungen in München, Passau, Augsburg, Straubing und wurden in den umliegenden Gerichtsbezirken und Pfarreien durch die Pfarrer von der Kanzel verlesen.

In den nächsten Monaten wurden dann versteigert: Kutschenpferde, Wagen und Schlitten, Weine und Essig, Getreide, das Kupfer- und Eisengeschirr, Betten, Wäsche.

Das Inventar für die Möbel umfasste 1122 Nummern und brachte einen Erlös von 9077 fl. Nur von wenigen Objekten kennen wir den heutigen Standort. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden angeblich die wertvollen Schränke des letzten Abtes nach Wien verkauft – trotz meiner Recherchen konnte ich sie noch nicht ausfindig machen und auch der Klosterschrank, der angeblich im Osterhofener Pfarrhaus aufbewahrt wurde, ist verschwunden.

Dann kamen die Liegenschaften dran: die beiden Mühlen – die Dorf- und die Klostermühle –, die Erlachmühle in Schwarzach, der Ziegelstadel, der Kalkofen in Flintsbach und die Weingärten mit dem Preßhaus<sup>24</sup>, die Eis- und Fischweiher, alle Äcker und Wiesen des klösterlichen Eigenbesitzes.

Jeder Verkauf wurde peinlichst genau in München von der „General-Landes-Direktion in Klostersachen“ genehmigt und häufig sogar vom Kurfürsten und dem Leitenden Minister Montgelas unterschrieben.



Die 1975 abgerissene Dorfmühle

(Foto: privat)

Das Forstwärterhaus	20		
mit 2 Fenstern und 2 Thüren			680 —
mit 2 Fenstern			
Zimmerwärterhaus mit			
2 7/8 Thüren	7	415 —	1521 —
Das Gensendichthaus			
mit 2 Fenstern	7	220 —	590 —
Wasserstoffwerk	7	200 —	258 —
Gartenstuhl aus Holz			60 —
mit 2 Fenstern	7	75 —	173 —
1/3 Thüren vom Landstuhl			
aus Thüren im 106. J.	7		225. 15.
Reisungsgeld zu			
Frankfurt	7		2818 —

Verzeichnis von versteigerten Häusern und Grundstücken mit Ausrufpreis und tatsächlichem Ergebnis

#### Bekanntmachung

Bis Montag den 2<sup>ten</sup> künftig eintretenden Monats Mai werden in dem Kloster Niederalteich in Unterbeirn im Landgericht Hengersberg an der Donau zerschiedene Hausgeräthschaften und mehrere Wein gegen baare Bezahlung öffentlich in kleinern Parthien versteigert, am 1<sup>ten</sup> und 2<sup>ten</sup> Tag Kutschenpferde, chaisen, sogenannte Würstln zum fahren, dann mehrere Eimmer Bair und oesterreicher und etliche Eimmer würzburger Wein, Brandwein, am 3<sup>ten</sup> Tag zinn, am 4<sup>ten</sup> Kupfer und eisen geschier, am 5<sup>ten</sup> und 6<sup>ten</sup> Bethen und Wäsche, am 7<sup>ten</sup> dann folgende Tage fournirte und andere Schreinerarbeit aller Art, Komod- und andere Kästen, Bethstädt, Seßl, steinerne, marmorene, andere groß und kleine Tische, dann was an obigen Tagen etwa nicht vollständig veräußert werden konnte, welches denen, die zu kaufen gedenken, hirmit bekannt gemacht wird.

Niederalteich den 3<sup>ten</sup> April 1803

Kurfürstliche Kloster Niederalteichische Temporalien Besitznahms lokal Kommission  
von Rüdts Komissär



# Häuser Versteigerung in Niederalteich.

Freitag und Samstag den 10<sup>ten</sup> und 11<sup>ten</sup> künftigen Monats Juni gedenket man bei dem ehemaligen Kloster Niederalteich auf Eigenthum gegen jährlichen nach Getreidmas zu bestimmenden Bodenzins mittelst Versteigerung mit Vorbehalt der Genehmigung einer churfürstlichen General Landes Direktion zu verkaufen.

1.) In der Dorfmühle mit zwei Gängen, wobei auch noch ein dritter hergerichtet werden kann.

2.) Den Abteigarten samt Haus.

3.) Das Neuhaus.

4.) Das Wäschherhaus.

5.) Das Zimmerwarterhaus.

6.) Den Mairstadt.

Dabei werden auch annehmliche Fristenzahlungen zu 4 per cent verzinslich cum conhaerente possessione (?) zugestanden, dann passende und thunliche gewerbs Concessionen darauf begutachtet.  
Niederalteich den 7<sup>ten</sup> Maj 1803.

Churfürstliche lokal Commission. von Rüdts Commissaire.

von Rüdts Commissaire.

## Häuser Versteigerung in Niederalteich.

Freitag und Samstag den 10<sup>ten</sup> und 11<sup>ten</sup> künftigen Monats Juni gedenket man bei dem ehemaligen Kloster Niederalteich auf Eigenthum gegen jährlichen nach Getreidmas zu bestimmenden Bodenzins mittelst Versteigerung mit Vorbehalt der Genehmigung einer churfürstlichen General Landes Direktion zu verkaufen.

1.) Die Dorfmühle mit zwei Gängen, wobei auch noch ein dritter hergerichtet werden kann.

2.) Den Abteigarten samt Haus.

3.) Das Neuhaus.

4.) Das Wäschherhaus.

5.) Das Zimmerwarterhaus.

6.) Den Mairstadt.

Dabei werden auch annehmliche Fristenzahlungen zu 4 per cent verzinslich cum conhaerente possessione (?) zugestanden, dann passende und thunliche gewerbs Concessionen darauf begutachtet.

Niederalteich den 7<sup>ten</sup> Maj 1803.

Churfürstliche lokal Commission. von Rüdts Commissaire

2.

*Bekanntmachung.*

Bei dem ehemaligen Kloster Niederalteich in Niederbairn gedenket man Donnerstag den 14<sup>ten</sup> Juli h. J. das hiesige beim Eingang des Klosters stehende Thorwarthhaus nebst den daranliegenden sogenannten Kellereigärtl, wo auch noch einige oeconomie gebäude angebracht werden können, auf Eigenthum gegen von 1/4<sup>tl</sup> Kaufschilling zu regulierenden Bodenzins an den Meistbiethenden mittelst öffentlicher Versteigerung zu verkaufen.

Kaufsliebhaber können Einsicht nehmen, und weitere Auskunft erhalten bei der Kurfürstlichen Kloster niederalteichischen lokal Kommission

Niederalteich den 20<sup>ten</sup> Juni 1803.

Von Rüdts Lokalkommissär

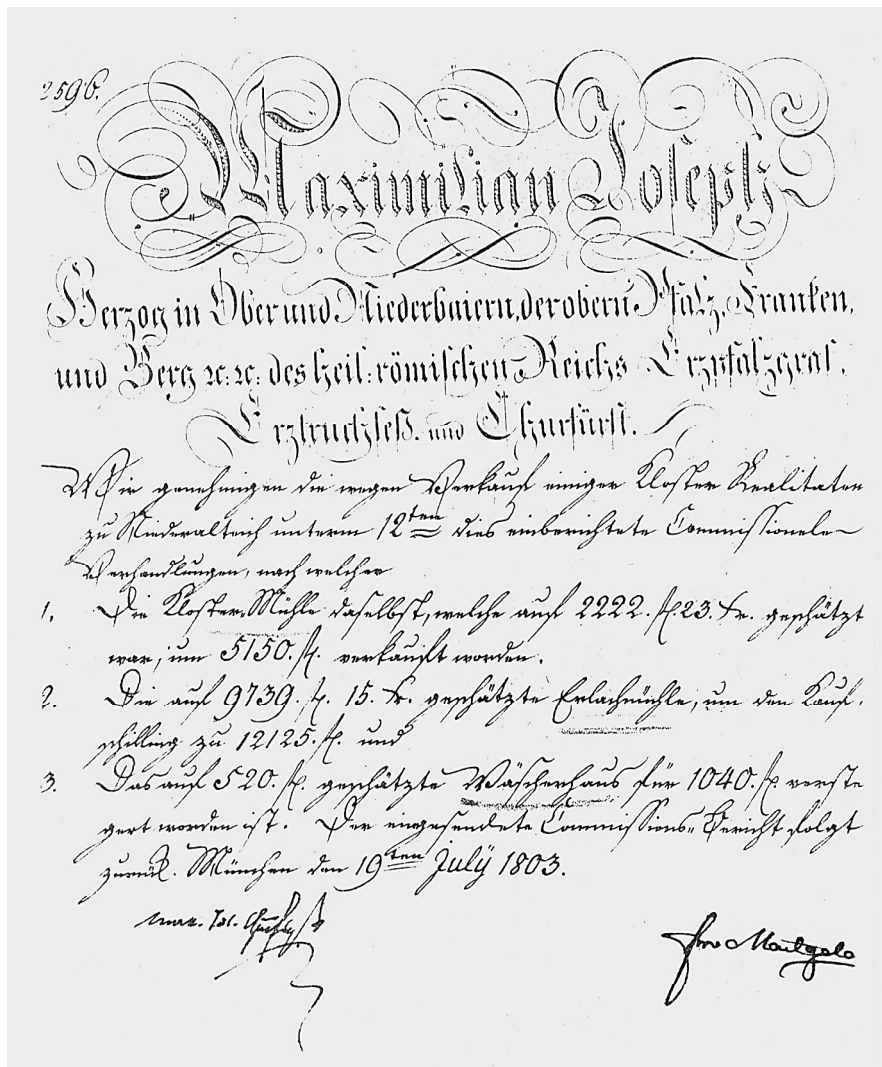
#### Bekanntmachung

Bei dem ehemaligen Kloster Niederalteich in Niederbairn gedenket man Donnerstag den 14<sup>ten</sup> Juli h. J. das hiesige beim Eingang des Klosters stehende Thorwarthhaus nebst den daranliegenden sogenannten Kellereigärtl, wo auch noch einige oeconomie gebäude angebracht werden können, auf Eigenthum gegen von 1/4<sup>tl</sup> Kaufschilling zu regulierenden Bodenzins an den Meistbiethenden mittelst öffentlicher Versteigerung zu verkaufen.

Kaufsliebhaber können Einsicht nehmen, und weitere Auskunft erhalten bei der Kurfürstlichen Kloster niederalteichischen lokal Kommission

Niederalteich den 20<sup>ten</sup> Juni 1803.

Von Rüdts Lokalkommissär



Wir genehmigen die wegen Verkauf einiger Kloster Realitäten zu Niederaltich un-  
term 12<sup>ten</sup> dies einberichtete Commissionele Verhandlungen, nach welchen

1. Die Kloster-Mühle daselbst, welche auf 2222 fl. 23 xr. geschätzt war, um 5150 fl. ver-  
kauft worden.
2. Die auf 9739 fl. 15 xr. geschätzte Erlachmühle, um den Kaufschilling zu 12125 fl. und
3. Das auf 520 fl. geschätzte Wäscherhaus für 1040 fl. versteigert worden ist. Der ein-  
gesendete Commissions-Bericht folgt zurück. München den 19<sup>ten</sup> Julij 1803

Max Jos. Churfürst

fr. Montgelo

## Im Namen Seiner Königlichen Majestät von Baiern

Verkauft die Königl. Spezial-Kloster-Kommission in München vermöge  
 allergnädigstem Genehmigungs-Reskripte vom 20. ten September 1803  
 an Herzog Maximilian Joseph von Bayern zu Niederaltaich,  
 folgende ehemals zum aufgehobenen Kloster Niederaltaich gehörige Reali-  
 täten:

Am 7. ten April d. J. Ladungshaus	per	
	2 2/3 Tagewerk	200 fl. 10 Sch.
Am 9. ten April d. J. Siedhaus	2 1/2 "	200 "
Am 10. ten April d. J. Zammwies	2 1/2 "	4615 "
Klein Parthie vom 8. ten April d. J. Wittenberg und Hauff Wiese		
	per	4917 fl. 10 Sch.
	2 1/2 Tagewerk	572 fl. 10 Sch.

Alles dieses gegen einen Kauffchilling von 915 fl. 22 1/2 kr. und zwar  
 unter folgenden allgemeinen und besondern Kaufs-Bedingnissen:

Das Niederaltaicher Bräuhaus wurde mit dem Märzen- und Weinkeller auf 11 000 fl. geschätzt. Es war von jeher eine Haupteinnahmequelle für das Kloster: 1802 hatte man für 177 Sude über 12 000 Gulden eingenommen. Und auch die Klostertaverne an der Donau war eine Goldgrube für das Kloster, aber auch für den Wirt, der am Umsatz beteiligt war.

Da klingt es doch sehr eigenartig, was der frühere Klosterwirt, Leopold Auer, am 4. Mai 1803 an die General-Landes-Direktion nach München schrieb: Unter denen, die durch die Klosterauflösung ihren Erwerbszweig verlieren und um Entschädigung flehen, bin ich *unter denen Gekränkten der erste und ... der Würdigste*. Fünf unversorgte Kinder hat er und da die Gemeinde fast nur aus *erarmten Leerhauslern* besteht, hat er von ihnen keine Einnahmen zu erhoffen. Bisher sorgten das Kloster und das Hofrichteramt mit dem regen Parteiverkehr bei allen möglichen Rechtsgeschäften dafür, daß er fast das ganze Jahr über verdiente: Denn nach getanem Rechtsgeschäft schmeckten ein Klosterbier oder ein Spitzer Osterwein ganz besonders. Jetzt, nach der Klosteraufhebung, schreibt Auer, ist sein Gewerbe *völlig zernichtet*, es gibt nur Elend und Kummer. Deshalb bittet er darum, daß der Pächter oder Käufer des Brau-

hauses keine *Schenk halten* und das Bier *nur unter dem Reiffen*, also Faßweise, verkaufen dürfe.

Das Bräuhaus fand allerdings bei der Versteigerung keinen Käufer und wurde deshalb auf sechs Jahre an den ehemaligen Braumeister Andreas Haas und den Klosterwirt Leopold Auer verpachtet – für über 1600 fl. jährlich! Und das Geschäft scheint auch mit den *erarmten Leerhaußlern* des Dorfes trotz der gegenteiligen Behauptung recht gut gegangen zu sein, denn 1810 erwarb Leopold Auer das Brauhaus für 23 000 fl.

Daß sich noch ein Jahr später für mehrere große Klostergebäude keine Interessenten gefunden hatten, hängt sicher nicht mit einem Überangebot an Realitäten oder der geringen Kaufkraft der Bevölkerung, sondern eher mit der Größe des Objektes zusammen, die eine private Nutzung erschwerte. Ein Beispiel dafür war das 1705 erbaute Hofrichterhaus. Bei der Schätzung wurde es so beschrieben:

*Das Hofrichterhaus liegt vom Kloster gegen Westen 68 Schuh lang, 56 breit, 3 Gaden oder 30 Schuh hoch [ca. 19, 85 x 16, 34 x 8, 75 m], zu ebner Erde die Hausflur Keller gewölbt, sonst ist nichts mehr gewölbt, über 1 und 2 Stiegen sind Wohnzimmer, mit Ziegl gedeckt, schlagen sie an auf 2900 fl.*

*Dabei ein Garten. Der Stadl und die Stallung in einer Reihe 59 Schuh lang, 43 breit, 15 hoch [17, 22 x 12,55 x 4,38 m], ist gemauert, aber nicht gewölbt, mit Legschindln eingedeckt, und wird geschätzt auf 250 fl.*

*Die Holzschupfen, die nicht gemauert und von Holz ist, wird angeschlagen auf 50 fl.*

Am 14. März 1804 gab der Administrationsbeamte Lasser – der ehemalige Kanzleischreiber des Klosters – bekannt, daß es am 9. April versteigert werden würde. Kurz vor diesem Termin überbrachte ein Bote den Pfarrern in Seebach, Schwarzach/Hengersberg, Deggendorf, Osterhofen, Vilshofen, Hofkirchen, *Berkham* respective Winzer und Pleinting ein *Patent* mit der Anweisung, daß sie die *Versteigerungs Kundmachung künftigen Sonntag dem Volk von der Kanzel öffentlich zu publizieren* hätten. Der Ausrufungspreis von 2900 fl. war offenbar zu hoch und so fand sich kein Käufer. Deshalb wurde für den 25. Juni eine weitere Versteigerung angesetzt, deren Termin sogar noch zusätzlich in Niederalteich, *Nöstlbach*, Künzing, Aicha und Thundorf von der Kanzel verlesen wurde, und auch der *Aufwurfspreis* wurde *gnädigst* auf 2000 fl. herabgesetzt. Wieder ohne positives Ergebnis. Denn was sollte jemand in einem abgelegenen Dorf mit einem solchen herrschaftlichen Haus ohne die entsprechenden Grundstücke auch anfangen? Dafür gab es keinen Bedarf. Natürlich hätte es ein kapitalkräftiger Investor als Wohnhaus erstehen und wie in anderen Klosterorten in den ehemaligen Klostergebäuden eine Fabrik errichten können. Dieses Schicksal blieb Niederaltaich jedoch erspart. Deshalb plante man, im Hofrichterhaus die Schule und das Pfarrhaus unterzubringen. So konnte man die Elementarschule gewinnbringend versteigern und die Schule für einige Jahre in das Hofrichterhaus verlegen. Dann wurde es ab 1808 Sitz des Hengersberger Rentamtes („Finanzamt“), bis man um 1830 doch noch einen Privatkäufer fand<sup>25</sup>.

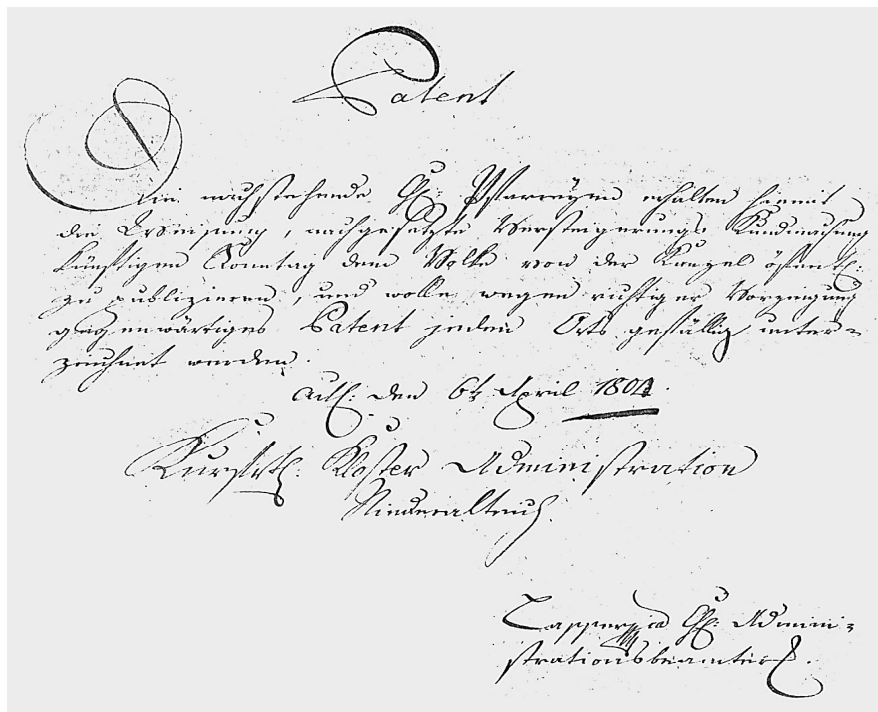


Das Hofrichterhaus nach seiner Restaurierung im Jahre 2005

(Foto: R. Macht)

Die frühere Behauptung, in Bayern sei das Klostergut aufgrund des Überangebots verschleudert worden, läßt sich nicht halten, wie auch, daß sich vornehmlich Protestanten, Juden und Ausländer an den Versteigerungen beteiligt hätten. Die meisten Schätzungen wurden überboten, teils um das Vielfache<sup>26</sup>.

Ich konnte in den Archivalien allerdings auch zwei Hinweise darauf finden, daß man sich Gedanken gemacht hat, das Kloster wenigstens zum großen Teil für öffentliche Aufgaben zu nutzen. Einmal gab es den Plan für ein „Armen Verpflegungshaus“, das jedoch zu teuer gekommen wäre, und dann schlug der Bibliothekskommissar Hupfauer vor, in Niederaltaich die Distriktsbibliothek einzurichten und statt dessen Metten zu versteigern. Der Gedanke wurde nicht weiterverfolgt: Niederaltaich und Metten wurden, wie alle übrigen Prälatenklöster, versteigert. Der Gedanke sei erlaubt, was dem Kloster vielleicht erspart geblieben wäre, wenn man Hupfauers Anregung aufgenommen hätte. In Metten wurde bekanntlich bald wieder ein Kloster errichtet, so daß die Bausubstanz besser erhalten ist als in Niederaltaich, wo noch nach Jahren der Kanzleistock, der Saal, die Klostermühle, der Konventbau oder das Gärtnerhaus im Konventgarten keinen Käufer gefunden hatten. Die Gebäude machten allmählich einen desolaten Eindruck, vor allem da sich die Niederalteicher an den Fenster- und Türstöcken und sonstigen brauchbaren Materialien gerne bedienten, wie die Auflösungskommission nach München meldete. Die Marien- und Godehard-Kapelle wurden nach dem Brand vom März 1813 abgerissen, ebenso der Kreuzgang und die Wintersakristei. Erst 1841 wurde z. B. der Kanzleistock abgebrochen, 1862 das Novizenstöckl.



#### Patent

Die nachstehende Churfürstlichen Pfarreyen erhalten hiemit die Weisung, nachgesetzte Versteigerungs Kundmachung künftigen Sonntag dem Volke von der Kanzel öffentlich zu publizieren, und wolle wegen richtiger Vorzeigung gegenwärtiges Patent jeden Orts gefällig unterzeichnet werden.

Actum den 6<sup>ten</sup> April 1804

Churfürstliche Kloster Administration Niederalteich

#### Versteigerungs Kundmachung

Künftigen Montag den 9<sup>ten</sup> April wird man mit gnädigster Genehmigung die in Mitte der Hofmark Niederalteich allein stehende ehemalige ganz gemauerte Klosterrichter-  
 behausung, welche sehr schön gebaut, und 3 Stokwerke hoch ist, dann in 12 mit Thüren  
 vom harten Holze, und sehr guten Schlössern, dann Tafelstern versehenen Zimmern  
 besteht nebst darangebautem Stadl, Pferd, und Hornviehstallungen, dann der dazu  
 gehörigen 2 Gärten, welche beyde beyläufig 1/2 Tagwerk groß sind, an dem Meistbie-  
 thenden untern den schon bekannten Bedingnissen versteigern.

Kaufsliebhaber können sich also an obbestimten Tag 9 Uhr früh einfinden  
 bey der

Churfürstlichen Kloster Administration Niederalteich

Den 14<sup>ten</sup> März 1804

Lasser mann propria [mit eigener Hand]  
 Churfürstlicher Administrationsbeamter

Flurvergn

Am 6. April.  
Vorgewiesen 3. April

Dinggrundort.  
Dort. 7. April

Offenbach.  
Vorgewiesen 4. April  
am 4. April

Offenbach.  
Vorgewiesen 4. April  
am 4. April

Offenbach.  
Vorgewiesen worden  
am 6. April

Offenbach.  
Dort. am 6. April

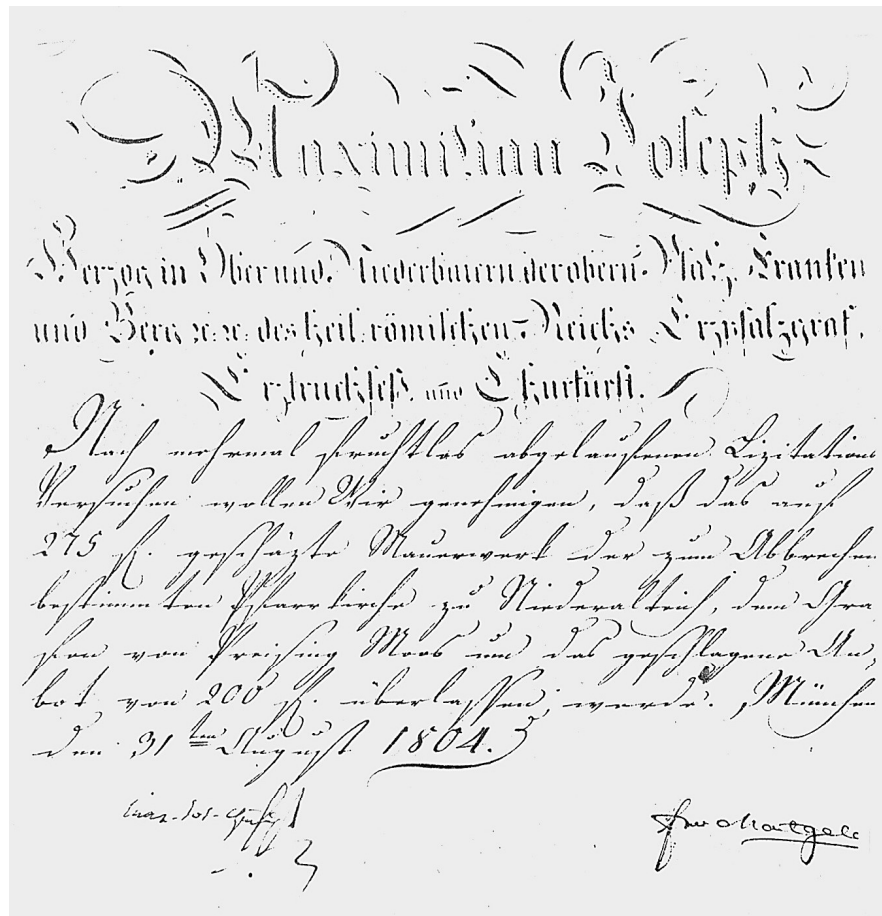
Offenbach 2. April  
Vorgewiesen 6. April

Offenbach 2. April  
Vorgewiesen am 6. April  
Vor. 2. April



Wer heute das wiederaufgebaute Kloster sieht, sollte nicht vergessen, daß außer der Kirche nur der Abteistock, ein Teil des Konventtrakts, der nördliche Bau der ehemaligen Brauerei und Wirtschaftsgebäude und die beiden Gebäude links und rechts des alten Haupteingangs (heute Zacher- und Maderhaus) zum alten Baubestand gehören.

Wie in Wessobrunn sollte auch die Klosterkirche auf Abbruch verkauft werden. Dagegen schritt aber die Münchner Regierungsstelle ein: *man kann doch unmöglich mit dem Vorschlag einverstanden sein*, schrieb sie, *daß die sehr schöne Klosterkirche abgebrochen, die elende Pfarrkirche aber beibehalten ...*



Nach mehrmal fruchtlos abgelaufenen Lizitations Versuchen wollen Wir genehmigen, daß das auf 275 fl. geschätzte Mauerwerk der zum Abbrechen bestimmten Pfarrkirche zu Niederalteich, dem Grafen von Preising Moos um das geschlagene Angebot von 200 fl. überlassen werde. München, den 31<sup>ten</sup> August 1804

werden sollte. Einen so auffallenden Vandalismus wollte sich die oberste Behörde doch nicht zuschulden kommen lassen. So wurde dann „nur“ die Pfarrkirche ausgeschlachtet. Ursprünglich war sie auf 1200 fl. geschätzt worden, dann ging man auf 275 fl. herunter, doch auch da fand sie keinen Käufer. Erst am 31. August 1804, nach mehrmals fruchtlos abgelaufenen Lizitationsversuchen, wurde der Verkauf an den Grafen von Preysing Moos für 200 fl. genehmigt, der die Steine für den neuen Kirchturm in Isarhofen benötigte (Abb. S. 185). Der Maurer Pallier Mathias Schnitzeder hatte einen Überschlag erstellt, der einem Materialwert von 550 fl. Ausgaben in der Höhe von 460 fl. gegenüberstellte, also einen Überschuß von 90 fl.

Den Dachstuhl hatte man schon vorher für das neue Försterhaus in Niederaltaich verwendet<sup>28</sup>, so daß die Pfarrkirche monatelang als Ruine dagestanden hatte; die Kirchenbänke kamen in die Pfarrkirche nach Vilshofen, das von einem Großbrand heimgesucht worden war. Den Altar der elenden Pfarrkirche kann man heute noch in Langdorf bei Regen bewundern.

Man könnte ein ganzes Buch mit der Aufzählung füllen, was alles und an wen für wieviel verkauft oder was auf Abbruch verkauft wurde in Niederaltaich und den Besitzungen in Rinchnach mit seinem Bräuhaus, dem Ziegelstadel, 30 Leerhäusern, dem Propstrichter- und Armenhaus, in St. Oswald, Frauenau, Kirchberg, Kirchdorf, Arnbruck, Außernzell (Jägerhaus). Es gibt tatsächlich meterweise Akten darüber – die Leistung der damaligen Bürokratie ist eigentlich bewundernswert<sup>29</sup>.

### Der Verkauf der Ruselschwaige

Die auf ca. 50 000 Tagwerk geschätzten Klosterwälder kamen in den Besitz des Staats. Man erkannte, daß in ihnen der größte finanzielle Gewinn lag. Ein großer Teil wurde später im Zuge der sog. Forstpurifikation für die Ablösung der Forstrechte der Bauern verwandt, doch etwa 1/3 der heutigen Staatswälder stammt noch aus den enteigneten Klosterwäldern<sup>30</sup>.

Die Geschichte der alten Ruselschwaige und des sie umgebenden Waldes verdienen eigentlich eine eigene umfangreiche Abhandlung.

Nachdem man 1784 doch von einem Verkauf zur Schuldenminderung abgesehen hatte, versuchte man einen größeren wirtschaftlichen Nutzen daraus zu ziehen. Besonders der berühmte Botaniker P. Candid Huber machte sich als Waldmeister verdient. Auch nach der Aufhebung von Niederaltaich blieb er hier als provisorischer churfürstlicher Waldmeister. In einer ausführlichen „Expertise“ beschrieb er, wie er sich die Zukunft der Rusel vorstellte. Durch Verkauf an mehrere Familien würde dem Staat mehr Nutzen entstehen, als wenn nur ein einziges Individuum den ganzen Besitz kauft. Auch sollte eine Gastwirtschaft genehmigt werden, da sie von der geplanten neuen Straße von Degendorf nach Regen profitieren würde. Offenbar übernahm man in München seine Vorschläge und obwohl die Rusel in einer der abscheulichsten Waldgegenden ... (liegt und) einen steinig und unfruchtbaren Boden hat, wie Landrichter v. Rüdts nach München berichtete, bestand ein enormes Interesse: Der

Bräumeister Leopold Rechenmacher von Rammelsberg wollte sie für 5880 fl. steigern, wenn er eine Bierschenke mit Fremdenzimmer für Gäste errichten dürfe. Der Ausrufpreis lag nur bei 1500 fl. Auch das Inventar der Kapelle, Gesindstube, Rüstkammer, Küche, im Stall und der Schupfe wurden versteigert. Die Versteigerung wurde am 23. Juli 1804 von dem ehemaligen Niederaltaicher Klosterschuh vorgenommen, der mittlerweile zum kurfürstlichen Lokal Kommissär ernannt worden war. Sie erbrachte einen „Kaufschilling“ von 9520 Gulden.

Wie von P. Candid vorgeschlagen, teilte man die Rusel aus fiskalischem Interesse auf vier Siedlerstellen auf. In zwei kleinen Häuschen, *welche sehr elend aussehen* (P. Candid), wohnten seit 40 Jahren der Tagelöhner Georg Kratzer mit seiner Frau und fünf kleinen Kindern, seine Schwester und seine blinde Mutter. Kratzer wandte sich nun an die Niederaltaicher Auflösungskommission mit der Bitte, ihm die beiden Häuschen zu überlassen. Obwohl die Lokalkommission das Gesuch wärmstens befürwortete, lehnte die Landesdirektion in München schroff ab: Es habe bei der in Aussicht genommenen Vergabe der vier neuen Siedlerstellen auf dem Versteigerungswege zu bleiben. Kratzer blieb der Aufstieg zum Kleinbauern verwehrt. Vier andere Tagelöhner, die offenbar das notwendige Kapital für die Ersteigerung besaßen, erwarben die neu eingerichteten Siedlerstellen<sup>31</sup>.

### Alles wird versteigert

Bis heute sind überall in Bayern schaurige Geschichten von der Verschleuderung von Kunstgegenständen und den Bibliotheken im Umlauf, von löchrigen Wegen, die mit alten Pergamenturkunden aufgefüllt wurden, von ungetreuen Auflösungskommissaren, die in die eigene Tasche wirtschafteten. Dies läßt sich meist nicht verifizieren. Im Gegenteil: Der Staat war ja an einem möglichst hohen Gewinn aus der Säkularisation interessiert und auch die Kontrolle durch München war äußerst genau.

Der Wahrheit hingegen entspricht, daß Kirchensilber, Münzsammlungen, mittelalterliche Reliquienbehälter von unschätzbarem Wert eingeschmolzen, Paramente wegen ihrer Gold- und Silberfäden ausgebrannt wurden. Vom Niederaltaicher Bruderschaftsaltar wurden die Silberstücke abgenommen, die silbernen Verzierungen abgelöst und mit dem *militärischen Apparat*, also einem Böllerschußgerät, nach München gesandt (vgl. Abb. auf der nächsten Seite).

Alle Niederaltaicher Glocken, bis auf die große Jubiläumsglocke von 1731, die nach Vilshofen verschenkt wurde, und zwei, die nach Innernzell und Auerbach kamen, wurden an den Kanonen- und Glockengießer Nikolaus Regnault verkauft: sechs aus der Klosterkirche, drei aus der Pfarrkirche, eine vom Turm über dem Haupteingang<sup>32</sup>.

40 Kisten mit Kupferstichen, Münzen und anderen Pretiosen, Musikinstrumenten, darunter eine Geige von Steiner und ein Violincello von Bruchstätten<sup>33</sup>, dem Naturalienkabinett, Luftpumpen für physikalische und chemische

Im Namen Sr. Churfürsten.  
 Durchlaucht zu Pfalz- und Bayern etc.  
 Ich bin dem kgl. kgl. local Commissaire von Diet  
 zur Verwaltung auf seinem wegen Seiner Majestät  
 kgl. Mithingöthel Commissionsrat respektvoll  
 beehrt.  
 1. me. In Betreff, die in Aufträgen sind gelungener  
 ausgeführt.  
 2. Se. von dem kgl. kgl. Commissionsrat Altman sind  
 die kgl. kgl. Aufträge abgelesen, und eingesehen,  
 die Altman von der kgl. kgl. Commissionsrat.  
 3. Die kgl. kgl. Commissionsrat Apparat: D. eingesehen  
 sind mit der kgl. kgl. Commissionsrat.  
 München den 19.  
 April. 1805  
 kgl. kgl. General-Commissionsrat  
 Mannlich

Versuche, zwei Kunstdrehbänken, eine davon ein Geschenk Herzog Maximilians an das Kloster, wurden auf der Isar nach München geschickt, fünf Kisten mit *Kloster Effecten*.

Die Gemäldegalerie des Klosters hatten der Galeriedirektor v. Mannlich und der Galerieinspektor Dillis untersucht: In den Kisten mit der Aufschrift 111–114 K NA wurden zahlreiche Gemälde und Stiche ausgesucht und nach München geschickt. Sie sind typisch für die damaligen Kloster galerien, wie wir sie heute noch unversehrt in den österreichischen Prälatenklöstern oder auch in Hohenfurt/Vyšší Brod, Kreis Krummau, bewundern können:

*Ein Todtes Rebhun, angeblich von Hamilton auf Leinwand mit gutvergoldten Rammen.*

*Das Nebenbild eine todte Annte auf Leinwand mit gut vergoldten Rammen.*

Herzogin Friedl. Prinzessin  
 Ulricke von Anhalt-Bernburg  
 und Anhalt-Köthen. Die in dem  
 Bildnis dargestellt, und mit in  
 der Folge als in folgender Ordnung  
 List. III. K. A.

Ein Toten Bildnis, ausgeführt von  
 Hamilton. auf Eisen mit  
 goldenem Rahmen.

Ein Bildnis einer Toten Antheil auf  
 Eisen mit gut goldenem Rahmen.  
 Ein Bildnis mit einem weiten Hals.  
 Ein Bildnis auf Eisen mit gut  
 goldenem Rahmen.

Ein Bildnis einer Toten Antheil  
 auf Eisen mit gut goldenem Rahmen.  
 Ein Bildnis auf Eisen mit gut  
 goldenem Rahmen.

Ein Bildnis einer Toten Antheil  
 auf Eisen mit gut goldenem Rahmen.

Ein Bildnis einer Toten Antheil  
 auf Eisen mit gut goldenem Rahmen.

Ein Bildnis einer Toten Antheil  
 auf Eisen mit gut goldenem Rahmen.

Ein Landschaft mit einer weiten Aussicht. Im Vorgrund ein hoher Wasserfall auf Leinwand mit gut vergoldten Rahmen.

Ein Hirt weidet seine Heerde an Abhänge eines mit bäumen bewachsenen felsigten Ufer. Das Nebenbild von dem vorhergehenden auf Leinwand.

Die Kreuzigung Christi, kleine figur auf Holz...

Samentliche 5 Gemälde sind aus der Abtei, und werden von dem Abten als Eigenthum angesprochen.

Ein Vesperbild, sehr fleißige Kopie nach Daniel de Volterra auf Leinwad und Holz aufgezogen.

Ein Jäger mit seinem Hund bei einen todten Feder Wildprät auf Leinwad nach Grief. Das Nebenbild ein dergleichen gegenstand von demselben...

432 Einzelstücke waren für die Münchner Galerien zu bedeutungslos und wurden für 244 fl. versteigert: Lediglich 33 Kreuzer erzielte man im Durchschnitt pro Gemälde. Die meisten Käufer kamen aus Hengersberg, einige aus Winzer, Thundorf und Niederalteich selbst<sup>34</sup>.

Die Vorzüglichsten Gemälde in d.  
Klosterkirche sind.  
1. in der Seitenkapelle der sterben-  
den Gunther  
2. der heil. Thimo  
3. der sterbende Scholastica  
4. die Mutter Anna.  
Samentliche Vier Gemälde von  
Speer 1740 gemalt.  
Niederalteich den 28<sup>ten</sup> Juni 1803.  
Dillis. Kommissär manu propria.

Die Vorzüglichsten Gemälde in der  
Klosterkirche sind

1./ in der Seitenkapelle der sterben-  
den Gunther

2./ der heil. Thimo

3./ die sterbende Scholastica

4./ die Mutter Anna.

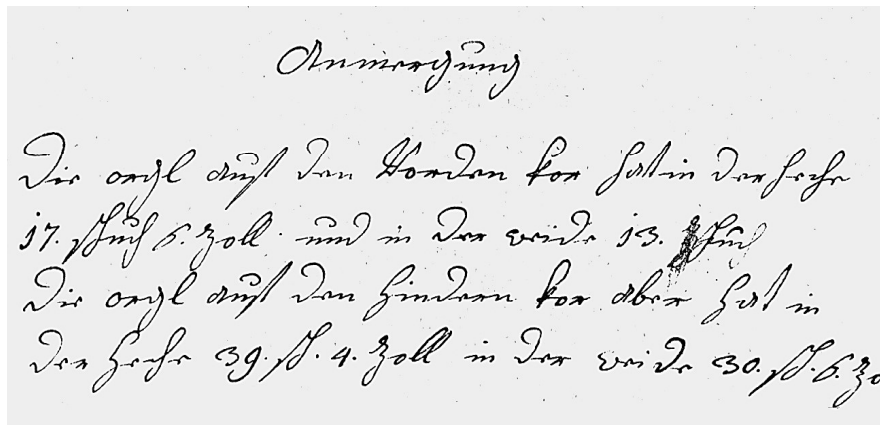
Samentliche Vier Gemälde

von Speer 1740 gemalt.

Niederalteich den 28<sup>ten</sup> Juni 1803.

Dillis Kommissär manu propria

Nur vier vorzüglichste Gemälde fand die Kommission in der Kirche wert, für München ausgewählt zu werden: in der nach dem Brand von 1813 abgerissenen Godehardskapelle die Altarbilder des hl. Thimo und des Einsiedlers Gunther, in der Marienkapelle die Mutter Anna und die sterbende Scholastica. Die Bilder stammten nach der Angabe von Dillis von Speer aus dem Jahr 1740. Sie sind seitdem verschollen, Nachforschungen wären sicher lohnend.

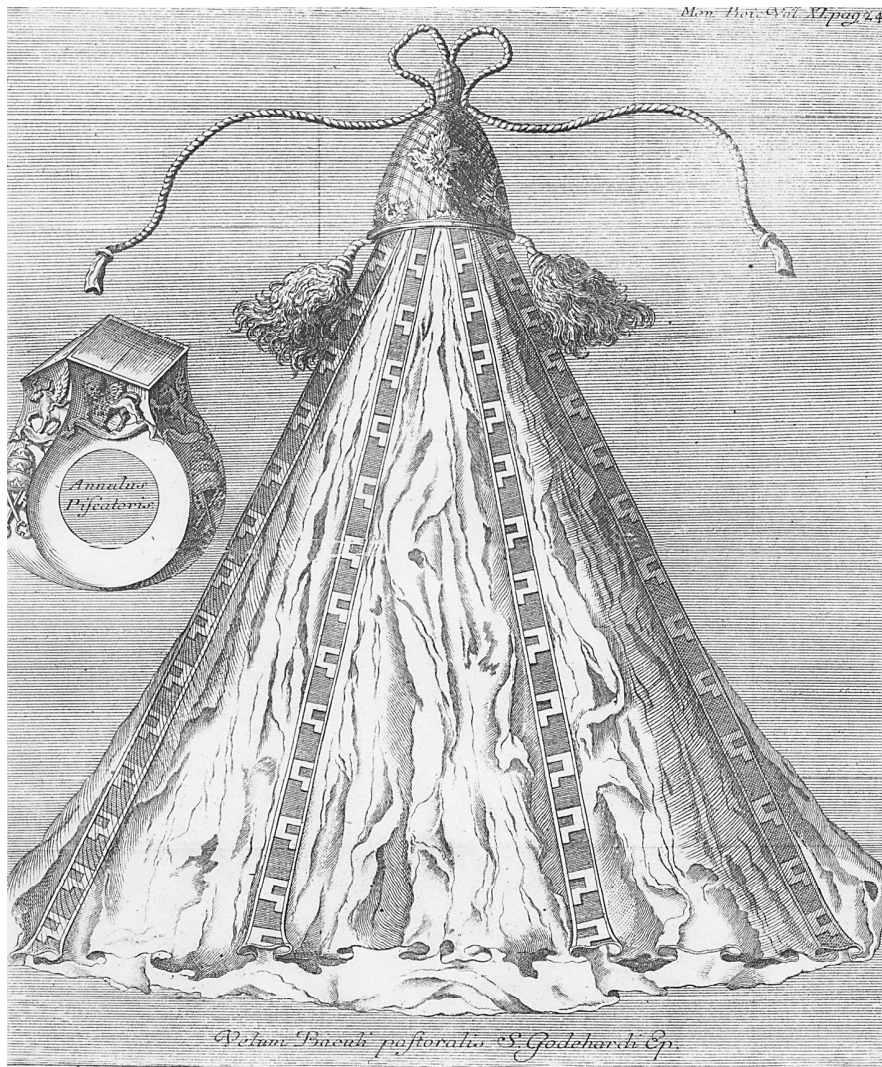


Die bedürftigen Pfarreien Auerbach und Lengthal bei Dingolfing erhielten je eine kleine Orgel<sup>35</sup>. Eine *Anmerkung* zu den Orgeln vom 22. August 1803 hat sich in den Auflösungsakten erhalten: *Die orgl auf dem Vorden kor hat in der heche 17. schuch 6. zoll und in der weide 13 Schuch* [ca. 5,10 m x 3,79 m]. *Die orgl auf den hindern kor aber hat in der heche 39. sch. 4. zoll, in der weide 30 sch 6 zoll* [12, 35 m x 8,90]. Ebenso werden die *seiden alder, kirchen still, kor stille zum Vielgil singen, Beicht stiehl*, die *kanzel sambt den Baldakin*, die *Merwer stein* sowie die *kunfernd uhr* „beschrieben“.

Auch die ehrwürdigen Reliquien des hl. Gotthard mußten nach München gesandt werden, der Fischerring ist heute verschwunden.

Aus München erging sogar die Weisung, das Grab des hl. Gotthard zu öffnen, um nach den Reliquien zu suchen. Man hatte allerdings übersehen, daß Gotthard gar nicht in Niederaltaich begraben ist, sondern in Hildesheim.

Die Bibliothek des Klosters, nach Aldersbach die zweitgrößte in Niederbayern, auf 20 000–25 000 Bände geschätzt, erlitt das Schicksal aller bayerischen Klosterbibliotheken. Sieben Tage hielt sich die Bibliothekskommission hier auf: der Hofbibliothekar von Aretin wählte für die heutige Staatsbibliothek 37 Handschriften, 386 Inkunabeln (also Bücher aus der Anfangszeit des Druckes) und über 1100 andere Bücher aus. Für die Universität Landshut wählte der schon erwähnte ehemalige Prälat von Beuerberg, Hupfauer, sieben Kisten mit Büchern. Gut in der Bibliothek kannte sich der dritte Bibliothekskommissar aus, der frühere Niederaltaicher Mönch Joachim Schubauer, ein leiden-



Velum und Fischerring des Hl. Gotthard

(Monumenta Boica, Bd. 11, München 1771)

schaftlicher Anhänger der Aufklärung; er schickte 95 Zentner Bücher in die Provinzialbibliothek nach Straubing. Er hatte eine gute Kenntnis der Bibliothek seines Profestklosters. Der Rest wurde an den Papierfabrikanten Andreas Kaut als Makulatur für 52 fl. verkauft.

Am 24. und 25. Juni 1803 weilte der Geheime Landesarchivar Samet in Niederaltaich und sichtete das Archiv. Es befindet sich heute im wesentlichen ge-

schlossen im Münchner Hauptstaatsarchiv, wie ich durch einen Vergleich mit den Archivverzeichnissen aus dem 18. Jahrhundert feststellen konnte. Vernichtet wurden Archivalien, die in der Kanzleiregistratur aufbewahrt und als unbedeutend angesehen wurden. Sie könnten uns heute einen lebendigen Einblick in das tägliche Leben der Klosterverwaltung und der Konventualen geben<sup>36</sup>. Ob die Bände der Klostertagebücher des 18. Jahrhunderts damals den Münchner Archivaren „verheimlicht“ wurden, ist nicht bekannt. Jedenfalls waren sie später in Privatbesitz, bis sie auf Umwegen wieder an ihren angestammten Platz im Klosterarchiv kamen.

München war die große „Säkularisationsgewinnlerin“; nicht nur die heutige Staatsbibliothek oder das Hauptstaatsarchiv gewannen unermeßliche Bestände hinzu, auch zur Verschönerung der Hauptstadt mußten die Klöster beitragen<sup>37</sup>.

Alle „marmornen Verzierungen, Statuen, Büsten, Säulen, Vasen, Brunnen, Fens-tergesimse, Monumente, Postamente“ wurden inventarisiert. In der Klosterkirche Niederaltaich beschrieb man folgende Stücke: zwei Tafeln aus Messing für Abt Joscio und Marian, je 1 Zentner schwer, Monumente für Abt Ignaz, Franz, Augustin aus Marmor mit Gold eingelegten Buchstaben, je 10 Zentner, 4 Bodengesimse aus dunkelgrauem Marmor an den gemauerten Säulen, das Speisgitter (Kommuniongitter) aus gelbem Marmor 100 Zentner – es war 1721 in Weltenburg vom Tessiner Franz Peter Giorgioli für 1041 fl. angefertigt worden –, zwei Türstöcke der Sommersakristei, zwei kleinere in der Kirche – alles war *gut conservirt und entbehrlich bis auf das Speisgitter*.

Allerdings fürchtete man, daß das meiste zu schwer war für den Transport nach München bis auf die beiden Gedenktafeln für Joscio und Marian, die zwei kleinen Türstöcke und den Mauritius-Brunnen. Auch er war nach Ansicht der Versteigerungskommission geeignet, die Hauptstadt München zu verschönern. Er wurde so beschrieben:

*In dem Klosterhof befindet sich ein Brun, der ein gebroch-  
nes Dreyek vorstellt. Die drey langen Seiten haben  
jede 21. und die 3 kurzen jede 5. Schuh 6. Zoll in der  
Länge [= ca. 6,13 bzw. 1,61 m] Dieser Brunn ist aus 29.  
Stük zusammgesetzt, und 3. Schuh 8. Zoll hoch [ca. 1,07  
m]. Um den Brun herum ist ein doppelter Aufritt, jeder  
zu 24. Stük, und jedes Stük 14. Zoll breit, und 6. Zoll  
dik [ca. 34 x 15 cm]. Mitten in den Brun steht ein Vier-  
eckigtes Stük Stein 4. Schuh hoch und 2. Schuh 6 Zoll  
dik [ca. 1,17 x 0,72 m]. Auf disen Stein steht auf ei-  
nen Postament, welches 5 Schuh hoch ist [ca. 1,46 m], das Bildnüß des heili-  
gen Maurizius von Stein ausgehauen, welches 6. Schuh 2. Zoll in der Höhe hat  
[ca. 1,89 m]. An der Seite herum stehen 4 Genij, wovon jeder samt den Posta-  
ment 3. Schuh 6. Zoll hoch ist, und 6. Vasen, jede 2. Schuh hoch [ca. 1 m bzw.  
0,58 m]. Dieser ganze Brunn samt Verzierungen ist von schlechten Sandstein  
ausgehauen und schlecht conservirt.*

*Schwere: ohngefähr 300 Zenten.*



Ausschnitt von Bild S. 171





Ein Genius vom ehem. Mauritiusbrunnen im Abteihof. Er steht auf einem umgedrehten dreiseitig ausgearbeiteten (mittelalterlichen?) Würfelkapitell, das vielleicht vom abgerissenen Kreuzgang stammt (Foto: R. Macht)

Einer der „Genien“ hat sich noch erhalten – seine Höhe von 0,96 m entspricht der Beschreibung. Offensichtlich kam der Brunnen doch nicht nach München, sondern die Niederalteicher haben sich seiner bemächtigt. Und das begann schon im Sommer des Jahres 1803. Am 23. Juli stellte man nämlich fest, daß die vier *meßingenen Pippen* (Wasserröhren) des Brunnens gestohlen worden waren. Pflichtgemäß führte die Lokalkommission eine Untersuchung durch. Doch weder der Torwärter Michael Weber noch der Nachtwächter Georg Wagner konnten etwas zur Tat sagen. So wurden die Sicherheitsmaßnahmen verschärft. Waren schon am 23. März die Pässe, die den Zugang zum Kloster erlaubten, in amtliche Verwahrung genommen worden, mußte ab jetzt auch die Tür vom Paradiesgärtchen (zwischen Kirchenvorplatz und dem Gebäude mit dem großen Festsaal) geschlossen gehalten werden, niemand durfte mehr das Haupttor passieren und die *Schenk* mußte schon um 9 Uhr abends aufgehoben werden – was sich wahrscheinlich auf den klosterinternen Wirtshausbetrieb für die Angestellten im Schenkkeller unter dem großen Saal bezog und nicht auf die Taverne an der Donau.

Die Gedenktafeln und Türstöcke blieben bekanntlich in der Kirche.

Übrigens stand der Auflösungskommissar von Rinchnach und St. Oswald, v. Pechmann, den Befehlen aus München offenbar kritischer gegenüber als sein überaus diensteifriger Kollege v. Rüd. Kurzerhand teilte er seinen Vorgesetzten mit, in den Niederaltaicher Propsteien gäbe es nichts von den angeforderten „marmornen Verzierungen, Statuen, Büsten, Säulen, Vasen, Brunnen, Fenstergesimsen, Monumenten, Postamenten“<sup>38</sup>.

### Das Schicksal der Menschen im Kloster und Dorf

Bis jetzt war fast nur die Rede von den Mobilien und den Immobilien. Was aber geschah mit den Konventualen und den Menschen außerhalb des Klosters, deren Leben aufs engste mit der Abtei verbunden war?

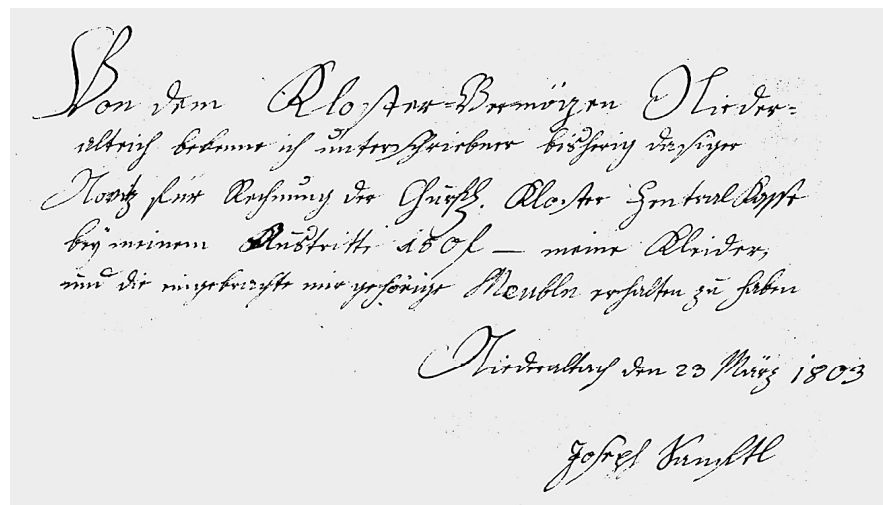
Die Versorgung der Konventualen war genau geregelt. Bis Anfang 1804 erhielten der Abt täglich 3 fl., die Mönche 1 fl. und die 3 Laienbrüder ca. 24 kr (jähr-

lich 150 fl.). Nach Beginn der eigentlichen Pensionszahlungen erhielt Kilian Gubitz als Abt des reichsten altbairischen Klosters als einziger in Bayern die höchste Pension von jährlich 2400 fl., die Konventualen meist 400 fl. – der berühmte Forstbotaniker Candidus Huber sogar aus unbekanntem Grund 441 fl. 40 kr, der ehemalige Senior in Rinchnach Virgil Kittenpamer 500 fl. und zusätzlich für acht Monate 96 fl. zur *Haltung eines Krankenwärters*. Materielle Not mußte also keiner der ehemaligen Mönche leiden. Die Mönche lebten noch einige Zeit im Kloster, in Rinchnach, Regen, St. Oswald, Spitz, Aggsbach. Viele erhielten eine Pfarrstelle oder wurden Lehrer – dadurch sparte sich der Staat auch die vorzeitigen Pensionszahlungen. Abt Kilian starb 1824 erblindet in Regen, der letzte Niederaltaicher Pater starb 1848.

Schon am 22. März wurden die sieben Novizen entlassen. Es waren:

1. Johann Ev. Mühlbauer, 21 Jahre, Braumeisterssohn aus Straubing,
2. Xavier Heigl, 23 Jahre, Schullehrerssohn aus Grafenau,
3. Franz Mairhofer, 19 Jahre, Bäckerssohn aus Straubing,
4. Joseph Samftl (Sänftl), 21 Jahre, Malerssohn aus Niederaltaich,
5. Paul Grienner (Kriner), 23 Jahre, Halbbauernsohn aus Seehof,
6. Karl Müller, 22 Jahre, Registratorsohn aus Straubing,
7. Thomas Hofmann, 20 Jahre, Müllerssohn aus Gotteszell.

Man ließ ihnen noch sechs Tage zur Besorgung von neuen Kleidungsstücken, dann erhielten sie eine Abfindung von 150 fl., ihre Kleidung und *Meubln* und



Von dem Kloster = Vermögen Niederalteich bekenne ich unterschriebner bisherig dasiger  
Noviz für Rechnung der Churfürstlichen Kloster Zentral Kasse bey meinem Austritte  
150 f - meine Kleider, und die eingebrachte mir gehörige Meubln erhalten zu haben  
Niederaltach den 23 März 1803  
Joseph Samftl

Von dem Kloster = Vermögen Niederalteich bekenne ich unterschriebner bisherig dasiger  
Noviz für Rechnung der Churfürstlichen Kloster Zentral Kasse bey meinem Austritte  
150 f - meine Kleider, und die eingebrachte mir gehörige Meubln erhalten zu haben  
Niederaltach den 23 März 1803  
Joseph Samftl

die Zusage, daß sie bei Befähigung auf ein Stipendium für ihr weiteres Studium hoffen könnten. Und tatsächlich finden wir 1805 fünf von ihnen (Mühlbauer, Heigl, Sanftl (Sänftl), Griener/Kriner, Hofmann) als Studenten in Landshut mit einem jährlichen Unterhaltszuschuß von 150 fl.: Was aus ihnen geworden ist, habe ich nicht weiter erforscht. Nur das Leben des Malerssohnes Joseph Sänftl aus Niederaltaich konnte weiter verfolgt werden: Er starb 1821 als Pfarrer von Malgersdorf<sup>39</sup>.

Keiner von ihnen hatte mehr die Chance gehabt, in Niederaltaich vielleicht zum 80. Abt gewählt zu werden und dadurch in den geistlichen Adel aufzusteigen oder als „gewöhnlicher“ Konventuale eines Prälatenklosters automatisch ein Mitglied der „geistlichen, wissenschaftlichen, politischen Elite“ des Landes zu werden. Nun mußte sich jeder auf seine eigene Leistung verlassen<sup>40</sup>.

### Klosterseminar und Schule

Auch die 28 Schüler des 1723 von Abt Joscio Hamberger gegründeten Seminars mußten ihre Ausbildung abbrechen. Eigentlich hätte es dieses Seminar schon gar nicht mehr geben dürfen, wenigstens nicht mehr mit den alten Bildungsinhalten und dem alten Namen, hatte doch Max IV. Joseph schon 1799 den Befehl erteilt, alle „Studenten-Seminarien und lateinischen Schulen“ der Prälatenklöster zu schließen. Vielleicht handelte es sich in Wirklichkeit auch schon um die vom vorletzten Abt Ignaz Krenauer (1775–1799) gegründete Realschule, ein Schultyp, der das Wohlwollen des Staates genoß, bildete er doch die Schüler in Dingen aus, die dem Staatswesen nützlicher waren<sup>41</sup>.

Auch von den letzten Seminaristen kennen wir den Beruf der Eltern und ihren Wohnort.

I. Klasse, Seminaristen: 1. Joh. Paul Füllbaek aus Lohe, Vater: Schullehrer; 2. Xaver Hechtl (Aholming, Häusler); 3. Kaspar Heilmayr (Schorndorf, Schullehrer); 4. Sebastian Huber (Ebersberg, Melbler = Produzent/Verkäufer von Mehl); 5. Joh. Bapt. Kainz (Neumarkt/Oberpfalz, Soldat); 6. Joseph Mayrhofer (Simbach/Inn, Musikant); 7. Joseph Mühler (Altenbuch, Schneider); 8. Sebastian Pichler (Straubing, Tuchmacher); 9. Joseph Reindl (Deggendorf, Musikant).

I. Klasse, Accessisten („Anwärter“): 1. Anton Both (Pfarrkirchen, Bäcker); 2. Ernest Brandtner (Neßlbach, Schullehrer); 3. Joseph Eder (Isarhofen, Bauer); 4. Joseph Federkiehl (Malgersdorf, Amtmann); 5. Franz Geyer (Grafenau, Schneider); 6. Joseph Jänner (Traunstein, Nadler); 7. Joseph Koller (Bodenmais, Kramer); 8. Anton Pfaffinger (Aholming, Söldner = Kleinbauer).

II. Klasse, Seminaristen: 1. Karl Giglberger (München, Hutmacher); 2. Joseph Pürkinger (Heinrichshofen, Schuhmacher); 3. Lorenz Sporer (Simbach [bei Hengersberg?], Bauer).

II. Klasse, Accessisten: 1. Xaver Bräuer (Moos, Schneider); 2. Johann Nep. Ernst (Weissenstein, Weber); 3. Anton Linsmayer (Niederalteich, Schneider); 4. Karl Mühldorfer (Schönberg, Wirt); 5. Georg Pürchner (Arnstorf, Schuh-

macher); 6. Xaver Sagmeister (Viechtach, Schneider); 7. Franz Seninger (Ranfels, Amtmann); 8. Anton Seider (Eichendorf, Metzger).

Die meisten der Schüler stammen aus einfachen Verhältnissen; die Väter von neun Seminaristen waren sehr einfache Leute, kleine Häusler (also ohne viel Grundbesitz und Vieh, die sich als Tagwerker verdingen mußten), Soldaten, Musikanten, drei Bauern, je einer war Nadler, Hutmacher, Weber. Auch Lehrersöhne sind darunter. Die übrigen stammten aus Familien, aus denen im 17. und 18. Jahrhundert die typischen Mitglieder der Prälatenorden kamen: Wirte, Brauer, Metzger. Was die geographische Herkunft angeht, so kamen die meisten aus der näheren Umgebung, aber auch in Ebersberg, Neumarkt i. d. Oberpfalz, Pfarrkirchen, Traunstein, München war Niederaltaich bekannt. Hier zeigt sich die große Bedeutung der klösterlichen Schulen. Daß alle Seminaristen wieder eine weiterführende Schule fanden, war zur damaligen Zeit unmöglich. Durch die Aufhebung der Klöster ergab sich der Bildungsvorteil der (Residenz-)Städte gegenüber dem flachen Land; erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand in Bayern eine flächendeckende Versorgung mit Gymnasien – noch vor 100 Jahren kamen für begabte Bayerwaldbuben meist nur Passau oder Metten in Frage<sup>42</sup>.

Die Seminaristen wurden jetzt heimgeschickt. Wer von ihnen weiter entfernt wohnte, erhielt von der *Kurfürstlichen Besitznams Comission* ein Reisegeld.

Auch Joseph Weinberger, Musiklehrer im Seminar, mußte nach 13 Jahren Niederaltaich verlassen. Am 26. März ließ er sich noch vom Auflösungskommissar 9 fl. 30 x quittieren für seine letzten Ausgaben für *verbrauchte Violin-Saiten* und *Klarinett-Blatl*. Arbeitslos wurde er nicht, da er gleich eine neue Anstellung als Schullehrer in Zwiesel fand. Ein weiterer Lehrer im Seminar war Martin Feichtmayer, der sich um die Pfarrstelle in Niederalteich bemühte, die ihm auch im November 1805 als Provisor übertragen wurde<sup>43</sup>.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Elementarausbildung in der Volksschule in Niederalteich im Gegensatz zum Seminar sehr rudimentär war. Wie

Laß ich von der Kurfürstlichen Besitznams Commission, durch die  
Herrn Friedrich Klotz, der verbrauchte Violin Saiten, Klarinett-  
Blatl und so weiter, den Betrag von 9 fl. 30 x richtig  
eingelassen haben, bezeugen ich gegenwärtig.

Niederalteich den 26 März  
1803.

Joseph Weinberger  
Musiklehrer im Seminar.

es damals im Schulhaus – es war lange Zeit die Hausnummer 134, heute Guntherweg 4a – unter dem Lehrer, Mesner und Organisten Anton Primbs zugeing, erfahren wir aus einem Schreiben des ehemaligen Priors, jetzt Pfarrer, Emmeram Spilhofer, vom Oktober des Jahres 1803:

Das alte Schulgebäude war Schule und Lehrerswohnung zugleich; sie ist für über 60 Kinder zu klein, vor den Augen der Kinder wird gekocht und werden andere häusliche Angelegenheiten besorgt. Der *podagrisc*he Lehrer muß bei einem Anfall vor den Augen der Zöglinge *an die Ruhestätte angeschmiedet* liegen. Die Kinder können wegen der *Engigkeit* des Hauses nicht nach Geschlecht und Klassen eingeteilt werden. Deshalb schlägt Spilhofer die ehemalige Kanzlei und Registratur und einige danebenliegende Gastzimmer als neues Schulgebäude vor. Es gibt dort auch Platz für einen Stall – ein Lehrer mußte bekanntlich lange Zeit sein Gehalt durch eine Kuh oder einige Ziegen aufbessern – auch hätten die Kinder vor dem Eingang der Schule ein hübsches Gärtchen als Baum-Schule, wofür er schon über 1000 Sträucher angebaut habe.

Bücher fehlen für die vielen armen Kinder, ebenso Schreib-Materialien, Tabellen, Tafeln, Sitzbänke, Brennholz.

*Ehehin*, fährt Spilhofer fort, *sorgte für das meiste das Kloster, viele Herren von uns zahlten für etliche 20 Kinder das Schulgeld. Dies alles hat jetzt aufgehört, es sind jetzt nur noch 26 Kinder, wo doch einige 60 dazu fähig sind.* Zwar wurde 1802 die allgemeine Schulpflicht in Bayern eingeführt, aber offenbar nutzten viele Niederaltaicher den Übergang von klösterlicher zur staatlichen Schulaufsicht dazu, ihre Kinder überhaupt nicht mehr zur Schule zu schicken, vielleicht auch, weil sie jetzt das Schulgeld nicht mehr zahlen konnten. Früher kostete das Seminar dem Kloster jedes Jahr 5000–6000 fl. Wenn die Landesdirektion die Schule auch nur mit einem Auge unparteiisch ansieht, dann kann sie mit dem zweiten für alle obigen Sachen die nötigen Mittel finden. Diese *KinderfreundsGedanken* macht sich der Pfarrer für das Wohl derjenigen, *die künftig zu besseren Menschen heranwachsen sollen.* Durch dieses Schreiben wollte sich Spilhofer seiner vorgesetzten weltlichen Behörde als treuer Diener des Staates empfehlen, der sich nicht nur um das Seelenheil seiner Gemeinde kümmert, sondern aus ihnen auch gute Staatsbürger machen will.

Der Kanzleistock, ein Sorgenkind bei der Versteigerung des Klosters, wurde jedoch nicht die neue Schule. Zuerst sollte sie mit dem Pfarrhof zusammen im Hofrichterhaus untergebracht werden, dann wurde die Schule bis weit ins 20. Jahrhundert im östlichen Konventstock untergebracht, wo sich auch heute noch die Räume für die Pfarrei befinden<sup>44</sup>.

---

*Daß ich von der Kurfürstlichen besitznahms Comission, für die zum hiesigen Kloster-Kor verbrauchten Violin Saiten, Klarinett-Blätl und so anders, den Betrag von 9 f 30 x richtig empfangen habe, bescheine ich gegenwärtig.*

*Niederaltaich den 26 März 1803*

*Joseph Weinberger*

*Musiklehrer im Seminar*

## Die Auswirkungen der Klösteraufhebung auf das Dorf

Ein wichtiges Thema wird erst allmählich in der Säkularisations-Literatur behandelt: welche Auswirkungen hatte die Säkularisation auf die betroffenen Menschen, die vom Kloster abhängig waren<sup>45</sup>?

Für die rund 2500 klösterlichen Grundholden im Bayerischen Wald oder jenseits der Donau änderte sich nichts. Sie blieben wie bisher de facto im Besitz ihrer Hofstelle, nur ihre juristische Abhängigkeit ging auf den Staat über; ihre Abgaben waren jetzt an das kurfürstliche Landgericht zu entrichten, das sie viel rücksichtsloser eintrieb als der Klosterrichter. Selbst Prozesse eines Klosters mit Untertanen wegen strittiger Abgaben führte der neue Herr weiter. Vom Kloster Niederaltaich ist ein Fall bekannt, der vor und nach 1803 an die 30 Jahre mit einem Untertanen im Hengersberger Gericht geführt wurde. Mancher von den ehemaligen grundbaren Untertanen wird sich an den alten Spruch erinnern haben, daß unterm Krummstab gut zu leben sei...<sup>46</sup>

In Niederaltaich selbst bot das Kloster ungefähr 22–24 festangestellten Klosterdienern Arbeit, sowie einer nicht genau feststellbaren Zahl von Handwerkern, die auch für die Hofmarksbewohner arbeiteten – die Zahlen schwanken von 19 bis 43, je nachdem wie man den jeweiligen Arbeitsanfall rechnet: war er groß genug, daß man von dem Handwerk allein leben konnte, oder mußte man zusätzliche Arbeiten übernehmen, wie z. B. die Stelle des Klosterboten<sup>47</sup>?

Die größte Menge an abhängigen Arbeitskräften stellten die rund 200 Häusler und Tagwerker mit ihren Familien.

Alle Niederalteicher waren irgendwie in den Wirtschaftsbetrieb des Klosters eingebunden, bis hin zur „Gänseliesl“ und den „Hüterbuben“. Eine sicher recht ungenaue Aufstellung verzeichnet für das Klosterdorf 265 hauptberufliche, 350 teilberufliche Arbeitnehmer, darunter sieben „Beamte“, 22 Klosterdiener und 19 Handwerker, wobei die letzte Zahl sicher falsch ist. Dazu standen noch viele Menschen außerhalb von Niederalteich in den Propsteien, den Klosterschwaigen, den „Forststellen“, Weinbergen usw. mehr oder weniger im Lohn des Klosters<sup>48</sup>.

Eine Liste des Klosterdorfes von 1763 nennt 126 Hausnummern, eine Zahl, die sich erst nach 1803 auf über 150 erhöhte, als die Klostergebäude aufgeteilt wurden. 1803 gibt der Pfarrer die Zahl von 822 Seelen für Niederalteich an. Für 1829 finden sich zwei Angaben, nämlich 870 bzw. 1191; 1840 leben hier 221 Familien mit 914 Personen, darunter ca. 300 Kinder unter 14 Jahren, 1843 gibt es 229 Familien in 157 Häusern<sup>49</sup>.

Um möglichst vielen Menschen Arbeit zu geben, war sie in zahlreiche kleine und kleinste Funktionen eingeteilt. Modern ausgedrückt, hat das Kloster „beschäftigungsintensive Unternehmens- und Organisationsstrukturen“ aufgebaut<sup>50</sup>.

Das fing ganz oben an mit dem Klosterrichter; dann kamen: Kanzleischreiber, Amtmann, Kastenbereiter (für die Naturalabgaben zuständig), Bader, Kammerdiener, Uhrmacher, Uhrenrichter, Herrenkoch, Jäger, Metzger, Schreiner,

Binder, Gärtner, Schneider, Krankenwärter, Einheizer, Schmied, Wagner, Speiser, Pfisterer, Brunnenmeister, Hofbote, Torwärter, Ziegelmacher, Maurer, Hofischer, Förster, Gsindköchin, Kuchelmenscher, Gastmeister, Kuchelbuben und so weiter. Allein in der Brauerei fanden 24 Personen Arbeit, einige auch nur aushilfsweise<sup>51</sup>.

Besonders in den Klosterschwaigen hatte man die Arbeit in zahlreiche Tätigkeiten aufgeteilt, um möglichst viele Menschen beschäftigen zu können: Baumeister, Hofmeister, Stallmeister, Schweizer, Reitknechte, Baumann, Nachgeher, Schweiner, Ochsenfütterer, Stalljungen, Ochsenbub, Kellnerinnen (= Hauswirtschaftlerinnen), Ochsenvorgeher, Nachgeher, Viehmenscher, Ober-, Mitter- und Unterknecht, die 1., 2. und 3. Magd, Fohlen-, Ochsen-, Stier-, Filchen-, Kuhhüter bis zur Gänsehüterin. Und dann gab es noch zahlreiche Tagelöhner, deren Familien bis zu den kleinsten Kindern ebenfalls in den Arbeitsprozeß eingebunden waren.

Sie alle erhielten einen abgestuften Barlohn, dazu Brot – drei Bäcker gab es deshalb im Dorf –, Getreide, Bier, Brennholz, teilweise auch Schuhe oder Leinwand<sup>52</sup>.

In den Auflösungsakten haben sich verschiedene Listen erhalten mit dem bisherigen Einkommen der Beamten, des Lehrers, des Baders, des Bräuknechts, der Jäger, verschiedener landwirtschaftlicher Angestellter.

An der Spitze stand Michael Schuh, der Rechten Licentiat, 34 1/2 Jahre alt, mit einem jährlichen Einkommen von 3388 fl. 19 3/4 x. Wie üblich war sein eigentliches Jahresgehalt nur 212 fl., dazu kamen Naturalien, an die 2394 fl. an Gerichtssporteln, 455 fl. an weiteren Gratifikationen wie Leder- und Schuhgeld.

Der Kanzleischreiber Johann Nepomuk Lasser verdiente mit seinen 23 Jahren immerhin schon 1328 fl. 42 3/4 x und auch der ehemalige Hofrichter Joseph Beer konnte sich an 600 fl. Pension erfreuen. Dazu hatte er noch 2000 fl. an Kapitalvermögen.

Es folgten in der Hierarchie Xavier Salzl, Kastenbereiter (870 fl.), Anton Primbs, Schullehrer, Organist und Mesner (504 fl.), der Bader Wolfgang Selzer (240 fl. – ursprünglich waren 427 fl. eingetragen), Dr. Joseph Gierl aus Degendorf (142 fl.).

Dann wurden aufgeführt: Andreas Haas, Bräuknecht (599 fl.), Ignatz Mader, Bauhofmeister (205 fl.), Kaspar Michael, Wagner (136 fl.), Michael Stöckl, Jäger in Lalling (117 fl.), Ignatz Förster, Jäger in Außernzell (120 fl.), Georg Seidl, Jäger in Flintsbach (335 fl.), Georg Mutz, *bei den Pferden*, (194 fl.), Michael Weber, Torwart (74 fl.), Mathias Pfäffinger, Müller zu Erlach (166 fl.), Stephan Paulus, Oberschmied (165 fl.), Benedikt David, Oberbinder (242 fl.), Joseph Moser, Feldhüter (155 fl.), Michael Kürzl, Baumann (120 fl.), Joseph Siegel, Bauknecht (110 fl.), Joseph Kremhüller, Erlach-Baumann (52 fl.), Joseph Schober, Klosterbote (36 fl.), Michael Busrucker, Braumeister (35 fl.), Joseph Schrott, Kaminfeger in Vilshofen (78 fl.), Georg Peinkofer, Abdecker (161 fl.), Anton Mauermayr, Gerichtsdienner (617 fl.), Theresia Rauscher, Ge-



richtsdienerin am Schachten (374 fl.), Gabriel Rauscher, Gerichtsdiener in Aicha (259 fl.).

Die Aufhebungskommission stellte genaue Untersuchungen über die bisherigen Einnahmen der Angestellten an, um einen ungefähren Überblick für die spätere Abfindung bzw. Pension zu haben. So sollten z. B. die *Erträgnisse der Jagdgefälle nach einer 20jährigen Berechnung* die Ansprüche der Klosterjäger beweisen. Durchschnittlich waren erlegt worden: 1 Schwein (Stückpreis 10 fl.), 11 Rehe (5 fl.), 3 Dachse (1 fl.), 91 Hasen (30 x), 31 Füchse (40 x), 2 Mader [sic] (40 x), 1 Biber (10 fl.), 1 Otter (15 fl.), 1 Auerstük (2 fl. 24 x), 3 Fasane (30 x), 2 Reiger [Reiher] (20 x), 2 Wildgäns (40 x), 58 Anten (20 x), 16 Schnepfen

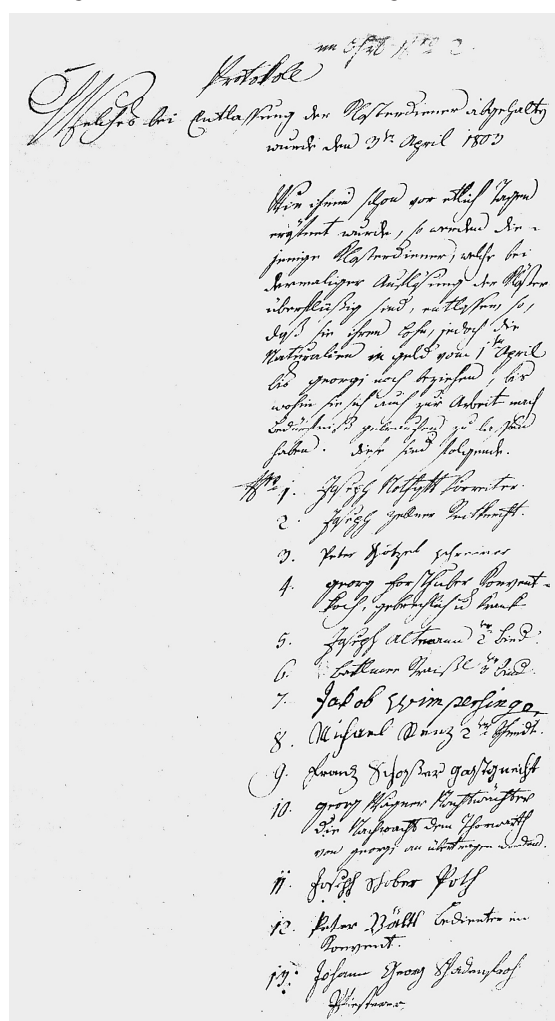
(20 x), 447 Vögl [!] (2 x), 148 kleine Vögl (1 x), 89 Rebhühner (12 x), 9 Rohrhühner [sic] (9 x) mit einem Gesamtpreis von 227 fl. 35 x. Für jedes erlegte Stück hatten die Jäger einen entsprechenden Teil als zusätzlichen Lohn erhalten.

Am 3. April wurden 32 Klosterdiener, und Handwerker und Tagwerker entlassen, da sie *überflüssig* wurden. Ihren Lohn erhielten sie noch vom 1. April bis zum St.-Georgs-Tag (23. April). Auch dieser Vorgang wurde in Listen eingetragen (siehe Anlage I).

#### Protokoll

Welches bei Entlassung der Klosterdiener abgehalten wurde den 3<sup>ten</sup> April 1803

Wie ihnen schon vor etlich Tagen eröffnet wurde, so werden diejenige Klosterdiener, welche bei dermaliger Auflösung der Klöster *überflüssig* sind, entlassen, so, daß sie ihren Lohn, jedoch die Naturalien in Geld vom 1<sup>ten</sup> April bis Georgi noch beziehen, bis wohin sie sich auch zur arbeit nach Bedürfnis gebrauchen zu lassen haben. Diese sind folgende...



Zur Tabelle (Anlage I) gab es noch Anmerkungen, die uns einige Gedanken der Aufhebungskommission verraten, was man mit den Dienstboten vorhatte:

*Anmerkungen: Nr 1, 2, 3, 5, 7 sind bloße Dienstboten, die entlassen werden können, erhalten Lohn bis Georgi; Nr 8, 13, 14, 15, 18, 24, 25, 31, 32 könnten etliche Gulden bekommen, da sie ohne Verschulden nicht dienstlos geworden wären. Nr. 6 ist beynabe unweltläufig, Nr 18, ein Kind von einem ehemaligen Mahler [Franz Anton Rauscher, 1731–1777], die selbst nicht recht in Dienste tauglich, und noch 2 Geschwister hat, die auch elternlos und blödsinnig sind, diese zwey, sowie ein Stumer und noch ein untauglicher, die immer in der Küche waren und da ihre Kost fanden, müssen alle 4 verpflegt werden, entweder an hisiegem Ort oder aus den Klostermitteln. Es ist ein Allmosenamt hier, welches aber noch nicht untersucht werden konnte.*

*Nr. 9, 10, 18, 29, 30 sind Tagwerker, die nur zu dieser Arbeit verwendet worden, und ihr Brod wieder als Tagwerker gewinnen können.*

Alle Menschen im Klosterdorf waren durch ein „sehr differenziertes Netz sozialer Sicherung und Altenfürsorge“ abgesichert, das jetzt von einem Tag zum anderen zerstört wurde, ohne daß sich der Staat der Folgen ganz bewußt war und gezielt Gegenmaßnahmen für alle, auch die Tagelöhner, geplant hatte<sup>54</sup>.

Relativ gesichert waren die eigentlichen Klosterangestellten in der Hofmark Niederalteich, da sie Pensionsansprüche geltend machen konnten. Die reichten von jährlich 300 fl. für die Klosterrichterswitwe Beer (ihr Gatte war inzwischen verstorben), 200 fl. für den Organisten, Mesner und Lehrer Primbs, 120 fl. für den Koch und 36 fl. für die ehemalige Torwärterin Walburga Weinberger. Wie bei den Konventualen kennen wir auch für das weltliche Personal die Höhe der vorläufigen Pensionen:

*Verpflegung des Geistlichen sowohl als des Weltlichen Personals nach den bereits bestimmten provisorischen Regulativen verfast den 13<sup>t</sup> Oktober 1803:*

1	Abt, täglich 3 fl.	Jährlich 1095 fl.
2	17 Konventualen, täglich 1 fl. [offenbar bezogen 18 Mönche je 1 fl. und nicht die angegebenen 17]	6 570
3	3 Laienbrüder jährlich 150 fl.	450
4	Klosterrichter Peer [sic], monatlich 50 fl.	600
5	Kanzleischreiber Lasser, 60 fl.	720
6	Kastenbereiter, 50 fl.	600
7	Organist Primbs, 40 fl.	480
8	Baader Stelzer, 12 fl.	144
9	Stökl, Jäger [in Lalling], 9 fl.	108
10	Försterjäger [= Ignaz Forster, Jäger in Außernzell], 18 fl.	216
11	Seidljäger [Georg Seidl, Förster in Niederalteich], 20 fl.	240
12	Gerichtsdienner Mauermair, 30 fl.	360
13	Rauscherin, Gerichtsdiennerin am Schachten, 18 fl.	216

Aug 17<sup>th</sup> 1803

*Lifeline Library.*

Apr 1. All Abt 16 tizhly 7. p.	1095	—
2. 17. Conventuals a tizhly 1. p	6570	—
3. 18. tizhly 18. p	6205	—
4. 19. tizhly 19. p	450	—

Wells Personal.

4. Voll Eide. farr, a. <del>monat</del> 50/1	600. —
5. Langloppfrisches Lachs a. <del>monat</del> 60. 1	720. —
6. Dorschen a. <del>monat</del> 50/1	600. —
7. Organylfrisches a. <del>monat</del> 40/1	480. —
8. Lachs & Mager a. <del>monat</del> 12. 1	144. —
9. Voll Lachs a. <del>monat</del> 9. 1	108. —
<hr/> Beite, 10767 —	

14	Gabriel Rauscher, Gerichtsdieners zu Aicha, 15 fl.	180
15	Der Koch, 10 fl.	120
16	Der Zimmerwärter, 12 fl.	144
17	Der Conventgärtner Wurmman, 10 fl.	120
18	Grasers <i>Aeltern</i> , 8 fl.	96
19	Franz Rauscher, 4 fl.	48
20	Joseph Semler, 4 fl.	48
21	Mathias Bauer, 4 fl.	48
22	Walburga Ellerin, 6 fl.	72
23	Klostermüller Schweikl, 3 fl.	36
24	<i>Alte Thorwarthin</i> [Walburga Weinberger], 3 fl.	36
	Jährlicher Verpflegungs Betrag	<u>12 747 fl.</u>

Offenbar hat sich die Höhe der Pensionszahlungen bei einigen Personen in den ersten Jahren geändert, auch sind nicht auf allen Listen immer die gleichen Empfänger aufgeführt. Was der Staat insgesamt für die Niederaltaicher Konventualen an Pensionen zahlte, ist schwer zu sagen. 1804/05 zahlte die Staatskasse für Abt, Konventuale und die *Domestiquen* von Niederaltaich, Rinnach, St. Oswald, Arnbruck und Kirchberg noch 24 591 fl. 43 x; für das Jahr 1819 gibt es nur Zahlen für das Personal in Niederalteich (6973 fl.), ebenso für 1824/25, wo nur noch 4129 fl. ausgezahlt werden mußten. Jeder Todesfall oder die anderweitige Verwendung eines ehemaligen Mönches oder Angestellten verringerte die Ausgaben der Staatskasse. Insgesamt waren diese Ausgaben so hoch, daß der Gewinn der Aufhebung aller Klöster für den Staat „kaum über 5 Millionen Gulden“ lag<sup>55</sup>.

Wie sehr sich die Lebensumstände der Klosterangestellten nach 1803 änderten, soll am Beispiel des 36jährigen, ledigen Zimmerwärters Joseph Weidinger (in der Beilage I die Nr. 20) aufgezeigt werden. In der Anzeige seines Einkommens führt er auf:

Tägliche Herrenkost je 24 Kreuzer 146 fl. [wird auf täglich 20 x = 121 fl. 40 x zusammengestrichen]

Getreide: Weizen, Korn, Gerste, Prein zusammen im Wert von 64 fl. 6 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> x

2 *Gsindpifang* 8 fl.

Wöchentlich 14 *Laibl Brod* a 4 x 48 fl. 32 x

Wöchentlich 15 Maß Bier a 3 x 39 fl.

Jährliche Trinkgelder, gering angesetzt 80 fl.

*Das angeschnittene Brod, so in der Kellnerey auf der Tafel übrig bleibt* 28 fl.

Die jährlich fixirte Besoldung 20 fl.

Addition 5 fl.

*Waschung der Zimmerwarter Wäsche* 5 fl. – Dieser Posten wird von der Kommission gestrichen

12 Klafter Holz a 2 fl 48 x – wird auf	
2 fl. zusammengestrichen	33 fl. 36 x – auf 24 fl. gekürzt
Der Genuß der Wohnung, gering	
angesetzt	20 fl.
Garten, gering angesetzt	20 fl.
Grastobel beim Haus, gegen 1 fl. Stift	24 fl.
Genuß des sogenannten Abtey-Hof	
zum Eingrasen, gering angesetzt	15 fl.
2 Fährtl Laub Streu	2 fl.
Für das von denen Leichtern	6 fl.
abgeronnene Inschlicht und	
Kerzen Stimpfl	
	Ergibt 562 fl. 14 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> x jährliches
	Einkommen [von der Kommission
	auf 528 fl. 18 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> x zusammen-
	gestrichen]

In der amtlichen Verfügung vom 29. April 1803 werden Weidinger monatlich 12 fl. zugestanden, was für ihn einen jährlichen Verlust an Einkommen von über 380 Gulden = 73 Prozent bedeutete. Mit seiner jährlichen Pension von 144 fl. wird Weidinger auch noch 1825 im *Säkularisations- und Mediatisierungsetat* der *königlichen Unterdonau-Kreiskasse* aufgeführt<sup>56</sup>.

Für ihn, wie auch für die Handwerker, fehlten jetzt die klösterlichen Aufträge; während sie bis 1803 mit ihren differenzierten Berufen ihr Auskommen hatten, mußten sie jetzt zusätzlich eine kleine Landwirtschaft betreiben. Trotzdem wurde Niederalteich kein Bauerndorf. Diese Struktur blieb übrigens bis in unsere Tage erhalten, wie sich auch in ganz Bayern die Sozialstruktur durch die Säkularisation nur ganz unwesentlich verändert hat<sup>57</sup>.

Die Tagelöhner waren nicht pensionsberechtigt, sondern konnten Ödgründe mit Zahlungserleichterungen erwerben oder sich an den Versteigerungen der Grundstücke der klösterlichen Eigenbetriebe beteiligen<sup>58</sup>.

Zwar stellte aus diesem Grund die Schicht der Häusler mit ca. 227 bei weitem die größte Zahl der Käufer, aber gerade sie waren zu arm, um mehr als nur einige Tagwerke Land zu kaufen<sup>59</sup>.

Man hätte vorher aus dem zu erzielenden Säkularisationsgewinn gezielte finanzielle Hilfen einplanen müssen, woran man jedoch nicht gedacht hatte. Viel zu viele Familien mußten jetzt viel zu wenig Boden unter sich aufteilen – es stand ja nur ca. 1 % des landwirtschaftlichen Grundes in Bayern zum Verkauf, denn nur die landwirtschaftlichen Eigenbetriebe der Klöster konnten versteigert werden. Zwar waren diese Obereigentümer über 28 % der bayerischen Bauernhöfe, aber die waren in der Regel schon lange zum faktischen Eigentum der Grundholden geworden<sup>60</sup>.

Durch die große Nachfrage wurde auch der Schätzpreis der angebotenen Grundstücke in der Regel vielfach überboten, so daß man nur schwer mit-  
halten konnte<sup>61</sup>.

## Die Armen von Niederalteich

41 arme Bedürftige hatte das Kloster bis 1803 unterstützt: Krüppel, Taubstumme, Kranke, alte Menschen (Durchschnittsalter: 57,2 Jahre).

Auch diese Personen kennen wir aus einer amtlichen „Tabelle über den Zustand der Armen von der Kloster Hofmark Niederalteich“<sup>62</sup> (siehe Anlage II). Teilweise hatten sie sich als „Pfründner“ eingekauft, einige ernährten sich mit Handarbeit, die meisten wurden jedoch unentgeltlich versorgt. Der bei Nr. 33 erwähnte Verpflegungsvertrag liegt den Akten bei. Am 2. August 1800 stellte Peter Samftl, *Hofmarksmahler allhier*, als *obrigkeitlich aufgestellter Curator* für die beiden *unweltläufigen und wahnsinnigen 2 Oellerischen Schwestern*, Philipina und Walburga, bei Abt Kilian die *unterthänige Bitte*, das Kloster möge sie wie schon seit zwei Jahren *mit Kost, Trunk, Wohnung* verpflegen, *auch lebendig und Tod versorgen und für solche Verpflegung ihre wenige Erbschaft per 252 fl. 4 x, wie es das 3<sup>te</sup> Depositenbuch fol, 12 weiset, aus Mitleiden und barmherzigkeit annemen ... welchen Antrag Se Hochwürden und Gnaden aus angebohrner Güte gegen die Armen begnehmigen und der aufgestellte Curatus mit gehorsamster Danksagung das obrigkeitliche Handglübt abgestattet hat...*

Ein amtliches Gutachten des *Kurfürstlichen Kloster-Gerichts* bestätigte die Bedürftigkeit für Franz Paul Rauscher, *der ganz wahnsinig, auch mit der fallenden Sucht behaftet* [ist], *dessen Vater bey dem Kloster Maller war*, ebenso seiner Schwester Katharina, die beim Kloster ein Kapital von 200 fl. hinterlegt hatte; Joseph Semmler besaß zwar auch an die 100 fl., sollte jedoch auch von Staatswegen unterstützt werden, da der *ganz unweltläufig* ist; das gleiche galt für Mathias Pauer und Walburga Ellerin (ihre Schwester war schon gestorben). Die ersten vier wurden jetzt von Staatswegen mit monatlich 4 fl. unterstützt, Walburga Eller sogar mit 6 fl. Für die übrigen Armen mußte aber jetzt die Gemeinde aufkommen, die für diesen Zweck eine Armenunterstützungskasse einrichtete. 1841/42 waren hier über 12 000 fl. vorhanden. Aus der Kasse wurden dann auch zu 4 % Zinsen Darlehen ausgegeben. Vor 1803 waren bekanntlich die Klöster und Kirchen die Kreditgeber für das Volk<sup>63</sup>.

Im Niederalteicher Armenhaus lebten 1803 sieben Personen: Katharina Rauscher seit dem Tod ihrer Eltern schon seit 28 Jahren *aus Gnade eines zeitlichen H. Prälaten*, ebenso ihr *ganz närrischer Bruder* Franz Paul. Anna Maria Reis, verwitwete Pechlerin, lebte hier schon 40 Jahre. Wie sie aussagte, hatte ihr Abt Augustin Ziegler erlaubt, im Armenhaus lebenslänglich zu wohnen, weil ihr verstorbener Ehemann und nach dessen Tod ihr Sohn *das Pech zum Bräuhaus wohlfeiler liefern mußte*. Lorenz Penzkofer wohnte mit seinen Töchtern seit vier Jahren hier. Er hatte am 8. Oktober 1797 sein Haus am Oberen Anger verkauft und erhielt dafür lebenslanges Wohnrecht im Armenhaus.

Maria Anna Penzkofer (Nr. 13 der Beilage II) war von der *Lustseuche* so übel zugerichtet, daß sie nicht mehr unter die Menschen gehen konnte. Sie wurde im Hengersberger Armenhaus untergebracht, aller *Austritt* wurde ihr verwehrt, ihr sechs Jahre altes Kind wurde ihr abgenommen und einer Familie zur

i. Perry Meynolds Contract

252 p. 4 v. —

[illegible]

Aug. 1500.

Leipzig, und Andre Spindler beide zu Münchenstein.  
Ihr original Confirm.

Ergebenst: Lothar Geiselt  
Dienstadtentf.

*John P. Felt*

Erziehung übergeben, die dafür 4 fl. monatlich bekam, bis es mit 14 Jahren alt genug war, *selbst dienen und ihr Brod gewinnen kann*.

Im Hengersberger Leprosenhaus lebten damals sechs Personen: Michael Winzinger, Austräger, der dafür 10 fl. Zins im Jahr zahlte; W. Platzer, Uhrmacher zu Hengersberg; Julie und Klara Auer; Paul Gertl; Rupert Berger, Maurer; im kleinen Häuschen daneben wohnte Klara Mäusl nebst einem Kind. Bis auf Winzinger durften alle *aus Begünstigung eines zeitl. H. Praelaten* hier wohnen.

Das Hengersberger Siechen- oder Leprosenhaus war 75 Schuh lang, 35 breit, 18 hoch (= ca. 21,9 x 10,2 x 5,25 m) gemauert, das Flötz und die Kuchl gewölbt, zu ebener Erde waren vier Zimmer und die Kapelle; im 1. Stock gab es vier Zimmer; das Haus war mit Legschindl gedeckt. Beim Verkauf wurde es auf 900 fl. geschätzt. Das kleine *Nebenhäusl* war 27 x 27 Schuh lang und breit, 12 Schuh hoch (7,88 x 7,88 x 3,5 m), gemauert, eine Stube, Kammer, Kuchl, oben ein Boden, geschätzt auf 150 fl.

Übrigens konnten manche der oben genannten Niederalteicher noch recht lange ihre staatliche Pension oder Unterstützung „genießen“: Maria Anna Beer, die Frau des vorletzten Klosterrichters, lebte noch 1825 – und auch die Klosterwäscherin Katharina Baier, die Küchenmagd Katharina Rauscher sowie Joseph Semmler, der *Kuchen Sepperl*, und Mathias Bauer, der *Küchen Stume*.

Abschließend soll noch eine Quelle die Kosten der *Kloster Niederalteichischen Lokal Kommissions Angelegenheiten* bis zum 17. März 1804 aufzeigen. In fast einem Jahr war die Hauptarbeit der Auflösung über die Bühne gegangen, auch wenn sich die weitere Abwicklung noch einige Zeit hinzog.

*Der vorgeweste Titl. H. Lokal-Kommißär von Rüdt bezog vom 21. März bis Mitte Oktober 1803, wie sich derselbe selbst nähers ausweisen wird, auf 161 Tage a 6 fl. Tägs Diaetn* 966 fl.

*Bey Verstiftung der Zehenden wurden die erloffenen Kosten für den damaligen Titl. H. Administrations Beamten Licentiaten Schuh gnädigst begnehmigt [sic] mit a 63 fl. und 42 fl. 30 x* 105 fl. 30 x

*Derselbe, hernach als gnädigst bestellter Lokal-Kommißär namm nach Abtritt des Titl. H. von Rüdt die gleichfals genehmigten Reiß-Diaeten bey entferntern Versteigerungen a täglich 6 fl. in Empfang mit* 72 fl.

*Weiters bezahlte Selber seit der Extradition und Übernahme des Churfürstlichen Landgerichts Regen ebenfalls gnädigsten genehmigtermassen mit Ausschluß der Tage, wo Titl. Landrichter in Regen selbst anwesend zu seyn benothiget ware, ab 29 Tagen an Komißärs Diaeten a täglich 6 fl. den Betrag von* 174 fl.

*Der erstmahlige und von Titl. H. von Rüdt schon abgeänderte Komissions Aktuar Max Dubois erhielt vom 21. Merz bis 27<sup>t</sup> Juli ab 129 Tage an täglich 2 fl. 30 x Actuars Diaeten* 322 fl. 30 x

<i>Gleich dann der nachangekommene und noch fortarbeitende Kommission Aktuar JUL Kraus vom 28<sup>t</sup> Juli bis letzten Dezember 1803 an solchen Actuars Diaeten a täglich 2 fl. 30 x</i>	<i>392 fl. 30 x</i>
<i>Dann weiters derselbe vom 1<sup>st</sup> Jener bis 18<sup>t</sup> Merz 1804, massen die Kommissionsgeschäfte zeig der Commissions Acten und einbeförderten Berichten auch in Abwesenheit des Churfürstlichen Lokal Komissärs nach den rückgelassenen Weisungen ihren Fortgang hatten</i>	<i>195 fl.</i>
<i>Die Vermessungskosten der Klostergründe diesseits der Donau [Anmerkung am Rand: wurden vom P. Michael Schmid durchgeführt<sup>64</sup>]</i>	<i>–</i>
<i>Die solche von den Thundorfischen Schwaiggründen jenseits der Donau beliefen sich auf</i>	<i>237 fl. 21 x</i>
<i>Die Naturalien Einputungskosten machen</i>	<i>29 fl. 30 x</i>
<i>Die Schätzungs Deputaten liefen auf</i>	<i>164 fl. 48 x</i>
<i>Die Transportkosten der Niederaltaichischen Präbiosen, Naturalien, Bücher und Licitationsgelder ... betrugen</i>	<i>790 fl. 27 x 2 d</i>
<i>Auf Bothenlöhnungen erliefen bis diese Zeit</i>	<i>260 fl. 49 x</i>
<i>An Fuhrlöhnungen</i>	<i>8 fl. 59 x</i>
<i>Endlich auf Schreib Materialien</i>	<i>96 fl. 50 x</i>
<i>Summe</i>	<i>3822 fl. 14 x 2 d</i>

Gemessen an der *außerordentlichen Weitschweifigkeit des Klosterwesens* in Niederaltaich und bei einem Erlös von über 200 000 fl. waren diese Verwaltungskosten nicht sehr hoch. Bereichert hat sich jedenfalls keiner der beteiligten Beamten, nur der Staat<sup>65</sup>.

### Niederalteich nach 1803

Die Säkularisation erlebten die Betroffenen als Katastrophe – und ich meine jetzt nicht nur die menschliche oder geistige, wie sie vielleicht der Abt und die Mönche erlebten, sondern den existentiellen sozialen Abstieg mit einer materiellen Not, die es bei uns heute nicht mehr gibt. Für viele Menschen reichte es nur für das Existenzminimum. Noch 1842 antwortete die Gemeinde auf die Frage, was sie zur Wiedererrichtung eines Klosters in Niederalteich beitragen könnte, daß sie nichts besitze. Das berühre sie zwar schmerzlich, sei aber nicht zu ändern, weil die ganze Pfarrei aus lauter Kleingütlern und meist aus Armenhäuslern bestehe, die sich seit der Aufhebung des Klosters nur dürftig und kümmerlich ernährten und auf den ihnen zugeteilten wenigen Tagwerk Grund nur den nötigen Bedarf für sich selbst erzeugten<sup>66</sup>. Zaghafte Versuche, die Wirtschaft anzukurbeln, zeigten auch in Niederalteich wie anderswo keinen

Erfolg. So regte die Regierung 1841 die Seidenraupenzucht an, doch die Gemeinde antwortete ablehnend: Wegen der häufigen Überschwemmungen und Eisstöße können keine Maulbeerbäume gedeihen, es gibt auch kein *Lokal* dazu, die Bewohner haben nicht die nötigen Kenntnisse und auch keine Zeit wegen ihren *Oekonomiegeschäften*. Sie lehnte deshalb auch den Kauf des Zieglerschen Werkes der Seidenraupenzucht ab.

Zahlreiche Bittschriften an die Behörden aus der Zeit nach 1803 zeigen, wie groß die Not war und daß viele Niederalteicher lieber in der Abhängigkeit des Klosters geblieben wären. Einige Beispiele, die bei allen aufgehobenen Klöstern ähnlich sind, mögen genügen.

Im April 1803 bitten die ledigen Weberstöchter Elisabeth und Theresia Hörmann um ein Klosterbett, da ihr Haus abgebrannt war und sie so arm seien, daß sie nichts mehr besäßen als die Kleider, die sie am Leib tragen: *...und wir sehen nun handgreiflich*, schrieben sie, *daß wir in wenig Jahren in den Unterhalt einer Gemeinde fallen, die nun durch die Aufhebung des hiesigen Klosters ohnehin selbst unterhaltsbedürftig ist*<sup>67</sup>.

Am 17. Juli des gleichen Jahres schickt der ehemalige Konventgärtner Johann Georg Würmann, 80 Jahre alt, durch einen Advocaten ein Schreiben an die Kurfürstliche General-Landesdirektion, in dem er um Überlassung eines 10 Tagwerk großen Teiles der *Grotzau* bittet. Dies sei ein *öder, unkultivirter karger Weidegrund ... dem man Kosten unverdrossene Mühe durch viele Jahre opfern muß, um eine halb dankbare Aernde in Jahren zu fängen ... da die Überschwemmungen kein Jahr ausbleiben, ... so daß er zufrieden seyn muß, wenn er durch den Zehend des Ertrags belohnet wird*. Er ist ein *alter abgelebter Greiß, der sich außer dem Verdienst seines täglichen Brodes im Schweise seines Angesichts nichts erübrigen konnte, seinen noch unversorgen und mannbarren Töchtern etwas hinterlassen zu können, daß sie ebenfalls durch unverdrossenen Fleis und im Schweise ihres Angesichts auch ihr tägliches Brod zu verdienen vermögen...* Das Schreiben verfaßte der Advocat *gratis*, wie er eigens vermerkt. Das Ansuchen Würmanns wurde sicher abgelehnt, da in Niederaltaich keine Gründe kostenlos überlassen wurden. Dagegen taucht Würmann in einer Liste der Zahlungsrückstände vom Jahre 1808 für die 4. Bruderschaftswiese und den 3. Teil vom Schmiedweiher auf, die er für 133 Gulden 15 kr hatte ersteigern müssen.

124 Familienväter – also alle Häusler *mit Ausschluß derer Pensionisten* – schildern im April 1803 der General-Landes-Direktion ihren *kläglichsten Zustand, in welchen wir durch Auflösung des Klosters Niedernaltaich ohne [eigenes] Verbrechen und ohne Verschulden sind gesetzt worden... Wir fühlen das Elend von Tag zu Tag mehr, und die Zukunft, wenn uns nicht geholfen wird, setzt uns mit Weib und Kindern in die Tiefe der Armuth, weil wir sogar, wenn wir auch um Brod und Lohn arbeiten wollten, keine Arbeit mehr erhalten*. Wer das Elend nicht selbst fühlt, der kann es auch nicht beurtheilen... Jeder von ihnen, so hatten sie beschlossen, soll gleich viel Entschädigung erhalten, da es sonst zu Prozessen käme, auch solle der Landesherr bedenken, daß er vom Kloster viel mehr Güter, Untertanen, Zehnte, Getreidedienste, Gilten (Geldabgaben)

bekommen hat. Das Kloster habe früher alle Brücken, Wege und Stege unterhalten, man habe jetzt *keinen Stecken Gemeinsholz* für die Ausbesserung. Auch habe man früher zweimal im Jahr aus dem Gschaid Stroh für das Vieh holen dürfen – ...*wir bitten eine churfürstliche Gnädigste Local Kommission unterthänig gehorsamst, uns bey diesem schon wirklich eingetretenen Armuths Zustand mit einer ... Resolution ... zu beruhigen...*

Das Schreiben enthält vernünftige Argumente, auf die man in München jedoch keine Antwort hatte. Man schwieg einfach, so daß die Häusler im Juli ihre Bitte wiederholen mußten. Eine Antwort ist in den Akten nicht zu finden.

Aus dem Jahr 1809 stammt das folgende Schreiben:

Der Eisstoß vom 28. Januar hatte die Häuser von Joseph Bauer, Thomas Reitberger, Jakob Ebner, Anna Knabenbauer, Johann Hörbel an der Donau weggerissen, alles Vieh getötet, den Hausrat und das Getreide weggeschwemmt. Sie würden sich glücklich schätzen, wenn ihre Häuser ein Raub der Flammen geworden wären – denn dann wäre die *wohltätige Brandversicherungs Gesellschaft* für den Schaden aufgekommen. Ohne Unterkunft und Unterstützung mußten sie jetzt aber betteln gehen. Sie erbitten deshalb eine Wohnung im leerstehenden Kloster. Das Rentamt befürwortet das Ansuchen und schlägt das Kanzlei- und Registraturgebäude vor, das ursprünglich auf 1500 fl. geschätzt worden war, mittlerweile jedoch nur noch 830 fl. wert war. Die Antwort aus München ist unbekannt.

Im Schreiben des Klosterabdeckers Georg Peinkofer, wohnhaft in der Ponau, ging es nicht um die nackte Existenz, aber es zeigt deutlich die wirtschaftlichen Folgen der Säkularisation.

Zwar gehörte der Abdecker, Schinder oder Wasenmeister zu den unehrlichen Berufen, aber seine Arbeit war so wichtig, daß sie auch gut honoriert wurde. Sein jährlicher Geldlohn hatte zwar im 18. Jahrhundert nur 4 fl. 30 kr betragen, dazu einige Metzen Weizen und Korn, 1 Fuder Heu, 3 Schilling Schütt Stroh, die Nutzung von einem Acker mit 12 Pifang; außerdem erhielt er von jedem *gefallenen Rind 1 Gsindlaibl, 1 Pfrindner* (bestimmte Brotsorten) und bei der Räumung der *Secreta*, oder *Häusl*, wie Abt Marian Pusch die Abortanlagen über dem Mühlbach einmal nennt, noch Bier, Branntwein, 1 Metzen Weizen und 2 Metzen Korn<sup>68</sup>.

Da das Kloster über 600 Pferde, Kühe, Kälber, Schweine, Geißböcke und Schafe hielt, hatte er jährliche Einnahmen von ca. 200 fl. Das war aber noch nicht alles. Denn dazu kam noch das *Wasfall-Recht* – also das Recht, die Kadaver der Tiere zu entsorgen und weiterzuverwenden – bei allen Niederaltaicher Untertanen auf beiden Seiten der Donau bis weit in den Bayerischen Wald hinein. Sozial auf einer niedrigen Stufe, gehörte der Abdecker doch wirtschaftlich zu den Besserverdienenden. Auch für ihn bedeutete die Säkularisation eine Katastrophe, denn wenn die Niederaltaicher Untertanen auf die verschiedenen kurfürstlichen Landgerichte aufgeteilt würden, wird er mit seinen sieben unversorgten Kindern *in die Tiefe des Elends gestürzt werden*. Diese hatten sowieso viel zu leiden: *weil sie Abdeckers Kinder sind, finden sie nach dem*

*pöbelhaften Vorurtheil weniger ihr Unterkommen. Er ist erarmt, kann seine Familie nicht mehr ernähren. Sein Schreiben schließt er, er glaube, daß die General-Landes-Direktion zu gerecht (sei), als daß ... (sie) den gänzlichen Ruin einer Familie nicht beherzigen wird.*

Auch in diesem Fall kennen wir nicht die Antwort.

Die Ponau wurde als Niederaltaicher Besitz versteigert und Peinkofer scheint nach Niederalteich gezogen zu sein. Hier wohnt 1841 ein Seifensieder Beinkofer, dem die Gemeinde bestätigt, daß sein Sohn Franz Georg so arm ist, daß er nicht die Taxe für seinen Militär-Entlaßschein entrichten kann. Auch ein Xaver Beinkofer, Dienstknecht bei Michael Bauer in Lichtenwörth, wird einmal genannt.

Vielleicht handelt es sich bei diesen Bürgern um die Familie des ehemaligen Klosterabdeckers, denn Seifensieder gewinnen ihren Rohstoff aus dem Fett toter Tiere. Eine Verbindung zu Max Peinkofer konnte ich noch nicht herstellen.

Und damit sind wir schon einige Jahrzehnte nach der Klosteraufhebung. Nichts hat sich zum Positiven verändert, alles ist beim alten geblieben.

Dies sollen einige Beispiele aus dem Protokollbuch der Gemeinde von 1836–42 belegen<sup>69</sup>.

Die Gemeinde war damals für die Ansässigmachung, das sog. Heimatrecht, und auch für die Armenfürsorge zuständig. Ich nenne nur einige Beispiele: Joseph Müller, Inwohner, wird wegen Armut unterstützt, sechs ledige Gemeindeglieder sind *sehr arm* – das war der Terminus technicus, um eine Unterstützung zu befürworten – und erhalten Brennholz; dem Josef Grassl, Häusler, ein sehr armer, braver Familienvater mit vier Kindern, brannte das Haus ab, er bekommt 200 fl.; Barbara Gotzler kann wegen ihrer schwachen Augen und kränklichen Umständen nicht mehr nähen und muß von der Gemeinde unterhalten werden; die Armenstiftung übernimmt die Kosten für das augenranke Kind Schrafnagel, seine Mutter Magdalena kann die Pflege übernehmen, weil sie keine Ökonomie hat und sich nur mit Stricken und Nähen beschäftigt; Franz Seraph wird bezeugt, daß er und seine Eltern wirklich arm sind und er deshalb die Taxe für den Militär-Entlaßschein nicht zahlen kann; eine Mutter kann für ihren unehelichen Sohn das Aufdinggeld beim Schuhmacher-Handwerk nicht erlegen; Anna Seidl, Tagelöhnerin, bittet um ein Armutszeugnis, ihr Anwesen ist überschuldet, sie mußte wegen der Krankheit ihres Mannes alles Vieh verkaufen, die Gläubiger klagen gegen sie; 28 Individuen können wegen ihres Alters und ihrer Gebrechlichkeit nichts mehr verdienen, einige leben im Armenhaus. Mathias Singkofer werden die Heirats-erlaubnis und das Heimatrecht versagt, weil er zu viele Schulden hat und seine Braut Katharina Ninding, Schuhmachers- und Kleingütlerstochter zu Winzer, bringt nur 242 fl. Heiratsgut mit.

Auch das gibt es allerdings: Eine Frau Preu wohnt im Armenhaus, bettelt in der Erntezeit um Getreidegaben – und baut sich dann trotzdem ein Haus. Das erregt natürlich gehöriges Aufsehen!

Welches menschliche Elend sich hinter diesen amtlichen Protokollen verbirgt, kann man leicht erraten. Das Leben in Niederalteich ohne das Kloster war wirklich nicht leicht für die Mehrzahl der Menschen.

Überaus interessant wäre es auch, darauf einzugehen, wie die Kirche auf die Herausforderung auf sittlichem, moralischem und sozialem Gebiet reagierte: ob sie nur, wie der Pfarrer von Schöllnach, von dem *verdorbenen Hofmarks-gesindel* sprach, oder auch erkannte, daß die *Abnahme der Religiosität, und Sittlichkeit, die Herabwürdigung der Kirchenzucht*, und letztlich die Entfremdung der nichtbäuerlichen Bevölkerung von der Kirche, wie sie der Niederalteicher Pfarrer Feichtmeier konstatierte, mit der großen Arbeitslosigkeit und Armut zusammenhing und welche Gegenmaßnahmen man vorschlug<sup>70</sup>.

Natürlich gab es in Niederalteich auch eine begüterte Oberschicht – Johann Baptist Linsmeier, Schneidermeister, 7 Kinder, 2000 fl. Vermögen, kauft seinem Sohn die Hutmacher-Gerechtigkeit und das Haus zu Oberschwarzach und gibt ihm noch 400 fl. als Heiratsgut mit; der Bäcker Josef Emlinger kauft für 400 fl. die Brunnersche Gschaidwiese; Jakob Hierböck erwirbt von Johann Baptist Knabenbauer einen Acker um 700 fl., der Gütler Joseph Nothhaft zahlt 200 fl. Darlehen an die Almosenstiftung und den Schulfonds zurück.

Und dann gibt es noch den Auer-Bräu, Ortsvorsteher und gefürchtete Amtsperson, der als strenger Diener seines Herrn in München im Ort nach dem Rechten sieht, auch ob die benutzten Spielkarten abgestempelt, also versteuert sind. In den Wirtshäusern singt man damals ein Spottgedicht über ihn, das angeblich eine 94jährige Niederalteicherin von der Biedermeierzeit ins 20. Jahrhundert gerettet hatte<sup>71</sup>:

*Es spielten einst vier junge Burschen/beim Herren Auerbräu/ da fiel es dem Hanswurst ein/ob die Karte gestempelt sei.*

*Er durchblättert gschwind die ganze Karten/und fand einen Stempel nicht./ Da kann ich nicht mehr lange warten/das muß noch heut zum Landgericht!*

*Jaja, das weiß ich ganz gewiß/wenn man die Sache so betracht/daß es der Herr Vorstand ist/der 270 Anzeigen hat gemacht...*

Auer war sicher mit Abstand der reichste Niederalteicher Einwohner.

Im Mai 1840 kann Joseph Auer, dessen Vater nach der Klosteraufhebung die Brauerei ersteigerte, immerhin 44 Sude Sommerbier brauen. Da gab es auch für den Binder Joseph Wenzel Arbeit: Er fertigte 55 Fässer, die zusammen 1743 Eimer = ca. 3762 Liter enthalten. Und auch den zwei Sachverständigen Joseph Mäusl und Michael Ambros ging es gut. Die zwei Bierbeschauer oder *Bierkieser, welche gute Bierkenner sind, haben das Bier besichtigt und verkostet, und geben ihre Erklärung ab, daß das Bier gut, geschmackvoll, gehaltreich, gesund, rein und klar, und überhaupt pfennigwertgeltlich ist...*

In den erwähnten Protokollbüchern der Gemeinde tauchen auch einige Namen auf, die an die Wiedergründung der Abtei im Jahre 1918 erinnern: Johann Baptist Knabenbauer und Johann Baptist Feichtmayer. 1842 stellt die Gemeinde für den Schmiedegesellen Knabenbauer ein Wanderbuch aus, ebenso für sei-



Niederalteich in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

(Foto: privat)

nen jüngeren Bruder Ignaz. Ihr Vater Ignaz besaß im Ort drei Häuser, nämlich die Nr. 30, 135 und einen Krämerladen, gehörte also auch zur Niederalteicher Oberschicht.

Xaver Knabenbauer, Haus- und Ökonomiebesitzerssohn, wird bestätigt, daß er beim Deggendorfer Thurnermeister Schifferl über ein Jahr eifrig und fleißig die Musik gelernt hat. Die verwandtschaftlichen Beziehungen sind noch zu untersuchen.

Für die Erneuerung der Handelserlaubnis zum *Bezug der Jahrmärkte* stellt die Gemeinde Johann Baptist Feichtmeier ein positives Leumundszeugnis aus. Er ist damals *Buchhändler*, vertreibt auch geistliche Bücher und wohnt im nördlichen Abteigebäude. Ein andermal wird er als Händler für *kurze und lange Waaren auf Jahrmärkten* bezeichnet.

Vom Wandergewerbe ernähren sich noch weitere Niederalteicher, z. B. zieht der *Landkrämer* Jakob Püchler *größtentheils im Jahre auf den Jahrmärkten im Lande herum*, und die verwitwete Austrägerin Besendorfer, 70 Jahre, sowie Juliane Wiesenbauer, Frau eines Zimmermanns, erhielten die Erlaubnis, mit *selbst erzeugte Zwibeln und Anis in den Gerichtsbezirken Regen, Grafenau und Vilshofen zu handeln*.

Damit nähern wir uns der Erneuerung der Benediktinerabtei im Jahre 1918, womit ein neues Kapitel der Niederalteicher Geschichte beginnt.

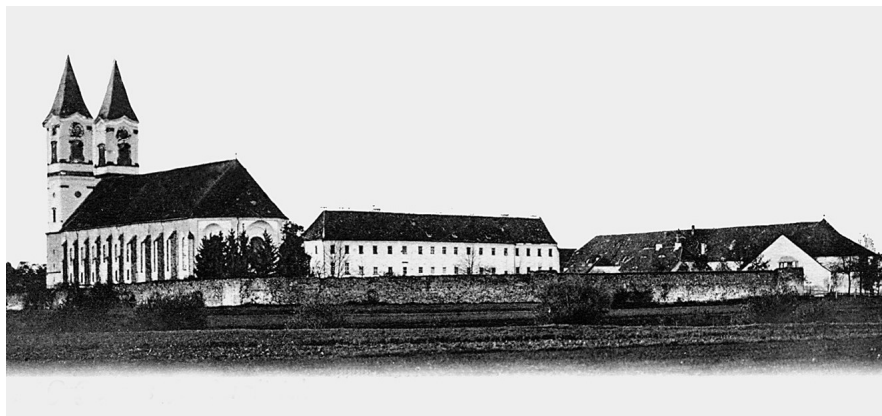
Das Kapitel „Folgen der Klosteraufhebung für das Dorf“ endete jedoch im Grunde erst durch die Dorferneuerung in den Jahren 1979–1982.

Ich habe viel weggelassen, etwa die Frage nach den positiven und negativen

Folgen für die Kirche, die nun ohne weltliche Herrschaftsrechte sich ganz auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren konnte, was letztlich zur Stärkung der Kirche im 19. Jahrhundert führte; auch die Frage nach dem Gewinn, den der Staat durch die Klostersaufhebung hatte in fiskalischer und staatsrechtlicher Sicht, oder ob es ein Fortschritt war, daß sich der allumfassende Staatsabsolutismus seiner Nebengewalten erledigte, habe ich nicht angesprochen; ich bin auch nicht darauf eingegangen, ob sich vielleicht auch ohne die totale Klostersaufhebung die Abteien in einer gewandelten Zeit hätten reformieren können oder wie es dazu kam, daß im 19. und 20. Jahrhundert wieder eine blühende Klosterlandschaft entstand. Zu all diesen Fragen ist eine umfangreiche Literatur erschienen<sup>72</sup>.

Ich möchte mit einer persönlichen Anmerkung schließen. Wir beklagen die Verluste, die durch die Säkularisation entstanden, vergessen aber oft, daß nach 1945 mehr an Kultursubstanz verloren ging, als in den vorangegangenen Kriegen. Wer Niederaltich noch in den 70er Jahren kannte, weiß, an was ich denke, welche schönen alten Gebäude abgerissen wurden, die den „Klostersturm“ überdauert hatten, und was an ihrer Stelle neu gebaut wurde. Ich erwähne nur das Gerichtshaus und die alte Dorfmühle.

Und auch heute besteht noch die Gefahr, daß alte Bauwerke untergehen. Nur zwei sollen erwähnt werden: das barocke Salettl im Obergeschoß der alten Abtei, das in einem sehr desolaten Zustand ist, und die alte Klostermauer aus dem 13. Jahrhundert. Daß das Kloster heute die Mittel zur Sanierung nicht mehr allein aufbringen kann, ist offensichtlich. Ich meine deshalb, wir sollten uns alle darum kümmern, wenn uns die Geschichte unserer Heimat wirklich am Herzen liegt. Dann hätte das Erinnern an die Klostersaufhebung vor 200 Jahren auch eine positive Auswirkung für die Zukunft, wäre nicht nur wieder einmal eine „Ritualisierung historischer Daten und Ereignisse“ und eine Selbstinszenierung, sondern böte die Chance, die Einmaligkeit der Niederalticher Geschichte zu erkennen und zu erhalten<sup>72</sup>.



Das Kloster mit der „Hermanns-Mauer“ um 1900

(Foto: privat)

## LITERATUR

- Aretin J. Chr. v., Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die bayerischen Abteyen, mit einer Einführung hg. v. W. Bachmann, München–Wien 1971
- Backmund N., Säkularisation in neuer Sicht, in: Klerusblatt 49. Jahrg., Nr. 3, 1969, 36–41
- Benz K. J., Zu den kulturpolitischen Hintergründen der Säkularisation von 1803. Motive und Folgen der allgemeinen Klosteraufhebung, in: Saeculum 4, 1975, 364–385
- Böhm I., Literarische Wegbereiter der Säkularisation, in: Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens und seiner Zweige 94, 1983, 518–538
- Brandmüller W., Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, Bd. III, Von der Säkularisation bis zur Gegenwart, St. Ottilien 1991
- Braun R. – Wild J., Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 45, Schriftleitung A. Lies), München 2003
- Demel W., Der bayerische Staatsabsolutismus 1806/08. Staats- und Gesellschaftspolitische Motivationen und Hintergründe der Reformära in der ersten Phase des Königreichs Bayern, München 1983
- Dengler J. (Red.), Rinchnach. Säkularisation. Umbruch und Aufbruch. Aufhebung der Propstei Rinchnach vor 200 Jahren, Rinchnach 2003
- Dipper C., Probleme einer Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Säkularisation in Deutschland, in: A. v. Rehden-Dohna (Hg.), Deutschland und Italien im Zeitalter Napoleons (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Beih. 5), Mainz 1979, 123–170
- Dülmen R. v., Propst Franziskus Töpsl (1711–1796) und das Augustiner-Chorherrenstift Polling. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Aufklärung in Bayern, Kallmünz 1967
- Ders., Aufklärung und Reform in Bayern. II. Die Korrespondenz des Pollinger Prälaten Franz Töpsl mit Gerhoh Steigenberger/1773–1787/90 (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Beiheft 2, Reihe B), München 1970 (= Dülmen 1970)
- Hölzl K., Die Säkularisation des Klosters Wessobrunn. Staatliche Willkür verändert die soziale Struktur eines Klosterdorfes, Wessobrunn 2002
- Jahn C., Klosteraufhebungen und Klosterpolitik in Bayern unter Kurfürst Karl Theodor 1778–1784 (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 104), München 1994
- Kaufmann M., Säkularisation, Desolation und Restauration in der Benediktinerabtei Metten (1803–1840) (Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten IV. Teil), Metten 1993
- Kirmeier J. – Treml M. (Hgg.), Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im Bayerischen Oberland 1803 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 21), München 1991
- Landersdorfer A. (Hg.), Vor 200 Jahren – Die Säkularisation in Passau (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 51), Passau 2003
- Mempel H. Chr., Die Vermögenssäkularisation 1803/10. Verlauf und Folgen der Kirchengutent-eignung in verschiedenen deutschen Territorien, 2 Teile, München 1979
- Morsey R., Wirtschaftliche und soziale Auswirkungen der Säkularisation in Deutschland, in: Dauer und Wandel der Geschichte. Aspekte europäischer Vergangenheit, Festgabe für K. v. Raumer, hg. v. R. Vierhaus, Münster 1966, 361–383
- Müller W. (Einl. u. Bearb.), Im Vorfeld der Säkularisation. Briefe aus bayerischen Klöstern 1794–1803 (1802) (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 309; Köln–Wien 1989)
- Müller W., Universität und Orden. Die bayerische Landesuniversität Ingolstadt zwischen der Aufhebung des Jesuitenordens und der Säkularisation 1773–1803 (Ludovico Maximiliana, Forschungen und Quellen, hg. v. L. Böhm, Forschungen 11), Berlin 1986
- Rudolf H. U. – Blatt M. (Hgg.), Alte Klöster, neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. Begleitbücher zur Landesausstellung Baden-Württemberg 2003, Sigmaringen 2003
- Rutz O., Obrigkeitliche Seelsorge. Die Pastoral im Bistum Passau von 1800 bis 1918 (Schriften der Universität Passau, Reihe Katholische Theologie 4), Passau 1984
- Scheglmann A. M., Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, Bd. 1 (Vorgeschichte der Säkularisation), Bd. 3/1 (Die Säkularisation der Fürstbistümer und Benediktinerabteien), Regensburg 1903/1905

- Schlittmeier A., Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Säkularisation in Niederbayern, untersucht am Beispiel der Abtei Niederaltaich und seiner (!) Probsteien (!) Rinnach und Sankt Oswald (Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 87), Landshut 1961
- Schmid A. (Hg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. IV, Teilband 1, Das neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart, 2. neubearb. Auflage, München 2003
- Ders. (Hg.), Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Beiheft 23, Reihe B), München 2003
- Schneider A., Der Gewinn des bayerischen Staates von säkularisierten landständischen Klöstern in Altbayern, München 1970
- Seitz J., Die landständische Verordnung in Bayern im Übergang von der altständischen Repräsentation zum modernen Staat (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften 62), Göttingen 1999
- Stadlbaur K., Die letzten Äbte des Klosters Niederaltaich, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, 23, 1884, 41–136
- Stadtmüller G. – Pfister B., Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971, Augsburg 1971, 2. erw. Auflage Grafenau 1986
- Steinberger L., Die Gründung der bayerischen Zunge des Johanniterordens. Ein Beitrag zur Geschichte der Kurfürsten Max II. Emanuel, Max III. Joseph und Karl Theodor von Baiern (Historische Studien LXXXIX), Berlin 1911
- Stutzer D., Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in säkularisierten Klöstern Altbaierns 1803, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40, 1977, 121–162
- Ders., Die Sozialverfassung der bayerischen Klöster vor der Säkularisation, in: Reformen im rheinbündischen Deutschland, hg. v. E. Weis u. a. (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 4), München 1984, 33–44
- Ders., Klöster als Arbeitgeber um 1800: Die bayerischen Klöster als Unternehmenseinheiten und ihre Sozialsysteme zur Zeit der Säkularisation 1803 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayer. Akademie d. Wissenschaften 28), Göttingen 1986
- Ders., Die Säkularisation 1803. Der Sturm auf Bayerns Kirchen und Klöster, 2. Aufl., Rosenheim 1978
- Weis E., Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03, in: Politik und Konfession. Festschrift für K. Reppen, Berlin 1983, 123–158
- Ders., Die Begründung des modernen bayerischen Staates unter König Max I. (1799–1825), in: Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. IV/1, Das Neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart, neu hg. v. A. Schmid, München 2003, 4–53
- Ders., Montgelas, Bd. 1, 1759–1799, Zwischen Revolution und Reform, München 1971; Bd. 2, Der Architekt des modernen bayerischen Staates, 1799–1838, München 2005
- Ders., Die Säkularisation der bayerischen Klöster. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen (Bayer. Akademie der Wissenschaften, phil.-histor. Klasse, Sitzungsberichte 1983, Heft 6)
- Wöhrmüller B., Literarische Sturmzeichen vor der Säkularisation, in: Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens und seiner Zweige 45, 1927, 12–44

#### ANMERKUNGEN

Dieser Beitrag ist der stark erweiterte und mit Anmerkungen versehene Vortrag, den der Verfasser am 27. September 2003 bei der Veranstaltung der Gemeinde Niederalteich anlässlich der Aufhebung des Klosters vor 200 Jahren in der Klosterkirche hielt. Die Vortragsform wurde teilweise beibehalten. Nach mittlerweile üblichem Brauch wird bei der Schreibung zwischen Niederaltaich (für die Abtei) und Niederalteich (für die politische Gemeinde) unterschieden.

<sup>1</sup> Stadtmüller–Pfister, 283–289, hier 283, aus dem früheren Bestand Rep. 44, Fasz. 75 im Staatsarchiv Landshut, heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, und Diözesanarchiv Passau, Kloster Niederaltaich 3272.

<sup>2</sup> Müller, Universität, 157–229, bes. 161–164, die Angabe für Niederaltaich S. 224; Steinberger, 133; Dülmen, 1967, 256; Dülmen, 1970, 250 f.; Seitz, 80. Vgl. auch Anm. 18 mit der Angabe der jährlichen Steuern.

- <sup>3</sup> Zu der wirtschaftlichen Lage unter Abt Augustin und Ignaz vgl. Stadlbaur, 89–103, 111–119. Zur Klosterpolitik und den Klosteraufhebungen unter Karl Theodor vgl. Jahn.
- <sup>4</sup> E. Weis, Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung, in: Schmid, 152–255, hier S. 161–173, das Zitat auf S. 171 f.
- <sup>5</sup> Weis, wie Anm. 4, 163 f.; Stadtmüller–Pfister 290. Die „Spezifikation“ des 1801 abgegebenen Kirchensilbers sowie der abgelösten Gegenstände bei K. Muth, Die ehemalige Klosterkirche (nunmehrige Pfarrkirche) in Nieder-Altaich. Nach ihrer Geschichte und der dermaligen Gestalt beschrieben. Mit dem Grundplan der Kirche und einer Ansicht des Klosters aus dem vorigen Jahrhundert, Passau 1893, 81–84.
- <sup>6</sup> Dazu A. Schmid, Die Säkularisationspolitik des Kurfürstentums Bayern im 18. Jahrhundert, in: Schmid, 85–110; Weis, wie Anm. 4, 155.
- <sup>7</sup> Wöhrmüller, Böhm; W. Hartinger, Aufklärung und Säkularisation als Wendepunkte der Volksfrömmigkeit, in: Landersdorfer, 53–79.
- <sup>8</sup> Böhm, 535.
- <sup>9</sup> Zum Deggendorfer Kapuzinerkloster vgl. J. Molitor, *Dem Guardian ist der Auftrag zu erteilen, alle heilige Partikeln vor der Abreise des Konvents summieren zu lassen*. Die Auflösung des Kapuzinerklosters in Deggendorf, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 25, 2004, 193–242.
- <sup>10</sup> BayHStAM Lokalkommission Niederalteich 34, 35. – 1803 wurden nach der Auflösung von Tegernsee der dortige Abt und Prior nach Niederaltaich verbannt, weil sie eine gotische Monstranz vor der Auflösungskommission versteckt hatten. – Im November 1802 lebte auch der ehem. Prior von St. Veit bei Neumarkt, Gregor Schwärzer, in Niederaltaich. Er hatte als Einziger der Selbstauflösung seines Klosters im März 1802 nicht zugestimmt (GR 678/184 und J. Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern [Germania Benedictina II], Augsburg 1970, 315).
- <sup>11</sup> Alle Angaben aus Lokalkommission Niederalteich 1. Zu Schuh vgl. Schlittmeier, 15, daraus Stadtmüller–Pfister, 291. Vgl. zu Schuh und seinem Vorgänger Beer auch Stadlbaur, 127 f.
- <sup>12</sup> Wohl schon vor dieser Zeit schenkte Abt Kilian an den Klosterarzt Schobacher einige Gemälde, um sie zu retten. 1954 gab die letzte Nachfahrin des Arztes dem Kloster mehrere dieser Bilder zurück (Stadtmüller–Pfister, 291 f.).
- <sup>13</sup> Auch in BayHStAM GR 678/184 und Stadtmüller–Pfister, 291 aus Schlittmeier, 15.
- <sup>14</sup> G. Leidel, Die Auflösung der Eigenwirtschaft und der Grundherrschaft der ständischen Klöster, dargestellt insbesondere am Beispiel des Augustinerchorherrenstifts Rohr, in: Bayern ohne Klöster, 328–345, hier 335. Leidel spricht in diesem Zusammenhang von einem „Rationalisierungs- und Technisierungsschub“ der Aufklärung auf alle Daseinsbereiche.
- <sup>15</sup> Weis, 1983; Ders., wie Anm. 4; Ders. 2005, 149–229, bes. 195–197.
- <sup>16</sup> Alle folgenden Angaben aus Lokalkommission Niederalteich 2–45. – Nach Scheglmann, 551–561 und L. H. Krick, Personalstand der im Jahre 1803 aufgehobenen Stifter und Klöster im jetzigen Gebiete des Bistums Passau, Passau 1903, 19–25, bestand der Konvent damals aus 48 Angehörigen neben dem Abt. Diese Zahl wurde auch anhand zweier Konventslisten vom November 1802 (in BayHStAM Gr 678/184) und 1803/04 (Lokalkommission Niederalteich) verifiziert. Die Zahl 43 bei Stadtmüller–Pfister, 293, ist ein Versehen.
- <sup>17</sup> Stadtmüller–Pfister, 300.
- <sup>18</sup> Alle Angaben aus den mittlerweile aus den Klosterarchivalien im BayHStAM (früher im Staatsarchiv Landshut Rep 44, Fasz. 71–75) ausgesonderten Bestand „Lokalkommission Niederalteich“. – In den nächsten Monaten war die Niederaltaicher Lokalkommission mit der Feststellung aller Einkünfte des Klosters beschäftigt, z. B. der Zehnterträge, aber auch der *Prästandten* [Pflichtleistungen, Steuern], die das Kloster bisher zahlte. Letztere waren: 1. Eine einfache Standsteuer: 2160 fl. 40 x; 2. Weg-Surrogat: 80 fl.; 3. einfache Steuer von den *Klingseisenlichen Gründen* und Fischwasser zum Klostergericht Niederalteich: 8 fl. 1/2 x; 4. einfache Steuer vom Zehnt zu Reigerting [sic] zum Gericht Hengersberg: 13 x; 5. einfache Steuer von der Erlachmühl: 10 3/4 x; 6. jährlich *Schull-Konkurrenz*: 1650 fl.; 7. Hofanlage von der Erlachmühle: 9 fl. 40 x; 8. einfache Rittersteuer zum Steueramt Landshut: 4 fl. 20 x; 9. jährliches Advokatie-Geld zur Rentkassa Straubing: 285 fl. 42 3/4 x; 10. Mühlenanlage von der Klostermühle *für jedes Ziel* [Fälligkeit]: 5 fl. 30 x; 11. jährliche Dezimation 4500 fl. (von dieser Dezimation wurden die jährliche 2. Stand-Steuern und der 10. Teil des Advokatie-Geldes in Abzug gebracht); 12. Aufschlags Composition [indirekte Steuer auf Bier u. a.]: 1200 fl.; 13. der neue Bierpfennig: 382 fl.

30 x. – Allein die fünf größten Steuerposten ergaben an die 10 000 fl. Dies beweist, daß Niederaltaich trotz der großen Schulden immer noch zahlungsfähig war und auch als liquid angesehen wurde, was oben bei der Berechnung der Dezimation und des Schulbeitrags schon angedeutet wurde (s. Anm. 2).

<sup>19</sup> Eines davon im Klosterbesitz, abgebildet in Stadtmüller–Pfister, 358 und auf der Schallplatte MB 402 der Reihe „Musica Bavarica“.

<sup>20</sup> Die Zeichnung des Klosters, die der Niederaltaicher Maler Peter Franz Sänftl um 1800 anfertigt, zeigt nur das Dorf genau, das Kloster hat er von Michael Wening übernommen (Klosterarchiv, abgebildet in Stadtmüller–Pfister, 358).

<sup>21</sup> Schlittmeier, 32f, 161.

<sup>22</sup> Abb. in K. Gröber, Niederaltaich (Die Kunstdenkmäler von Niederbayern 17, Stadt und Bezirksamt Deggendorf), München 1982, ND München–Wien 1982, 243. Seinen Namen hatte es sicher davon, daß es unter Abt Kilian neu errichtet worden war; so war auch dessen Wappen auf der Fassade über dem Erker abgebildet. – In der Grundbeschreibung von Niederalteich wird es beschrieben: 52 Schuh lang, 40 breit, 23 hoch (15,17 x 11,67 x 6,71 m) und zwei Gaden; Flötz und Kuchl gewölbt mit Legschindln eingedeckt; rückwärts steht noch ein Häuschen 49 Schuh lang, 42 breit, 14 hoch (14,3 x 12,25 x 4 m), gemauert und mit Legschindln eingedeckt, beide werden geschätzt auf 700 fl.

<sup>23</sup> Schlittmeier, 159–169, hier auch die Ruselschwaige, Wiesen, Äcker und Gärten.

<sup>24</sup> Schlittmeier, 48; J. Molitor, Zur Geschichte von Winzer und Flintsbach 1005–2005, Winzer 2005, 22 f.

<sup>25</sup> Ein Jahr nach der Aufhebung gab es noch keine Interessenten für zahlreiche Realitäten, die teilweise verpachtet wurden, bis ein Käufer bereit war, den Schätzpreis zu zahlen (Schlittmeier, 59–63). Zum Hofrichterhaus vgl. auch Anm. 44. Zum Verwendungszweck als Fabrik, Kaserne etc. vgl. Braun, in: Braun–Wild, 304–327.

<sup>26</sup> Vgl. die Zusammenstellung im BayHStAM, MF 20874 über 159 versteigerte Objekte (auch im Bestand GR 659): Landwirtschaftliche Gründe in Thundorf, geschätzt auf 14 485 fl., verkauft um 25 426; Gerichtsdiennerhaus Schachten (1075 fl.–1665 fl.); Propstrichterhaus Rinchnach (1310 fl.–2030 fl.); Realitäten in Rinchnach (7869 fl.–17 534 fl.); Brauhaus St. Oswald (17 677 fl.–25 050 fl.); Grundstücke in Niederalteich (16 352 fl.–29 777 fl.); Gundlau (4675 fl.–6405 fl.); ein alter Stall mit 1/16 Tagwerk (40 fl.–170 fl.); Schweineställe in Lichtenwörth (150 fl.–300 fl.); hier ein alte Unterstandhütte mit verfaultem Stroh bedeckt (36 fl.–25 fl.); das baufällige Torwärterhaus mit Turm und Kellereigärtchen (830 fl.–680 fl.); Zimmerwärterhaus mit 2 7/8 Tagwerk (415 fl.–1531 fl.); Gebäude neben der Kirchenbrücke mit dem sog. Paradiesgärtchen (220 fl.–550 fl.); Gerichtsdiennerhaus, Gärtchen, Stadl, Acker (375 fl.–505 fl.); Gartenhaus mit Hälfte des Prälatengartens (397 fl.–1187 fl.); das alte Schulhaus (255 fl.–1260 fl.); Dorfmühle (2160 fl.–5150 fl.).

<sup>27</sup> Die Einnahmen ergaben sich aus höchstens 25 000 brauchbaren Ziegelsteinen, 10 fl. das 1000 = 250 fl. und den 150 Fuhren Bruchsteinen zu je 2 fl. = 300 fl. Dagegen standen die Ausgaben für vier Maurer und einem Zimmermann, die 6 Wochen = 36 Tage für täglich 45 x arbeiteten = 135 fl.; Fuhrlohn und Überfuhrgehalt für die Ziegel- und Bruchsteine ergaben 325 fl.

<sup>28</sup> In einem Schreiben nach München zitiert der Kommissär Schuh, daß die Maurer- und Zimmermeister die Dachtaschen und Latten der Pfarrkirche für das Jägerhaus gut verwenden können, da den kurfürstlichen Waldungen *durch Abbauung mehrerer hundert Stück Latten* der größte Schaden entstehe (BayHStAM GR 652/109).

<sup>29</sup> Eine genaue Beschreibung der ganzen Aufhebung eines Klosters aus den Akten bietet K. Hölzl, Die Säkularisation des Klosters Wessobrunn. Staatliche Willkür verändert die soziale Struktur eines Klosterdorfes, Wessobrunn 2002.

<sup>30</sup> Zu den Wäldern vgl. Schlittmeier, 83–118 und H. Tremel, Die säkularisierten Klosterwaldungen in Altbayern, Dießen 1924, 108–112; allgemein: E. Weinberger, Vom Klosterwald zum Staatsforst, in: Braun–Wild, 370–384.

<sup>31</sup> Schlittmeier, 34–38 und BayHStAM, Lokalkommission Niederalteich 38, 49, 63.

<sup>32</sup> Die Geschichte der Niederaltaicher Glocken vor und nach der Säkularisation soll in einem eigenen Beitrag behandelt werden.

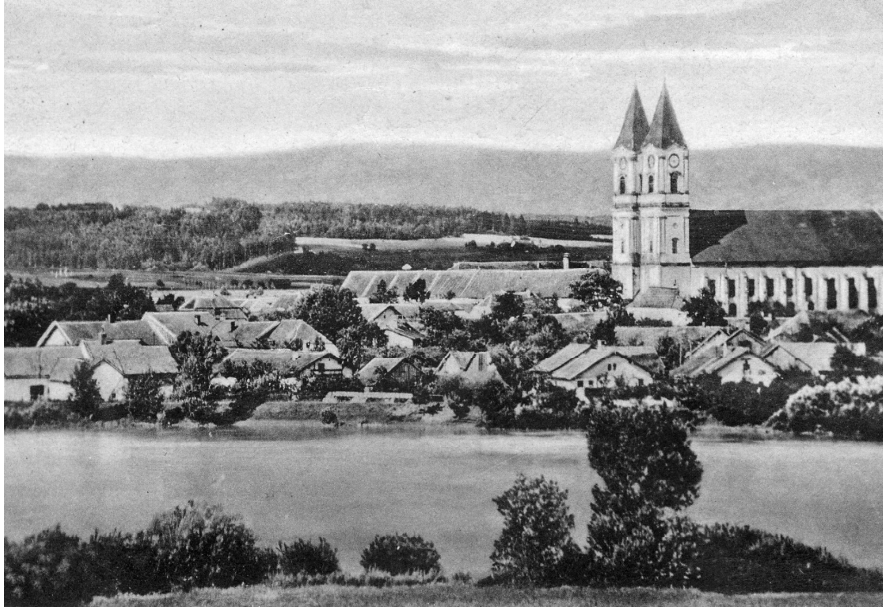
<sup>33</sup> In den gesamten Säkularisationsakten fand sich lediglich eine einzige Liste mit Musikalien, die

im Kloster benutzt wurden, darunter auch Messen von Mozart, Haydn, zwei Predigt-Gesänge und ein *Veni S. Spiritus* von Abt Kilian Gubit. z.

- <sup>34</sup> Eine Aufstellung der Gemäldeversteigerung vom 2.1.1804 bei W. Baer, Die Kunsttopographie der Benediktinerabtei Niederaltaich, ungedr. Diss. Innsbruck 1967, 380–383.
- <sup>35</sup> G. Brenninger, Materialien zur Orgelgeschichte des Landkreises Deggendorf, in: Musik in Bayern 11, 1975, 10–36, hier 9–11 zu Auerbach und ders., Die Orgeln des Landkreises Dingolfing–Landau, in: Der Storchenturm 9, 1974, 1–34, hier 20 zu Lengthal.
- <sup>36</sup> Eine aufschlußreiche Zusammenstellung über den Inhalt der 4<sup>ten</sup> *Schublade* des Archivs (Registratur?) zählt u. a. auf: Churbaierische und Passauer Verträge und Recesse; neue bezahlte Schulden hinaus; Botenzettel für die Zinszahlungen; gestiftete Messen zu Galgweis; Bittschriften des Abtes Adalbert wegen eines Kapitals von 12 000 fl.; Entschuldigung Abt Johann Heinrichs an Landesfürsten wegen verlangten 6000 fl. Anlehen mit weiteren Anlehen von 1605; Remonstration zur kaiserlichen Administration nach München wegen begehrten *Don gratuit* von 1000 fl.; Anlehen von 1704 über 5000 fl.; vom Künzinger Vikar vermachtes Kapital von 300 fl.; Vogteigilt und Bitten um Nachlaß mit Abschrift der *conclusion* Kaiser Ludwigs wegen Steuern und Vogteigelder der Untertanen zu Lechel; Tod und Wahlen der Äbte von Johann Heinrich bis Ignaz II.; Schreiben wegen der Donaubschlacht; zu frühzeitiges Biersieden; Braugeerechtigkeit zu Rinnach und Kirchberg; Wischlburger Haus in Deggendorf; Befehl an Abt, bei der Fronleichnamsprozession in München zu erscheinen; Bestätigung der Klosterprivilegien; Communicanten Berichte; der abgeschaffte Titel *Canzley- und Leben-Stube*; Mautbefreiung in Donaustauf, Straubing, Deggendorf; Standsteuern; Graf Seinsheimische Schulen zu Weng; Mühlenbeschreibungen; Rückzahlung der vom Gotteshaus Bogen an das Gotteshaus Lalling bezahlte Kapitalien; Mautamt Deggendorf wegen *Zillenrecht*; Passauer Maut wegen Klosterwein; Diebstahl in der Kirche 1766; Einsendung der Baron Dachsbergischen Markbeschreibung; übermäßige Heu- und Magazinslieferungen der Klosterpropsteien und -pfarreien; *die wider das Amortisationsgesetz eingezogen worden seyn sollende Erlachmühl nebst dem dazu gehörigen Holz; Anlangen um Paß-Ertheilung, Weinfässer und Tafelholz unentgeltlich nach Spitz bringen zu dürfen, nebst der gnädigsten Bewilligung hierauf*.  
Ein Verzeichnis der in das Landesarchiv München übernommenen Archivalien vom 24. Juni 1803 sowie eines der Schafnerey Registratur enthält auch Akten, die sich nicht mehr erhalten haben.
- <sup>37</sup> Dazu J. Wild, in: Braun–Wild, 195–203 und R. Heydenreuter, Der Untergang der Klöster 1802/03 und der Aufstieg Münchens im 19. Jahrhundert, in: Braun–Wild, 446–458.
- <sup>38</sup> Freundliche Mitteilung von L. Schober, Universität Passau, dessen 2. Band der Geschichte von St. Oswald mit der Säkularisation in Vorbereitung ist. Zur Aufhebung der beiden Niederaltaicher Propsteien vgl. Schlittmeier und Dengler. – Rüdts und sein Nachfolger Schuch zeigten sich ihrer Aufgabe im Gegensatz zu Pechmann weniger überlegen, was allerdings auch mit dem größeren Besitz in Niederaltaich zu tun hatte (Schlittmeier, 124 f.).
- <sup>39</sup> J. Molitor, Aus den alten Kirchenrechnungen von Außernzell, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 26, 2005, 107. Vgl. Schlittmeier, 189.
- <sup>40</sup> Dazu: W. Winhard, Altbayerische Äbte und Pröpste nach der Aufhebung ihrer Klöster und Stifte, in: Braun–Wild, 287–303, das Zitat S. 287.
- <sup>41</sup> A. Hopfenmüller, Schule und Säkularisation. Die bayerischen Schulen in den Jahren 1799 bis 1804, in: Braun–Wild, 411–430, hier 415 f.
- <sup>42</sup> J. Wild, Die Aufhebung der Klöster. Versuch einer Bilanz, in: Braun–Wild, 526–537, hier 530.
- <sup>43</sup> Martin Wolfgang Feichtmaier wird am 22. Januar 1807 nach Spilhofer Pfarrer. Schon 1803 schlägt ihn das Landgericht Deggendorf als Pfarrer vor, der Spilhofer vorzuziehen sei: *Stat dem alten Obscuranten /:videantur Aufhebungs Acta:/ Emmeram Spilhofer, der in jeder Hinsicht in die Ruhe gehört, ist der 2<sup>do</sup> loco begutachtete Martin Veichtmair anzustellen* (BayHStAM GL 1290/44).
- <sup>44</sup> In einer Eingabe vom 2.9.1804 stellte der ehemalige Prior Emmeran Spilhofer, mittlerweile Pfarrer und Schulinspektor, den dringenden Antrag, die Schule und die Pfarrei nicht zusammen im Hofrichterhauses unterzubringen. Dieses große Gebäude sei wie ein Palast und passe besser in die Stadt als auf das Land. Vieles an dem *collosalischen Gebäude* müsse repariert werden, die Gartenmauer werde im Winter zusammenstürzen, das Pflaster im Eingangsbereich sei locker und zerdrückt, *weil das Innere desselben von Wasser, Rattten und Mäusen vollends ist*

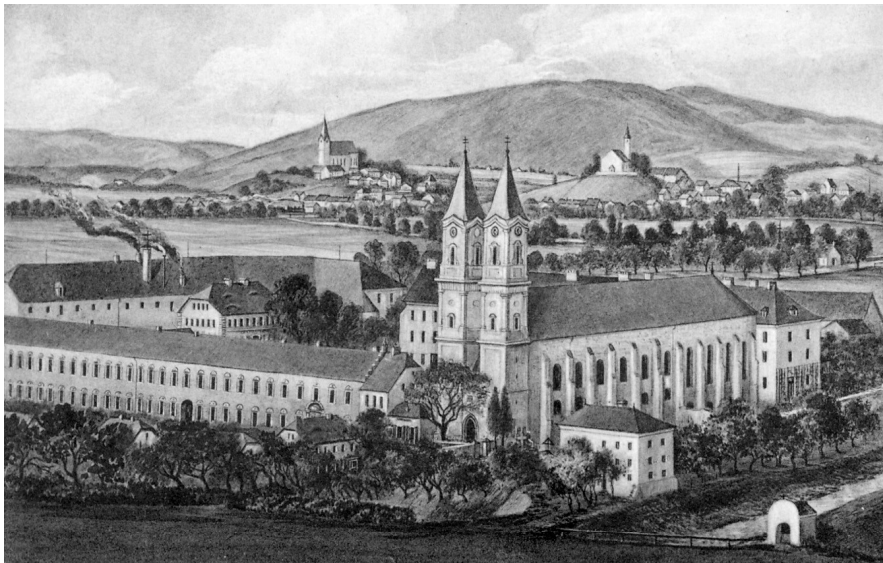
- unterminiert worden. Der Rohrboden sei verfault, die Fenster schließen nicht mehr, die Scheiben sind fast alle zerbrochen, in der Wohnung sei ein Ofen wegen der Risse nicht mehr feuerfest, der andere wurde *blos zum Kindsmuskochen aufgesetzt*. Wo sollen auch der Kaplan, die Köchin und Viehmagd wohnen? Für das Vieh des Pfarrers und des Lehrers ist im Stall nicht genug Platz, wegen des Futters wird es unter den Dienstboten bald zu Zänkereien kommen, ebenso wegen des von beiden Parteien benutzten Hofes und Gartens. Für die 800 Seelen der Pfarrei muß ein Kaplan angestellt werden, vor allem, da das Dorf häufig durch den Eisstoß und Überschwemmungen *wie eine Insel isoliert daliegt* und nur ein einziger Seelsorger vorhanden ist. Auch sei es für den Pfarrer sehr lästig, *in seiner Wohnung stets mit dem Lärm der Schüler umgeben* (zu sein), *und für sich wenig Ruhe findet, dem Studium obzuliegen*. *Stirbt heute oder morgen der alte Lehrer und wird der ungeliebte beweibet, so hat der Pfarrer neben obiger Unge- stümme ein ewiges Eia Pupeia zur wüster Musick um sich her. Ieden gut und rechtschaffen den- kenden muß dies zusammenwohnen unverträglich auffallen: hätte man das Hofrichter Hausß um die 2000 fl. käuflich dem Meistbiethenden überlassen, so wären dem höchsten Aerarium weit über 1000 Thaler zum Besten geblieben, das Schulhausß und der Pfarrhof hätten mit ihrer Verpflanzung in das Kloster selbst, wo Raum überflüssig ist, lange nicht den Aufwand gekostet, der nun nach Billigkeit geschehen muß...* *Ich bediene mich da keiner optischen Maschine, um ein schattirtes Bild aufzustellen, die Zukunft, wenn nicht abgeholfen wird, muß einer ange- führten Wahrheit das Siegel aufdrücken*. Entweder kann er die unteren Stockwerke beziehen oder er bleibt in seiner bisherigen Wohnung, wenn die Schule in das Hofrichterhaus kommt. Die zwei nebenliegenden Zellen könnten dann von den Dienstboten bewohnt, der Kaplan im oberen Gang untergebracht werden. Da die *hohe Churfürstliche Landes Direktion* schon oft das Wohl für tausend und wieder tausende der Menschen befördert hat, hofft er, *sich mit ähn- lichen Segnungen in Bälde erfreuen* zu können... Zur Unterstützung seines Antrages legte der Pfarrer den Kostenvoranschlag eines Maurers über die notwendigen Reparaturen im Hofrich- terhaus bei, die 359 fl 28 x betragen würden. Wahrscheinlich durfte Spilhofer im Kloster wohn- en bleiben, während die Schule zuerst in das Hofrichterhaus verlegt wurde. Auch Spilhofers Nachfolger, Martin Feichtmayr, stellt in einem ausführlichen Schreiben vom 17.2.1806 den Antrag, diesmal allerdings schon an die *königlich baierische Landes-Direktion*, die Pfarrei nicht mit der Schule im Hofrichterhaus unterzubringen. Seine Argumente erinnern an die seines Vor- gängers. Es sei nicht groß genug, müsse dauernd repariert werden, es sei unzumutbar, mit den Schülern in einem Haus zusammenzusein. Wie Spilhofer fürchtet er *Collisionen* der Dienstbo- ten, *welche die beiderseits nötige Harmonie stören*. Auch im Stall und Hof wird es zu *Zank* kommen. Eisstöße und Überschwemmungen werden den Bewohnern des unteren Stocks zu- setzen und dem Pfarrer den Weg von der Wohnung zur Kirche verhindern. Statt dessen schlägt er das ehemalige *Prioratsstöckl* im Kloster vor. Auch der Schullehrer Anton Primbs unterstützt den Antrag. Er hätte dann nämlich in das Erdgeschoß ziehen müssen, was bei den häufigen Wassergüssen nicht möglich ist. Auch er fürchtet Probleme mit dem Pfarrer im gleichen Haus. Im April 1807 bedankt sich Feichtmayr, daß die Pfarrerswohnung im Prioratsstock eingerichtet wurde, bittet jedoch noch um umfangreiche Änderungen (BayHStAM Gl 1280/44).
- <sup>45</sup> Schlittmeier war bisher einer der wenigen Autoren, die sich damit beschäftigen; vgl. auch R. Hadersdorfer, Die Säkularisation der oberbayerischen Klöster Baumburg und Seon. Die wirtschaftlichen und sozialen Wandlungen, Stuttgart 1967. Zuletzt: W. K. Blessing, Verödung oder Fortschritt. Zu den gesellschaftlichen Folgen der Säkularisation, in Schmid, 335–366, u. a. auch Weis, wie Anm 4, 213–228 und ders., 2005, 205–217.
- <sup>46</sup> Schlittmeier, 123.
- <sup>47</sup> Schlittmeier, 63 nennt 43 Handwerker, darunter zwei Weber, die sicher nicht als Vollzeit- Handwerker angesehen werden können. Der Klosterbote erscheint unter den Steigerern der Klostergründe (Schlittmeier, 128).
- <sup>48</sup> Stutzer, 1986, 251.
- <sup>49</sup> Angabe für 1803 aus BayHStAM, GL 1290/44; die weiteren aus: J. D. A. Höck, Der Unter- donaukreis des Königreiches Bayern, historisch-statistisch und topographisch dargestellt, Passau 1829, 47; Rutz, 385: 1191 Einwohner; Stadtmüller–Pfister, 312. Stutzer, 1977, 129 schreibt, daß 850 Menschen in Niederaltaich vom Kloster lebten.
- <sup>50</sup> So Stutzer, ZBLG, 160 und ders., 1986 passim. Vgl. J. C. Leuschner, Auswirkungen der Säkula- risation auf das weltliche Dienstpersonal Fürstenfelds, in: Amperland 2, 2003, 226–230.

- <sup>51</sup> Braumeister, zwei Brauknechte, 2 Brauhelfer, Braulehrer = Lehrling, Feldgartner und Schweiner, *so oft gebrauet wird*, Aufkühler, zehn Biertrager, drei Binder, Hofmarksbinder, Pechler.
- <sup>52</sup> Eine schöne Quelle dafür ist das Bestallungsbuch des Klosters von 1729, dessen Edition der Verfasser vorbereitet.
- <sup>53</sup> Nach dem amerikanischen Physiker R., geadelt 1791, benannte Armensuppe aus Erbsen, Kartoffeln, Rollgerste.
- <sup>54</sup> Weis, 1983, 137 aus der damals noch unveröffentlichten Habilitationsarbeit von D. Stutzer. – Allerdings hatte der Staat das Problem erkannt, doch waren die „Sozialpläne“ bescheiden. Schon 1801 schrieb der Minister Zentner, der Staat müsse *Alimentationen und Gnadenpensionen* für die bedürftigen Klosterdiener gewähren (Weis, 2003, 222 f.).
- <sup>55</sup> Die Aufstellung vom 13. Oktober 1803 auch bei Schlittmeier, 187, mit der falschen Endsumme aus den Unterlagen der Lokalkommission Niederalteich; die von 1804/05, 1819 und 1824/25 ebd. 188–193.  
Zu der Frage, ob sich die Säkularisation finanziell „rentiert“ hat, vgl. Demel, 183 f.; Ders., Die Säkularisation und die Entstehung des modernen bayerischen Staates, in: Braun–Wild, 459–470. bes. 461 f.; Weis, 1983, 32–37, 53; Ders., 2003, 217–224; Ders., 2005, 221–229.
- <sup>56</sup> Schlittmeier, 193. Warum sein Lohn vor der Klosteraufhebung in einer weiteren amtlichen Liste mit 461 fl. 40 x aufgeführt wird, ist nicht klar.
- <sup>57</sup> Weis, 1983, 152; Schlittmeier, 130 f.
- <sup>58</sup> In Wessobrunn wurden ihnen sogar Grundstücke kostenlos übereignet (Hölzl, wie Anm. 29, 136–139).
- <sup>59</sup> Vgl. die Liste bei Schlittmeier, 44 f.
- <sup>60</sup> Müller, in: Brandmüller, 50.; Weis, 2003, 224 f.
- <sup>61</sup> Schlittmeier, 125, meint allerdings, die Häusler seien bei der Versteigerung auf ihre Rechnung gekommen, „daß sie sich künftig selbst fortzubringen in der Lage fanden“. – Wahrscheinlich hätte der Kommissär v. Pechmann, der für die Niederaltaicher Besitzungen im Wald zuständig war, das Problem überlegter behandelt.  
Auch in den Propsteien Rinchnach und St. Oswald, in Arnbruck, Kirchberg wurden die Angestellten entlassen und erhielten Abfindungen bzw. Pensionen (Schlittmeier, 190 f.).
- <sup>62</sup> BayHStAM Lokalkommission Niederalteich 10.
- <sup>63</sup> Dazu: U. Seider, *Und ist Ihme dargelichen worden*. Die Kirche als Geldgeber der ländlichen Bevölkerung vom 17. bis 20. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel der Pfarrei Gottsdorf im unteren Bayerischen Wald (Passauer Studien zur Volkskunde 11), Passau 1996.
- <sup>64</sup> Er wurde am 4. April als Administrator der Klosterökonomie verpflichtet und zur Vermessung der Gründe abgeordnet. Da er bisher unbekannte Gründe auffand, erhielt er eine Belohnung von 72 fl. (Schlittmeier 27 f.).
- <sup>65</sup> Das Zitat und der Gesamterlös bei Schlittmeier, 29.
- <sup>66</sup> Stadtmüller–Pfister, 311 f.
- <sup>67</sup> Schlittmeier, 25 f. Das folgende Beispiel (Würmann) aus BayHStAM GL 1287, die übrigen aus den Akten der Lokalkommission Niederalteich.
- <sup>68</sup> Aus dem oben angeführten Wirtschaftsbuch von 1729.
- <sup>69</sup> Die meisten alten Unterlagen der Gemeinde wurden vor Jahren vernichtet, ein Vorgang, der durchaus mit der Zerstörung der Klosterregistratur im Jahre 1803 vergleichbar ist. Nur ein Protokollbuch hat sich erhalten: „Berichte, Zeugnisse, Todfall-Anzeigen u.s.w., Sachen betreffend zum königlichen bayerischen Landgerichte Hengersberg von der Landgemeinde-Verwaltung Niederalteich vom Jahre 1836 bis 1844“.
- <sup>70</sup> Rutz, 102. S. 104–106: Seelsorge als Gegenmaßnahme, Verschärfung der gesetzlichen Maßnahmen als Heilungsvorschlag, Beschränkung der Ansiedlungs- und Heiratserlaubnis.
- <sup>71</sup> Max Peinkofer, in: Heimatglocken 2, 1929.
- <sup>72</sup> Z. B. die Beiträge von Müller, Demel, Wild, Weis, in: Braun–Wild; Hausberger, Blessing, Weigand, in: Schmid; Tremml, in: Kirmeyer–Tremml; Landersdorfer, in: Ders., 1–19; Müller, in: Brandmüller, 38–54.
- <sup>73</sup> H. Roth, Historische Jubiläen zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Historische Jubiläen. Planung – Organisation – Durchführung (Forum Heimatforschung, Sonderheft 1), München 2000, 7–18, das Zitat S. 7; vgl. ebenso W. Müller (Hg.), Das historische Jubiläum, Münster 2004 mit zahlreichen einschlägigen Beiträgen.



Kloster und Dorf, 1. Hälfte 20. Jahrhundert

(Foto: privat)



Niederaltaich und Hengersberg, Ansichtskarte gelaufen 1933

(Foto: privat)

# Anlage I (zu S. 203)

<i>Nu- me- rus</i>	<i>Benennung der entlassenen Diener</i>	<i>Alter</i>	<i>Wie lang gedient</i>	<i>Wie viele Kinder</i>	<i>Anmerkung</i>
1	Joseph Nothhaft, Vorreiter	40	10	leedig	Vorläufig bis zu noch genaueren Untersuchung kann folgendes gehorsamste Gutachten abgegeben werden
2	Joseph Zellner, Reitknecht	27	1	leedig	
3	Peter Götzl, Schreiner	23	1	Leedig	
4	Georg Forsthueber, Koch	53	26	leedig	
5	Joseph Altmann, 2 <sup>ter</sup> Binder	38	1	leedig	Nro 4 ist ein sehr kränklicher Mann, der kein Unterkomen mehr finden, keiner andern Arbeit mehr vorstehen kann, sohin Unterstützung verdient von etwa täglich 12 bis 15 kr.
6	Barlme Streißl, 3 <sup>ter</sup> Binder	48	29	leedig	
7	Jakob Wimpersinger, Konventdiener	52	13	1	Nro 6 ist ein ebenfalls beynahe nicht mehr zur Arbeit tauglicher Mensch und könnte so etwa mit 8 kr täglich gnädigst bedacht werden.
8	Michel Renz, 2 <sup>ter</sup> Schmid	30	1	Leedig	Nro 7 wie bey Nro 6.
9	Franz Schoßer, Gastknecht	35	13	1	
10	Georg Wagner, Nachtwächter. Die Nachtwacht ist von Georgi an [23. April] ... dem Thorwart übertragen	45	15	3	

<i>Haus, Vermögen</i>	<i>Järl. Besoldung (Naturalien u. Geld)</i>	<i>Sonstige Bemerkungen</i>
	149 fl. 45 x	
	149 fl. 45 x 169 fl. 25 x Verdiente zu seinem Unterhalt $\frac{2}{3}$ seines bisherigen Gehalts mit 208 fl. oder 150 fl. jährlich	Krank, vermuthlich hektisch
	312 fl. 5 x 196 fl. 38 x	Unweltläufig, nicht ganz brauchbar
1 Haus, 1400 fl. Kapital beim Kloster	157 fl. 43 x	Nicht ganz brauch- bar; da er selbst einiges Vermögen hat, könnte er mit 60 fl. (jährlich) ab- gefertigt werden
	169 fl. 25 x	
1 Haus, 800 fl. Kapital	224 fl. 10 x	Tagwerker
1 Haus	108 fl. 8 x	Tagwerker

<i>Nu- me- rus</i>	<i>Benennung der entlassenen Diener</i>	<i>Alter</i>	<i>Wie lang gedient</i>	<i>Wie viele Kinder</i>	<i>Anmerkung</i>
11	Joseph Schober, Both	29	14	3	
12	Peter Vältl, Bedienter im Konvent, Konventheizer	40	12	Verh. Ohne Kinder	
13	Johann Schadenfroh, Pfisterer und Speiser	26	3 1/2	leedig	
14	Theresia Rabinn, Konventköchin	31	4	leedig	
15	Anna Maria Jakobinn, Gsindköchin	32	5	leedig	
16	Ignatz Schwaigl; Kloster-[Müller]	60	30	leedig	
17	Johann Knogl, Dorf Müller	34	10	leedig	
18	Anna Maria Rauscherinn, Kuchlmagd	27	7	leedig	
19	Michael Dietrich, Satler	46	32	Leedig	
20	Joseph Weidinger, Zimmerwärter	36	10	leedig	Nro 20 hat seinen alten Vater durch seinen Dienst ernährt, und nun nährt er seine Mutter; diese möchte also Unter- stützung verdienen, wird aber bei den nächstens einzusendenen Fassio- nen [Angaben, Listen] vorkomen.
21	Georg Wirmann [Wür- mann], Konventgärtner	80	53	2	Nro 21 wird auf 12 bis 14 k täglich provisorisch begutachtet
22	Johann Graser, Prälatengartner	45	11	leedig	
23	Mathias Koller, Kloster- oder Rodlboth	46	15	1	

<i>Haus, Vermögen</i>	<i>Jäbrl. Besoldung (Naturalien u. Geld)</i>	<i>Sonstige Bemerkungen</i>
1 Haus in Hengersberg	36 fl. 38 x	Both zu Hengers- berg, nimmt un- entgeltlich die Klosterbriefe mit Tagwerker
1 Haus, 800 fl. Kapital	48 fl. 40 x	
	359 fl. 41 x	
	238 fl.	
	147 fl. 40 x	
	162 fl. 26 x	
	175 fl. 30 x	
	133 fl. 30 x	beynahe blödsinnig
1 Haus in Hengersberg	76 fl. 31 x	In Hengersberg ansässig, arbeitet nur für seinen Lohn
	461 fl. 40 x	
1 Haus	279 fl. 50 x	sehr schlechtes Gesicht [= Sehvermögen]
	173 fl. 11 1/2 x	
1 Haus, 800 fl.	29 fl. 10 x	Die Rodeln haben ohnehin aufgehört, und er kann nun mit anderer Arbeit sein Brod verdienen

<i>Nu- me- rus</i>	<i>Benennung der entlassenen Diener</i>	<i>Alter</i>	<i>Wie lang gedient</i>	<i>Wie viele Kinder</i>	<i>Anmerkung</i>
24	Joseph Schadenfroh, Metzger	24	1 1/2	leedig	
25	Katharina Baierinn, Klosterwäscherin	36	3	leedig	
26	Joseph Rab, Seminari Hausknecht	69	21	5	
27	Anton Reiß, Klosterpechler	38	5	3	
28	Paulus Eder, Ziglermeister	56	25	7	
29	Johann Tremmer, Garten- helfer im Konventgarten	58	25	1	
30	Johann Kaiser, im Abtei- garten Helfer	59	40	2	
31	Anton Ernst, Bräuoher[knecht]	26	3	leedig	
32	Michael Lecker, Mitterknecht	40	1/2	leedig	Übrigens haben [= sind] mehrere Armen theils stumm, sogenannte un- weltläufige, auch meh- rere Arme vom Dorf die Kost im Kloster gehabt, wie es denn immer bey solchen Instituten der gebrauch ist, wie auch gewöhnlich Bettler ... für diese möchte es wohl anfangs nothwendig seyn, ihnen mit einiger Kost oder Rumfordischen Suppe zu Hilfe zu kommen <sup>53</sup> .

<i>Haus, Vermögen</i>	<i>Jähr. Besoldung (Naturalien u. Geld)</i>	<i>Sonstige Bemerkungen</i>
	166 fl. 40 x	
	153 fl. 20 x	
1 Haus, 800 fl. Kapital	90 fl.	
1 Haus, 800 fl. Kapital	17 fl. 20 x	Hat Kontrakt mit dem kurfstl. Forst- meisteramt und verkauft sein Pech, wie er will
1 Haus, 800 fl. Kapital	24 fl. 20 x	
1 Haus, 800 fl. Kapital	60 fl. 50 x	Tagwerker
1 Haus	60 fl. 50 x	Tagwerker
	279 fl. 36 x	
	279 fl. 36 x	

## Anlage II (zu S. 208)

	<i>Name der Armen, Dürftigen, welche ganz oder zum theil zu Arbeiten unfähig sind und der Verpflegung bedürfen</i>	<i>Ursache dieser Unfähigkeit</i>	<i>Familie</i>
1	Franz Paul Rauscher	Gänzliche Seelosigkeit [sic] und Unvermögen	
2	Joseph Semmler vulgo Kuchl Sepperl ist ebenfals ganz der Verpflegung	Weil er mit der Sprache nicht fort kann und überhaupt in mehr als einer Hinsicht unweltläufig ist	
3	Mathias Pauer vulgo Küchen Stumer ist ebenfals ganz der Verpflegung bedürftig	Gänzliche Taub- und Stummheit	
4	Theresia Hörmaninn	Hohes Alter und körperliche Gebrechlichkeit	
5	Elisabeth Hörmaninn	Körperliche Gebrechlichkeit	
6	Joseph Mayr	Hohes Alter und körperliche Gebrechlichkeit	
7	Maria Ebnerinn	Weis eben keine anzugeben, außer das es keine Arbeit im Kloster gibt	
8	Katharina Ebnerinn	Hohes Alter und körperliche Gebrechlichkeit	
9	Apolonia Rieplinn	Alter und Überzahl der Familie	5 Kinder
10	Mathias Karl	Hohes Alter und imerwährende kränkliche Umstände	

<i>Alter</i>	<i>Auf welche Art für ihre Verpflegung gesorgt ist</i>	<i>Wie die Herberg regulirt ist</i>
32	Bey Aufhebung des Kloster ist bisher auf keine Art für seine Verpflegung gesorgt	Hat bisher die Herberge im Klosterhause genossen [= Armenhaus]
50	Seit dem dieser Mensch in der Kuchl des Klosters seine Nahrung nicht mehr hat, ist für seinen Unterhalt nicht mehr gesorgt	Hat seine ausgemachte Wohnung bey Franz Göllrig, Häusler zu Niederalteich
Gegen 70 Jahre	Seitdem derselbe den Unterhalt des Klosters vermißt, ist für seine Verpflegung nicht gesorgt	Hat die Herberg bey Joß. Laylbauer, Häusler zu Niederalteich, zu suchen
59	Hat sich bisher ihren Unterhalt mit Schnekensuchen und Schach- telhalm Sameln erworben	Ist ihr keine Herberg ausge- macht noch weniger für eine gesorgt
49	Hat sich wie ihre Schwester mit Schnekensuchen und Schachtelhalm- samen ihren Unterhalt erworben	Ist ihr keine Herberg regulirt
79	Flickt hie und da Pfannen und wurde auch vom hiesigen funda Pauperum [Armenfonds] möglichst unterstützt	Die Herberg wurde ihm in hiesigem Gemeinde Guth- haus [?] ausgemacht
36	Ist das sie sich ihren Unterhalt selbst verdienen kann, auf keine art für ihren Unterhalt gesorgt	Hat die Herberge bey ihrem Bruder Georg Ebner, Häusler zu Niederalteich zu suchen
66	Da sie ihre Verpflegung bey Georg Ebner Häuslers zu Niederalteich zu suchen hat, so war es unwichtig bisher fürselbe zu sorgen	Die Herberg hat sie eben bey benannten Georg Ebner zu suchen
53	Da dieselbe die verstorbenen besorgt, so wurde bisher für ihren Unterhalt keine weitere Anstalt getroffen	Hat ihre Herberg bey der Balbina Rieplin, verwittweter Häuslerin dasselbst zu suchen
59	Da derselbe by seinem Schwager Georg Ändelsperger auf der Schreiners Profession arbeitete, so war es unnöthig, für seine Verpfle- gung andere Maßregeln zu trefen	Hat die Herberg bey eben benannten Händlsperger [!] zu suchen

<i>Name der Armen, Dürftigen, welche ganz oder zum theil zu Arbeiten unfähig sind und der Verpflegung bedürfen</i>		<i>Ursache dieser Unfähigkeit</i>	<i>Familie</i>
11	Katharina Hartmanin	Hohes Alter und Unvermögenheit	
12	Katharina Streßerinn	Mangels des Vermögens	
13	Maria Anna Penzkoferinn	Kreps an der Naße	1 Kind
14	Lorenz Penzkofer	Hohes Alter und Mangel des Augenlichts	3 Töchter
15	Barbara Penzkoferin	Mangel des Vermögens	1 Tochter
16	Helena Penzkoferinn	Kann keine Ursache angeben	1 Tochter
17	Katharina Bürglinn	Mangel des Augenlichts	
18	Magdalena Waiblingerin	Hoher Grad von Gehörlosigkeit	
19	Klara Zechmanin	Weis keine Ursache anzugeben	
20	Maria Paumgartnerinn	Überzahl der Familie	4 Kinder
21	Agnes Karlinn	Mangel des Augenlichts und hohes Alter	

<i>Alter</i>	<i>Auf welche Art für ihre Verpflegung gesorgt ist</i>	<i>Wie die Herberg regulirt ist</i>
50	Da sich dieselbe mit Spinnen seinen Unterhalt suchte, so wurde für selbe bisher keine weitere Versorgung getroffen	Ist keine Herberg regulirt
43	Da sich dieselbe ihren Unterhalt durch dienen erwerben kann, so fand man für unnöthig für selbe Sorge zu tragen	Muß die Herberg bezahlen, ist deshalb nichts regulirt
36	Ist bisher, weil sie von dem Kloster aus Almosen etwas zu Essen erhielt, für ihren weiteren Unterhalt nicht gesorgt	Hat bisher die Herberg in dem Kloster Armen Haus gehabt
75 Jahre	Bisher genoß er aus Almosen vom Kloster die Suppen, wurde also für seinen Unterhalt nicht gesorgt	Hatte die Herberg eben im Kloster Armenhaus
40	Da dieselbe bisher in der Kloster- küche diente, so war es unnothig für ihren Unterhalt zu sorgen	Hatte die Herberg eben im Kloster Armen Hauß
34	Da dieselbe in der Kloster Schweig diente, so war es unnothig für ihren Unterhalt zu sorgen	Hatte die Herberg im Kloster Armen Hauß
52	Hat bisher vom Kloster die Tagwerker Kost durchgehands erhalten	Hat die Wohnung beim Lorenz Mayr, Häusler zu Niederalteich zu suchen
54	Hat sich bisher mit der Handarbeit fortgebracht und vom Kloster nichts gehabt	Hat die Herberg beym Georg Paur, Fischer alda zu suchen
70	Da sie die Nahrung beym Joseph Mutz zu suchen hat, so war es unnötig anstalten zu trefen	Hat auch die Herberg beym besagten Joseph Mutz zu suchen
47	Hat sich durch Handarbeit ihren Unterhalt erworben	Hat ihre Herberg beym Johann Röhl, Häusler daselbst zu suchen
61	Hat sich bisher ihren Unter- halt mit Nähen und Strüken erworben	Hat die Herberg beym Georg Haindlsperger, Schreiner daselbst zu suchen

<i>Name der Armen, Dürftigen, welche ganz oder zum theil zu Arbeiten unfähig sind und der Verpflegung bedürfen</i>	<i>Ursache dieser Unfähigkeit</i>	<i>Familie</i>
22 Theresia Duschlinn	Mangels des Vermögens	1 versorg- tes Kind
23 Anna Maria Striedlinn	Alter und körperl. Gebrechen	
24 Maria Reisingerin	Hohes Alter	1 Tochter
25 Apolonia Klarlinn	Hohes Alter und körperl. Unvermögenheit	4 versorg- te Kinder
26 Katharina Pöberlinn	Hohes Alter und sehr schadhafter Fuß	
27 Magdalena Klarlinn	Hohes Alter	3 Kinder
28 Agnes Pustrukerin	Hohes Alter und Gebrechlichkeit	2 Kinder
29 Anna Maria Raabin	Hat an der rechten Hand keine Finger	
30 Rosina Doblerin	Hohes Alter und körperl. Gebrechen	
31 Elisbatha Forschingerin	Kann keine Ursache angeben	
32 Katharina Semlerinn	Alter und Angel der Körperskräften	
33 Walburga Oellerinn	Gänzliche Sinnlosigkeit	
34 Anna Stiesbergerinn	Ist Närrisch	
35 Katharina Säklerin	Hohes Alter und körperl. Gebrechlichkeit	
36 Bärlmee Streißl	Beständige Krankheit	
37 Jakob Peilkofer	Hohes Alter	
38 Anna Maria Reißinn	Hohes Alter	2 Kinder
39 Johann Friedenberger	Hohes Alter	
40 Walburga Aignerinn	Weis keine Ursache anzugeben	
41 Magdalena Schosserinn	Hohes Alter und körperl. Gebrechlichkeit	

<i>Alter</i>	<i>Auf welche Art für ihre Verpflegung gesorgt ist</i>	<i>Wie die Herberg regulirt ist</i>
62	Dieselbe hat bey ihrem Sohn Peter Frech ihren Unterhalt zu suchen	Die Wohnung gebührt ihr bey dem namentl. Bruder
52	Bei ihrem Bruder Paul Stiedl	
70	Tägliche Suppe vom Kloster	Im Guthhaus [?] gegen jährl. 4 fl. Zinns
80	Beym Paul Zacher	Bei nemlichem
58	Tägliche Suppe vom Kloster	Bei Jakob Kainz, Häusler
74	Handarbeit	Bei Georg Weis, Häusler
79	Die Kost vom Kloster	Bei Magdalena Paumanin, Häuslerin
42	Von ihren Eltern, dem Kloster Hausknecht	Bei Eltern
65	Handarbeit und meist vom Kloster	Beim Pauern, Häusler
39	Mit Nähen und Stricken	In der Hofmark gegen Herbergszinns
58	Handarbeit im Kloster	Bei Martin Lipl, Häusler
52	Vermög Contracts vom 2. Aug. 1800 vom Kloster ihren gänz. Unterhalt	In einem Kloster Hauße
59	Bei Jakob Winpasinger, Häusler	Daselbst
74	Mit Arbeit und durch Amosen vom Kloster	Besitzt eine eigene Wohnung
48	Hat im Kloster gearbeitet	Beim Benedikt Streißl
68	Arbeitete 36 Jahre als Maurer im Kloster	Im Kloster
71	Macht Weiße Knöpfe und hat vom Kloster das Brod genossen	Im Kloster Armen Hauß
70	Hat sich mit der Gartnerey ernährt	Aus gutem Willen im Armen Hauße
43	Hat sich mit Nähen und Stricken ernährt	Bei ihrem Schwager Georg Zollner
67	Handarbeit	In der Hofmark gegen Bezahlung des Herberggelds



Der alte Konventbau vor der Erweiterung 1953

(Foto: Klosterarchiv Niederaltaich)



Der Klosterhof im Jahre 2005

(Foto: Klosterarchiv Niederaltaich)